ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Lehmann, Stephanie; Müller, Klaus

Book

Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, No. 87

Provided in Cooperation with:
Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen (ifh)

Suggested Citation: Lehmann, Stephanie; Müller, Klaus (2012) : Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, No. 87, ISBN 978-3-86944-061-3, Mecke Druck und Verlag, Duderstadt

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/191878

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

DEUTSCHES HANDWERKSINSTITUT

Stephanie Lehmann und Klaus Müller

DHI

Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

87

Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen

i/f/h

Stephanie Lehmann und Klaus Müller

Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

GÖTTINGER HANDWERKSWIRTSCHAFTLICHE STUDIEN

Herausgegeben von Prof. Dr. Kilian Bizer

BAND 87

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2012

Zukunftspläne von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

von

Stephanie Lehmann und Klaus Müller

VERLAG MECKE DRUCK • DUDERSTADT • 2012

Gedruckt als Veröffentlichung
des Volkswirtschaftlichen Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Forschungsinstitut im Deutschen Handwerksinstitut e.V.

Gefördert durch:

Bundesministerium
für Wirtschaft
und Technologie

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

DHKT
DEUTSCHER
HANDWERKSKAMMERTAG

sowie den
Wirtschaftsministerien
der Bundesländer

Bibliografische Informationen Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über

http://dnb.ddb.de

abrufbar.

ISBN 978-3-86944-061-3

Alle Rechte vorbehalten

Mecke Druck und Verlag ● Christian-Blank-Straße 3 ● 37115 Duderstadt

Tel. 05527-98 19 22 ● Fax 05527-98 19 39

eMail: verlag@meckedruck.de
Internet: www.meckedruck.de/ifh

Gesamtherstellung: Mecke Druck und Verlag ● 37115 Duderstadt

Vorwort

Seit der Novellierung der Handwerksordnung im Jahr 2004 und der damit erfolgten Beseitigung der Meisterpflicht in vielen Handwerkszweigen wurde der ohnehin durch die demografische Entwicklung bedingte Rückgang der Meisterabsolventenzahl zusätzlich verstärkt. Gleichzeitig sind jedoch auch im Handwerk gut ausgebildete Fachkräfte mehr denn je unabdingbar, um dem globalen Wettbewerb und den damit verbundenen Veränderungen auf den Märkten unter anderem mittels Spezialisierung und Internationalisierung begegnen zu können. Infolge der demografischen Entwicklung wird das Handwerk besondere Anstrengungen unternehmen müssen, um sich angesichts der verschärften Konkurrenz um Fachkräfte zu behaupten.

Um einem Mangel an Arbeitskräften mit hohem Ausbildungsniveau vor allen Dingen in technischen und naturwissenschaftlichen Bereichen vorzubeugen, wird daher auf europäischer Ebene seit geraumer Zeit eine Erhöhung der Quote von Hochschulabsolventen gefordert. Dabei werden jedoch die Qualifikationen der Absolventen der dualen Ausbildung und die weiter qualifizierenden nicht-akademischen Abschlüsse zu wenig wertgeschätzt. In beiden Bereichen leistet das Handwerk einen maßgeblichen Beitrag und bildet Fach- und Führungspersonal nicht nur für den eigenen Bereich, sondern auch Industrie und Handel aus.

Daher ist es zu begrüßen, wenn sich das Handwerk für eine angemessene Anerkennung beruflicher, nicht-akademischer Erst- und Fortbildungsabschlüsse im europäischen Qualifizierungsrahmen einsetzt und diese damit auch künftig attraktiv macht. Insbesondere die beiden höchsten nicht-akademischen Qualifizierungsmaßnahmen im Handwerk, die Meisterprüfung und der Betriebswirt des Handwerks, stehen dabei im Fokus.

Die vorliegende Studie zeigt, dass die Mehrheit der Meisterschüler und auch der angehenden Betriebswirte des Handwerks den jeweiligen Abschluss aus Gründen der Höherqualifizierung und damit verbundenen Aufstiegschancen anstrebt. Nur ein Drittel der Befragten hat bereits eine Gründung im Hinterkopf. Damit wird deutlich, dass die Novellierung zwar zu einem quantitativen Bedeutungsverlust der Meisterprüfung geführt hat, jedoch nicht zu einem qualitativen. Der Meisterabschluss steht ebenso wie der Betriebswirt des Handwerks weiterhin für eine vertiefende fachliche Qualifikation und eine breite kaufmännische und rechtliche Ausbildung. Dies gilt es weiterhin zu stärken und den Meister als wichtigen Qualifizierungsbaustein im Sinne des Lebenslangen Lernens im Handwerk zu verankern.

Volkswirtschaften, wie die deutsche, nutzen neben ihrem Humankapital auch ihre Innovationskraft für die positive Wirtschaftsentwicklung. Neue Geschäftsideen und deren Verwirklichung sind daher unabdingbar. Nicht selten führen diese zu einer Selbstständigkeit. Doch auch die Neugründung und Übernahme eines Unternehmens gelingt besser mit dem notwendigen unternehmerischen Know-how. Auch hier ist das vermittelte Wissen von Meistern und Betriebswirten des Handwerks maßgeblich.

Die vorliegende Untersuchung geht darüber hinaus der Frage nach, welche Faktoren die Gründungsbereitschaft der Absolventen beider Abschlüsse beeinflussen. Es zeigt sich, dass das familiäre Umfeld nicht nur die Qualifizierungsentscheidung, sondern auch positive Auswirkungen auf die Gründungsbereitschaft mit sich bringt.

Damit schafft die vorliegende Untersuchung ein besseres Bild über die Motivation der Meisterschüler und angehenden Betriebswirte des Handwerks zur Ablegung der jeweiligen Prüfung und anschließenden Gründung einer eigenen Existenz.

Wir hoffen, dass die gewonnenen Einblicke dazu beitragen, die Bedeutung dieser nicht-akademischen Fortbildungsabschlüsse wieder stärker in das Blickfeld der öffentlichen Aufmerksamkeit zu rücken. Hiervon profitiert nicht nur das Handwerk, sondern die gesamten Volkswirtschaft.

Göttingen, im Juli 2012

Prof. Dr. Kilian Bizer

Direktor des Volkswirtschaftlichen
Instituts für Mittelstand und Handwerk
an der Universität Göttingen

Inhaltsverzeichnis

1 Grundlegungen 1

1.1 Einführung 1

1.2 Gang der Untersuchung 2

1.3 Bedeutung der Meister für das Handwerk 3

1.4 Bedeutung der Betriebswirte im Handwerk 6

2 Entwicklung der erfolgreichen Abschlüsse von Meistern und Betriebswirten des Handwerks 7

2.1 Bestandene Meisterprüfungen 7

2.1.1 Entwicklung seit 1991 7

2.1.2 West- und Ostdeutschland 9

2.1.3 Bundesländer 10

2.1.4 Handwerkszweige 11

2.1.5 Geschlecht 12

2.2 Betriebswirte des Handwerks 14

2.2.1 Entwicklung seit 1991 14

2.2.2 West- und Ostdeutschland 15

2.2.3 Bundesländer 16

2.2.4 Geschlecht 17

2.3 Vergleich Meister und Betriebswirte des Handwerks 18

3 Strukturdaten der Meisterschüler und angehenden Betriebswirte des Handwerks 19

3.1 Meisterschüler 19

3.1.1 Alter und Geschlecht 19

3.1.2 Schulische Qualifikation 20

3.1.3 Familiäres Umfeld 21

3.1.4 Berufliche Erfahrungen und Größe des letzten Betriebes 24

3.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 26

3.2.1 Alter und Geschlecht 26

3.2.2 Schulische Qualifikation 27

3.2.3 Berufliche Qualifikationen 28

3.2.4 Familiäres Umfeld 29

3.2.5 Berufliche Erfahrungen und Größe des letzten Betriebes 30

3.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks 32

4 Ausbildung zum Meister bzw. Betriebswirt des Handwerks 34
4.1 Meisterschüler 34
4.1.1 Motivation 34
4.1.2 Anstoß 36
4.1.3 Finanzierung 37
4.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 40
4.2.1 Motivation 40
4.2.2 Anstoß 41
4.2.3 Finanzierung 42
4.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte im Handwerk 44
5 Gründungsneigung 46
5.1 Meisterschüler 46
5.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 48
5.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks 50
6 Ziel Selbstständigkeit 52
6.1 Meisterschüler 52
6.1.1 Motivation zur Selbstständigkeit 52
6.1.2 Zeitpunkt Selbstständigkeit 53
6.1.3 Interesse an einer Betriebsübernahme 54
6.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 56
6.2.1 Motivation zur Selbstständigkeit 56
6.2.2 Zeitpunkt Selbstständigkeit 57
6.2.3 Interesse an einer Betriebsübernahme 57
6.3 Vergleich der Ergebnisse für die angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks 57
7 Ziel Höherqualifizierung 58
7.1 Meisterschüler 58
7.1.1 Hemmnisse einer Selbstständigkeit 58
7.1.2 Zukunftspläne 60
7.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 61
7.2.1 Hemmnisse einer Selbstständigkeit 61
7.2.2 Zukunftspläne 62
7.3 Vergleich der Ergebnisse für die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks 63

8 Information über Gründungshilfen 65
8.1 Meisterschüler 65
8.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks 67
8.3 Vergleich angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks 68

9 Zusammenfassung und Resümee 69
9.1 Zusammenfassung 69
9.2 Resümee 74

10 Anhang 77
10.1 Methodische Hinweise zu den beiden Befragungen 77
10.2 Tabellen im Anhang 81
10.3 Fragebögen 101
10.4 Literaturverzeichnis 105

Verzeichnis der Abbildungen, Tabellen und Übersichten

Abbildungen

Abb. 1:	Zahl der bestandenen Meisterprüfungen 1991 bis 2009	8
Abb. 2:	Bestandene Meisterprüfungen im Handwerk 1998 bis 2008 nach Sektoren (1998 = 100)	9
Abb. 3:	Anteil erfolgreich abgelegter Meisterprüfungen in Ostdeutschland an allen Meisterprüfungen	10
Abb. 4:	Anteil erfolgreich abgelegter Meisterprüfungen von Frauen an allen Meisterprüfungen	13
Abb. 5:	Zahl der bestandenen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks 1991 bis 2009	15
Abb. 6:	Anteil erfolgreich abgelegter Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks in Ostdeutschland an allen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks	16
Abb. 7:	Anteil erfolgreich abgelegter Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks von Frauen an allen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks	18
Abb. 8:	Alter (Jahre) der angehenden Handwerksmeister nach Geschlecht	19
Abb. 9:	Höchster Schulabschluss der Meisterschüler im Handwerk	21
Abb. 10:	Anteil der Personen mit Meisterprüfung im familiären Umfeld der Meisterschüler	22
Abb. 11:	Selbstständige Personen im familiären Umfeld der angehenden Handwerksmeister	23
Abb. 12:	Dauer Gesellenzeit der Meisterschüler im Handwerk	24
Abb. 13:	Betriebsgröße (Zahl der Beschäftigten) der letzten Arbeitsstelle der Meisterschüler im Handwerk	25
Abb. 14:	Alter (Jahre) der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach Geschlecht	27
Abb. 15:	Höchster Schulabschluss der angehenden Betriebswirte des Handwerks	28
Abb. 16:	Erworbene Qualifikationen der angehenden Betriebswirte des Handwerks	29
Abb. 17:	Selbstständige Personen im familiären Umfeld der angehenden Betriebswirte des Handwerks	30
Abb. 18:	Berufserfahrungen der angehenden Betriebswirte des Handwerks	31
Abb. 19:	Betriebsgröße (Zahl der Beschäftigten) der letzten Arbeitsstelle der angehenden Betriebswirte des Handwerks	31
Abb. 20:	Motivation für die Absolvierung der Meisterprüfung	35
Abb. 21:	Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung	36
Abb. 22:	Finanzierung der Meisterausbildung nach Voll- und Teilzeit	39
Abb. 23:	Motivation für die Absolvierung des Betriebswirts des Handwerks	41
Abb. 24:	Anstoß zur Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks	42
Abb. 25:	Finanzierung der Ausbildung zum Betriebswirt des Handwerks nach Voll- und Teilzeit	43
Abb. 26:	Zukunftsperspektiven der Meisterschüler	46

Abb. 27: Zukunftsperspektiven der angehenden Betriebswirte des Handwerks 49

Abb. 28: Motivation zur Selbstständigkeit bei den Meisterschülern (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit) 52

Abb. 29: Zeitpunkt der beabsichtigten Selbstständigkeit der Meisterschüler (nur Meisterschüler mit Interesse an einer Selbstständigkeit) 54

Abb. 30: Absichten der Meisterschüler: Neugründung oder Übernahme? (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit) 55

Abb. 31: Übernahme von wem (nur Meisterschüler mit Interesse an einer Übernahme) 56

Abb. 32: Gründe gegen eine Selbstständigkeit bei den angehenden Meistern (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben) 58

Abb. 33: Gründe, weshalb Meisterschüler unsicher über eine zukünftige Selbstständigkeit sind (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben) 60

Abb. 34: Zukünftige Absichten nach der Meisterprüfung (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben) 61

Abb. 35: Gründe gegen eine Selbstständigkeit bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben) 62

Abb. 36: Zukünftige Absichten nach der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben) 63

Abb. 37: Information der Meisterschüler über Gründungshilfen in Abhängigkeit ihrer Gründungsneigung 65

Abb. 38: Art der Information über Gründungshilfen bei den Meisterschülern 66

Abb. 39: Information der angehenden Betriebswirte des Handwerks über Gründungshilfen in Abhängigkeit ihrer Gründungsneigung 67

Tabellen

Tabelle 1: Bestandene Meisterprüfungen nach Bundesländern 2005 bis 2010 11

Tabelle 2: Bestandene Meisterprüfungen nach ausgewählten Gewerken 1998 bis 2010 12

Tabelle 3: Frauenanteil an bestandenen Meisterprüfungen nach ausgewählten Gewerken 14

Tabelle 4: Bestandene Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks nach Bundesländern 2005 bis 2010 17

Tabelle 5: Vergleich Strukturdaten von angehenden Meistern und Betriebswirten des Handwerks 33

Tabelle 6: Vergleich angehender Meister und Betriebswirte des Handwerks hinsichtlich Motivation und Anstöße zur Prüfung sowie Finanzierung 45

Tabelle 7: Vergleich Interesse an einer Selbstständigkeit von Meisterschülern und angehenden Betriebswirten des Handwerks 51

Tabelle 8: Vergleich Gründe gegen eine Selbstständigkeit und Zukunftsabsichten der Meisterschüler und angehenden Betriebswirte des Handwerks 64

Tabelle 9: Anteil der Befragten, die sich über Gründungshilfen informiert hatten, nach ihrem Interesse an einer Selbstständigkeit 68

Tabellen im Anhang

Tabelle A 1:	Rücklauf der Umfrage „Meister im Handwerk“ nach beteiligten Kammern sowie Handwerkssektoren	78
Tabelle A 2:	Rücklauf der Umfrage „Betriebswirt des Handwerks“ nach beteiligten Kammern sowie Handwerkssektoren	79
Tabelle A 3:	Rücklauf der Umfrage „Meister im Handwerk“ nach Handwerks- zweigen	79
Tabelle A 4:	Rücklauf der Umfrage „Betriebswirt des Handwerks“ nach Handwerks- und sonstigen Berufen	80
Tabelle A 5:	Zahl bestandene Meisterprüfungen differenziert nach West- und Ostdeutschland sowie nach Männern und Frauen	81
Tabelle A 6:	Zahl bestandene Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks differenziert nach West- und Ostdeutschland sowie nach Männern und Frauen	82
Tabelle A 7:	Höchster Schulabschluss der Meisterschüler nach deren Alter und Geschlecht	83
Tabelle A 8:	Familiäres Umfeld der Meisterschüler nach deren Alter, Geschlecht und Schulbildung	83
Tabelle A 9:	Berufliche Erfahrungen der Meisterschüler nach verschiedenen Kriterien	84
Tabelle A 10:	Größe des letzten Betriebes der Meisterschüler nach verschiedenen Kriterien	85
Tabelle A 11:	Höchster Schulabschluss der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach deren Alter und Geschlecht	85
Tabelle A 12:	Familiäres Umfeld der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach deren Alter, Geschlecht und Schulbildung	86
Tabelle A 13:	Berufserfahrungen der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen	86
Tabelle A 14:	Größe des letzten Betriebes der angehenden Betriebswirte nach verschiedenen Kriterien	87
Tabelle A 15:	Gründe für die Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	88
Tabelle A 16:	Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	89
Tabelle A 17:	Finanzierung der Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	90
Tabelle A 18:	Gründe für die Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	91
Tabelle A 19:	Anstoß zur Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	92
Tabelle A 20:	Finanzierung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten	93
Tabelle A 21:	Interesse der Meisterschüler an einer Selbstständigkeit nach verschiedenen Merkmalen	94
Tabelle A 22:	Interesse der Meisterschüler an einer Selbstständigkeit nach Gründen für die Prüfung	95

Tabelle A 23: Interesse der Betriebswirte des Handwerks an einer Selbstständigkeit nach verschiedenen Merkmalen 96

Tabelle A 24: Interesse der Betriebswirte des Handwerks an einer Selbstständigkeit nach Gründen für die Prüfung 97

Tabelle A 25: Motivation zur Selbstständigkeit bei den Meisterschülern nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit) 98

Tabelle A 26: Zeitpunkt der beabsichtigten Selbstständigkeit nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit) 98

Tabelle A 27: Art der beabsichtigten Gründung nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit) 99

Tabelle A 28: Gründe der Meisterschüler, die gegen eine Selbstständigkeit sprechen, nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler, die eine Selbstständigkeit ausschließen) 99

Tabelle A 29: Art der Information über Gründungshilfen bei den Meisterschülern in Abhängigkeit nach der Zukunftsperspektive 100

Übersichten

Übersicht 1: Informationen zum Meister-BAföG 38

1 Grundlegungen

1.1 Einführung

Die Meisterprüfung und der Abschluss zum Betriebswirt des Handwerks stellen die beiden höchsten nichtakademischen Qualifizierungsmaßnahmen für selbstständige Unternehmer und Führungspersonal im Handwerk dar. Beide Abschlüsse unterscheiden sich jedoch hinsichtlich Ihres Bekanntheitsgrads und der Zahl der Abschlüsse. Während die Meisterprüfung im Handwerk seit Jahrhunderten einen wichtigen „Markenkern" des Handwerks darstellt und die Identität dieses Wirtschaftsbereiches sehr stark durch diese Qualifikation geprägt wird, gibt es den Betriebswirt des Handwerks erst seit wenigen Jahren. Aus diesem Grunde ist auch die Meisterprüfung im Handwerk weit über diesen Wirtschaftsbereich hinaus bekannt und wird von etwa jedem fünften Gesellen im Laufe seiner Berufskarriere absolviert, während der Abschluss eines Betriebswirtes im Handwerk mit Ausnahmen nur innerhalb des Handwerks geläufig ist.

Über die Personen, die diese beiden Abschlüsse anstreben, ist nur wenig bekannt.[1] Dies gilt insbesondere für die Betriebswirte[2] des Handwerks. Seit langem wurde nicht mehr untersucht, welchen beruflichen und familiären Hintergrund die Befragten aufweisen, welche Motivation für die Erlangung einer dieser beiden Zusatzqualifikationen vorliegt und welches Interesse die Lehrgangsteilnehmer an einer selbstständigen Betätigung haben.

Diese Lücke will die vorliegende Untersuchung schließen. Auf der Basis zweier empirischer Erhebungen und einer Auswertung verschiedener Statistiken sollen insbesondere folgende Fragen beantworten werden:

- Wie hat sich die Zahl der Abschlüsse bei Meistern und Betriebswirten des Handwerks in den letzten Jahren entwickelt?
- Wie lassen sich die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks charakterisieren?
- Wie sehen die Zukunftsabsichten der Schüler aus? Tendieren sie eher zur Selbstständigkeit oder wollen sie durch eine Weiterqualifizierung bessere Aufstiegschancen in ihrer abhängigen Beschäftigung erreichen? Welches sind die Bestimmungsgründe dafür?

---

[1] Für die Lehrgangsteilnehmer zur Meisterprüfung gibt es eine Untersuchung von Anfang des letzten Jahrzehnts, vgl. König, W. u.a. (2003).

[2] Im Rahmen dieser Studie wird nur die männliche Form verwendet. Dies soll keine Diskriminierung des Weiblichen beinhalten, sondern geschieht allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit.

Die Analyse wird jeweils für die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks[3] getrennt vorgenommen. Am Ende eines jeden Kapitels werden Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Gruppen aufgezeigt. Dabei wird auch – sofern möglich – geprüft, ob sich gegenüber der vergleichbaren Untersuchung aus dem Jahr 2003[4] Unterschiede ergeben.

Grundlage der vorliegenden Untersuchung stellen die Ergebnisse zweier Befragungen, einerseits von Meisterschülern und andererseits von angehenden Betriebswirten des Handwerks dar, wobei die beiden Fragebögen soweit wie möglich identisch waren.[5] Die Befragungen erfolgten im Rahmen eines BMWi-Forschungsprojektes[6] im Sommer 2010 mit der Zielstellung, über diese beiden Personenkreise, die ein wichtiges Reservoir für zukünftige Existenzgründer und Übernehmer darstellen, weitergehende Informationen zu bekommen. In acht Handwerkskammerbezirken wurden Meisterschüler und –innen und in vier Bezirken zukünftige Betriebswirte und –innen des Handwerks zu ihren Motiven und Zukunftsabsichten befragt.[7]

Während die Meisterbefragung sich auf eine breite empirische Basis von etwa 1.300 auswertbaren Fragebögen stützen kann, konnten bei der Befragung der Betriebswirte des Handwerks nur knapp 100 Fragebögen in die Auswertung einbezogen werden. Daher lassen sich für diese Befragung nur begrenzt Zusammenhänge zwischen verschiedenen Variablen prüfen.

1.2 Gang der Untersuchung

Nach Darlegung des Gangs der Untersuchung wird kurz auf die Bedeutung der Handwerksmeister und Betriebswirte des Handwerks eingegangen.

In Kapitel 2 beginnt die Untersuchung zunächst mit der Darlegung und Diskussion einiger Daten über die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen und der bestandenen Abschlüsse zum Betriebswirt des Handwerks. Dabei findet eine Differenzierung – sofern möglich – nach verschiedenen Kategorien, wie Bundesländern, Handwerksbranchen und dem Geschlecht der Absolventen, statt. In Kapitel 3 werden die Meisterschüler bzw. angehenden Betriebswirte im Handwerk hinsichtlich soziodemografischer Merkmale näher charakterisiert. Dabei stehen Alter, Ge-

---

3 Im Folgenden teilweise auch nur „Betriebswirte“ genannt.

4 Vgl. König, W. u.a. (2003).

5 Die beiden Fragebögen finden sich im Anhang im Abschnitt 10.3.

6 Das Projekt „Der Generationswechsel im Mittelstand vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“ wurde von August 2009 bis Februar 2011 in Kooperation mit dem IfM Bonn, dem EMF Berlin und der Universität Siegen durchgeführt. Die Ergebnisse finden sich in Müller, K. u.a. (2011).

7 Nähere Informationen zu der Methodik der Umfrage finden sich im Anhang im Abschnitt 10.1.

schlecht, Schulabschluss, das familiäre Umfeld und berufliche Erfahrungen im Mittelpunkt.

Nach diesen eher grundlegenden Daten über die Prüfungsteilnehmer wird in Kapitel 4 näher darauf eingegangen, weshalb die Personen den Abschluss eines Meisters bzw. eines Betriebswirtes im Handwerk ablegen wollen, woher der Anstoß kam und wie die Finanzierung dieses Abschlusses erfolgt.

In Kapitel 5 geht es dann um die Zukunftsperspektiven der Befragten. Dabei wird danach differenziert, ob siezukünftig eine Selbstständigkeit anstreben, dieser Schritt vielleicht sogar schon vollzogen wurde, ob sie sich deswegen noch unsicher sind oder ob sie lieber in einer abhängigen Beschäftigung verbleiben wollen. Die Ergebnisse auf diese Fragen werden nach verschiedenen Merkmalen untersucht. Ziel ist es, aus den Ergebnissen Faktoren für das Interesse an einer Selbstständigkeit abzuleiten.

Die Personen, die als Ziel eine Selbstständigkeit im Blick haben, werden im Kapitel 6 genauer untersucht. Dabei stehen im Mittelpunkt, woher ihr Interesse gewachsen ist, wo ihre Motivation herkommt und wann sie den Schritt in die Selbstständigkeit wagen wollen. Wichtig ist in diesem Kontext auch, ob die Gründungsinteressierten sich die Übernahme eines Betriebes vorstellen können oder ob sie sich bewusst für eine Neugründung entscheiden.

Diejenigen Lehrgangsteilnehmer, die sich bezüglich einer Selbstständigkeit noch unsicher sind oder die sich dagegen entschieden haben, werden in Kapitel 7 nach ihren Hemmnissen bezüglich einer Selbstständigkeit gefragt. Zusätzlich wird auf ihre Zukunftspläne eingegangen: Wollen sie im bisherigen Betrieb verbleiben oder in einen anderen Betrieb wechseln? Behalten sie ihre bisherige Position oder können sie aufsteigen?

Für Existenzgründer gibt es eine Reihe von Gründungshilfen. Alle Lehrgangsteilnehmer wurden auch gefragt, ob ihnen diese Hilfen bekannt sind und wenn ja, welche. Diese Ergebnisse werden in Kapitel 8 dargelegt. Das abschließende Kapitel 9 enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Befragungsergebnisse, einschließlich eines Resümees.

1.3 Bedeutung der Meister für das Handwerk

Die Meisterausbildung ist ein wesentlicher Teil der Identität des Handwerks. Für eine Vielzahl der Gesellen schließt sie sich in konsequenter Weise einige Jahre nach der Gesellenprüfung an und mündet in den Erwerb des Meisterbriefes.[8] Seit der Novellierung der Handwerksordnung zum 1.1.2004 ist die bestandene Meisterprüfung ist derzeit noch in 41 Handwerksberufen Voraussetzung für die Grün-

[8] Vgl. Müller, K. (2008), S.1.

dung einer Selbstständigkeit (Großer Befähigungsnachweis). Dabei ist es unerheblich, ob der Gründer ein Unternehmen neu gründet oder ein bereits bestehendes Unternehmen übernimmt. Gleichzeitig wurden mit der Novellierung das zulassungsfreie Handwerk eingeführt und die Gründung in einem zulassungspflichtigen Handwerksberuf (z.B. durch die Altgesellen- und die Betriebsleiterregelung) erleichtert.[9]

In der Konsequenz hat die Meisterprüfung als Zugangsvoraussetzung zur Selbstständigkeit an Bedeutung verloren. So weist bei den Existenzgründern im Handwerk nach einer Untersuchung des ifh Göttingen mit Daten für 2007 nur noch jeder vierte Betriebsinhaber einen Meisterbrief auf und selbst in den zulassungspflichtigen Handwerken sind es weniger als zwei von drei Gründern.[10] Zwar ist die Überlebensrate im zulassungspflichtigen Handwerk höher,[11] jedoch kann diese den hohen Gründeranteil von Personen ohne Meistertitel nicht kompensieren. Dies führt dazu, dass der Anteil an Meisterbetrieben kontinuierlich sinkt. Derzeit werde nur noch etwa 75 % aller Handwerksbetriebe[12] von einem Handwerksmeister geleitet, wobei dieser Anteil mit steigender Betriebsgröße abnimmt.[13] Inhaber von größeren Betrieben haben häufiger einen akademischen Abschluss, jedoch in fast der Hälfte der Fälle in Kombination mit einer handwerklichen Berufsausbildung.[14]

Der Erwerb des Meisterbriefes mündet nicht immer in eine Selbstständigkeit und viele Personen verlassen nach Erwerb des Meisterbriefes das Handwerk, um eine berufliche Perspektive in einem anderen Wirtschaftsbereich suchen.[15] In diesem Zusammenhang wird die Meisterprüfung als ein Instrument der Höherqualifizierung gesehen, die für eine anspruchsvolle Tätigkeit als angestellte Führungskraft geeignet ist.[16] Der Erwerb des Meisterbriefes stellt dabei eine dreifache Qualifikation dar.[17] Erstens erfolgt die Vertiefung und Spezialisierung im entsprechenden Fachgebiet, zweitens werden unternehmerische Fähigkeiten vermittelt, die den Erfolg einer eigenen Selbstständigkeit begünstigen. Als drittes befähigt der Meisterabschluss zur Ausbildung von Handwerksgesellen.

---

9 Für eine Übersicht der durch die Novellierung erfolgten Änderungen vgl. Müller, K. (2006), S. 3f. oder Wörle, M. (2009), S. 41ff.

10 Vgl. Müller, K. (2011), S. 111f.

11 Vgl. ebd., S. 123f.

12 Ohne handwerksähnliches Gewerbe. Hier haben die Inhaber nur in Ausnahmenfällen einen Meisterbrief.

13 Vgl. Müller, K. (2012), S. 208ff.

14 Anzumerken ist, dass diese akademisch geprägten Betriebe häufig die Vorzeigebetriebe oder „Leuchttürme“ des Handwerks mit hoher Innovationskraft darstellen (vgl. Müller, K. (2011), S. 111, 116).

15 Vgl. König, W. u.a. (2003), S. 39.

16 ZDH (Hrsg.) (1997), S. 11.

17 Vgl. ebd., S. 5.

Gerade im Hinblick auf lebenslanges Lernen und dem Trend zu höherer Bildung dürfte diese Rolle des Meisters als Qualifizierungsinstrument an Bedeutung gewinnen. Mit der Meisterausbildung werden vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten erworben, darunter betriebswirtschaftliche Kenntnisse, technische und soziale Kompetenzen, handwerkliches Können und Wissen, Ausbildungskompetenz und Persönlichkeitsbildung.[18]

Um den Meister als Höherqualifizierung attraktiv zu machen, wurde beispielsweise das Programm „MeisterKompakt“ eingeführt, in dessen Rahmen Teile der Meisterprüfung bereits während der Ausbildung absolviert werden können. Darüber hinaus ist es aufgrund von Reformen zur Verbesserung der Durchlässigkeit des deutschen Bildungssystems seit einigen Jahren möglich, mit dem Meisterabschluss ein weiterführendes Studium zu absolvieren, was den Meistertitel zusätzlich aufwertet. Auf europäischer Ebene wird vom Handwerk im Rahmen der grenzüberschreitenden Anerkennung von Bildungsabschlüssen stets angestrebt, dem Meister den gleichen Stellenwert, wie einem Bachelorabschluss zuzuschreiben. Im Deutschen Qualifikationsrahmen sind Bachelor und Meister dem gleichen Kompetenzniveau (Stufe 6) zugeordnet.

Jedoch bekommt der Meister durch die Bedeutung, die einem Studienabschluss beigemessen wird, zunehmend Konkurrenz. So gewinnen duale Studiengänge, die Ausbildung und Fachhochschulstudium miteinander verbinden gerade im Hinblick auf die Erhöhung der Attraktivität einer Tätigkeit mit Führungsmöglichkeiten im Handwerk an Interesse. Fraglich ist zudem, ob es Ziel sein sollte, den Meistererwerb zum Standard einer jeder höher qualifizierten Fachkraft im Handwerk zu machen. Als Problem könnte sich in diesem Zusammenhang bei nicht-gründenden Meistern erweisen, dass nicht genügend Handwerksbetriebe existieren, die einen Meister gemäß seinen Qualifikationen beschäftigen und bezahlen können, denn hierfür bedarf es im Unternehmen in der Regel einer zweiten Führungsebene.

Zusammenfassend gewinnt der Meister zunehmend als Qualifizierungsinstrument an Gewicht, während die Bedeutung der formalen Berechtigung zur Gründung eines Handwerksunternehmens und zur Ausbildung abnimmt. Unabhängig davon dient die Meisterprüfung weiterhin vor allem dazu, den Führungsnachwuchs im Handwerk selbst heranzubilden[19] und die Stabilität der meistergeführten Betriebe zu erhöhen. Bei einer Aufhebung der Meisterpflicht befürchten die Befürworter unter anderem ein Sinken der Ausbildungsquote, ein Verlust an Humankapital und eine Zunahme der Kleinstgründungen.[20] Gegner der Meisterprüfung sehen die Zugangsbeschränkung hingegen vielfach als kritisch hinsichtlich einer Wettbewerbs-

---

18 Vgl. ebd., S. 30.

19 Handwerkskammer Düsseldorf (2010), S. 5.

20 Vgl. Müller, K. (2008), S. 30.

beschränkung und eines Schutzes vor zusätzlichen Konkurrenten.[21] Die Aufhebung des Meisterbriefes als Gründungsvoraussetzung könnte daher aus ihrer Sicht durch vermehrte Existenzgründungen zu einer Verschärfung des Wettbewerbs und eines Abbaus der Arbeitslosigkeit beitragen.

1.4 Bedeutung der Betriebswirte im Handwerk

Im Vergleich zur Meisterausbildung, die eine umfassende fachliche Weiterbildung impliziert, stellt der Betriebswirt des Handwerks oder offiziell „Betriebswirt/in (HWK)“ eine vorwiegend kaufmännisch-orientierte Qualifikation dar. Diese betriebswirtschaftliche Zusatzqualifikation wendet sich an „Meister und Meisterinnen, leitende Mitarbeiter sowie für den Führungsnachwuchs mit Personal-, Organisations- und/oder Finanzverantwortung“[22] und basiert auf den in der Meisterprüfung vermittelten wirtschaftlichen und rechtlichen Kenntnissen, geht jedoch auch darüber hinaus.

Die erstmals 1977 in Baden-Württemberg durchgeführte Fortbildung zählt zu den Bildungsmaßnahmen, die der Deutsche Handwerkskammertag (DHKT) empfiehlt. Die Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks erfolgt nicht aufgrund einer bundesweit einheitlichen beruflichen Fortbildung mit einem anerkannten Fortbildungsabschluss durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, sondern die Regelungen wurden bislang von den Handwerkskammern erlassen. Durch die jüngst erfolgte Einführung der Fortbildung zum „geprüften Betriebswirt nach der Handwerksordnung/geprüfte Betriebswirtin nach der Handwerksordnung“ soll sich dies in Zukunft ändern. Bis zum Jahr 2015 laufen beide Abschlüsse parallel.[23]

Als Leitstelle für den Betriebswirt des Handwerks fungiert das Institut für Technik der Betriebsführung (itb) aus Karlsruhe. Dieses Institut betreut ebenfalls die Informationswebseite *www.betriebswirt.de*.

---

[21] Vgl. Wörle, M. (2009). Als Begründung für die (Wieder)Einführung der Meisterpflicht 1953 werden der Erhalt des Leistungsstands und der Leistungsfähigkeit im Handwerk sowie die Sicherung des Nachwuchses für die gewerbliche Wirtschaft angeführt. Das Bundesverfassungsgericht erklärte den Eingriff 1961 aus Sicht des Schutzes wichtiger Gemeinschaftsgüter für mit der Verfassung vereinbar. Für einen Überblick zur geschichtlichen Entwicklung des Großen Befähigungsnachweises siehe Wörle, M. (2009), S. 22ff.

[22] *http://www.betriebswirt.de/ > Die Ausbildung > Betriebswirt (HWK) – Berufsperspektiven im Handwerk* (Text als PDF); letzter Zugriff am: 21.05.2012.

[23] Der neue Abschluss soll 700 Stunden plus/minus 10 % statt der 500 Stunden des Betriebswirts des Handwerks beinhalten.

2 Entwicklung der erfolgreichen Abschlüsse von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie sich die Zahl der erfolgreichen Abschlüsse zum Handwerksmeister und zum Betriebswirt des Handwerks in den letzten 20 Jahren entwickelt hat. In beiden Fällen wird hierzu auf die Prüfungsstatistiken des Deutschen Handwerkskammertages zurückgegriffen. Bei den Handwerksmeistern ist es möglich, die Prüfungsstatistik[24] nach verschiedenen Kriterien zu differieren, so nach Handwerkssektoren, Ost- und Westdeutschland bzw. Bundesländern, einzelnen Gewerken und dem Geschlecht der Prüflinge. Bei den Betriebswirten des Handwerks wird grundsätzlich genauso vorgegangen, nur eine Differenzierung nach fachlicher Herkunft ist nicht möglich, da es sich hierbei um eine Gewerke übergreifende Prüfung handelt.

2.1 Bestandene Meisterprüfungen

2.1.1 Entwicklung seit 1991

Eine Betrachtung der Daten über die bestandenen Meisterprüfungen[25] für den Zeitraum 1991 bis 2010 zeigt deutlich, dass deren Zahl seit dem Jahr 1994 erheblich gesunken ist (vgl. Abb. 1). Ein wichtiger Grund für das hohe Ausgangsniveau im Jahr 1991 liegt insbesondere darin, dass der Meisterabschluss im Zuge der deutschen Wiedervereinigung auch in den neuen Bundesländern zur Voraussetzung der Gründung eines Handwerksbetriebes wurde und die Gründungszahlen hier zunächst enorm stiegen.[26] Mit dem Rückgang der Gründungszahlen nahmen ab 1994 auch die Meisterprüfungszahlen ab.[27] Zudem verschlechterte sich die demografische Situation ab Mitte der 90er Jahre mit einem Rückgang der Zahl der Jugendlichen in dem Alter, in dem normalerweise eine Meisterprüfung abgelegt wird. Ab dem Jahr 2004 zeigt sich ein stärkerer Rückgang der Anzahl der Meisterprüfungen, welcher sich auf die Novellierung der Handwerksordnung, die zum 1.1.2004 in Kraft trat, zurückführen lässt. Mit dieser Novellierung wurden 53 ehe-

---

24 *http://www.zdh.de/daten-und-fakten/ausbildung-bildung/meisterpruefung.html*; letzter Zugriff am: 21.5.2012.

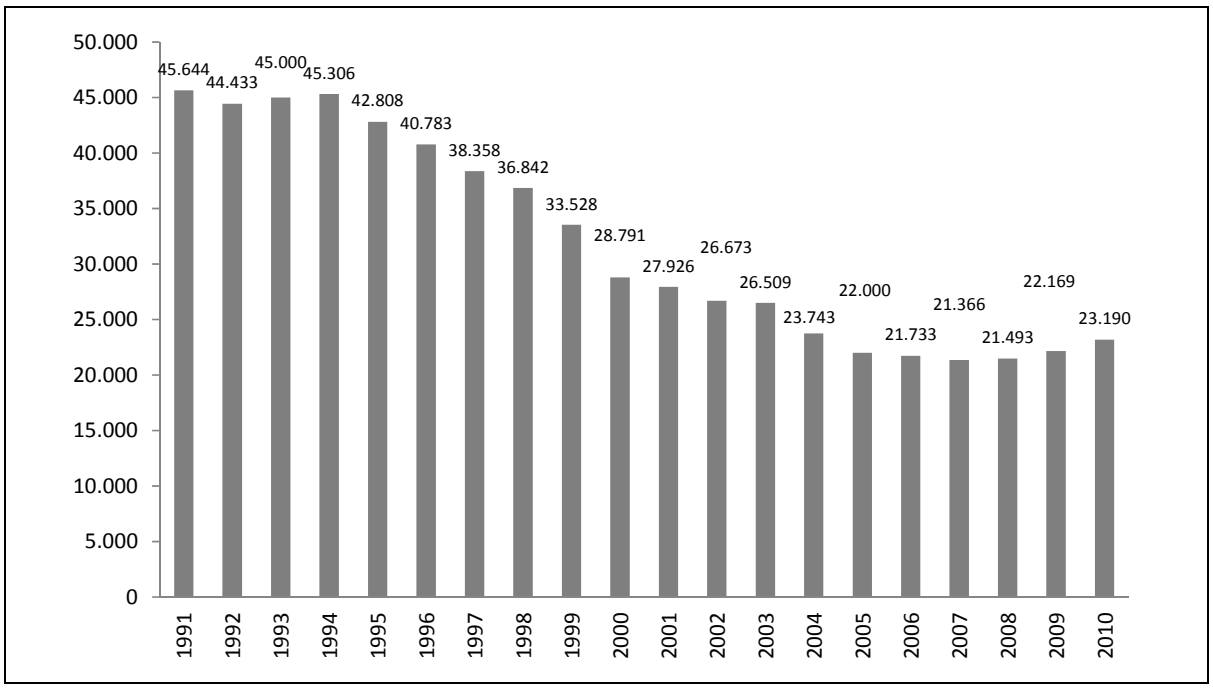
25 Zu beachten ist, dass in der langen Reihe ein Bruch vorhanden ist. Ab dem Jahr 2000 werden nur noch die erfolgreich abgeschlossenen Meisterprüfungsverfahren gezählt. Endgültig bestanden haben diejenigen Teilnehmer, die den Meisterbrief erhalten, nachdem sie alle vier Teile der Meisterprüfung erfolgreich abgeschlossen haben, vgl. Müller, K. (2010), S. 71f.

26 Vgl. ebd., S. 71.

27 Die Handwerkskammer Koblenz führt den Rückgang der Zahlen ab 1998 zudem auf die Novellierung der Handwerksordnung im April 1998 zurück, welche 127 verschiedene Handwerksgewerbe zu 94 Gewerben zusammenfasst. Dadurch wurde der bis dahin in einigen Bereichen notwendige „Doppelmeister“ (Meister in zwei Gewerben) hinfällig, was zu einer Verringerung der Prüfungszahlen beiträgt, vgl. Handwerkskammer Koblenz (2002), S. 1f.

mals zulassungspflichtige Handwerke zulassungsfrei gestellt, so dass für eine Gründung kein Großer Befähigungsnachweis (in der Regel Meisterprüfung) mehr benötigt wurde.

Abb. 1: Zahl der bestandenen Meisterprüfungen 1991 bis 2009



ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

Seit dem Jahr 2005 hat sich die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen stabilisiert. In den letzten zwei Jahren ist sogar wieder ein leichter Anstieg zu beobachten.[28] Der Grund hierfür dürfte zum einen auf die Verbesserung der Konditionen des Meister-BAföGs und zum andern auf eine Reihe von Imagekampagnen, um das Interesse an einer Meisterausbildung zu wecken, zurückzuführen sein.[29]

Trotz dieser positiven Entwicklung ist für die Zukunft tendenziell mit zurückgehenden Meisterzahlen zu rechnen. Der Grund hierfür liegt in der demografischen Entwicklung. Es lässt sich nämlich ein Zusammenhang zwischen der Zahl der abgeschlossen Gesellenprüfungen und der Zahl der Meisterprüfungen sieben Jahre später feststellen (sog. „Meister-Gesellen-Quote“).[30] Da die Zahl der bestandenen Gesellenprüfungen von 2004 bis 2011 von ca. 122.000 auf etwa 103.000 zurückgegangen ist, kann zukünftig auch mit sinkenden Meisterzahlen gerechnet werden.

---

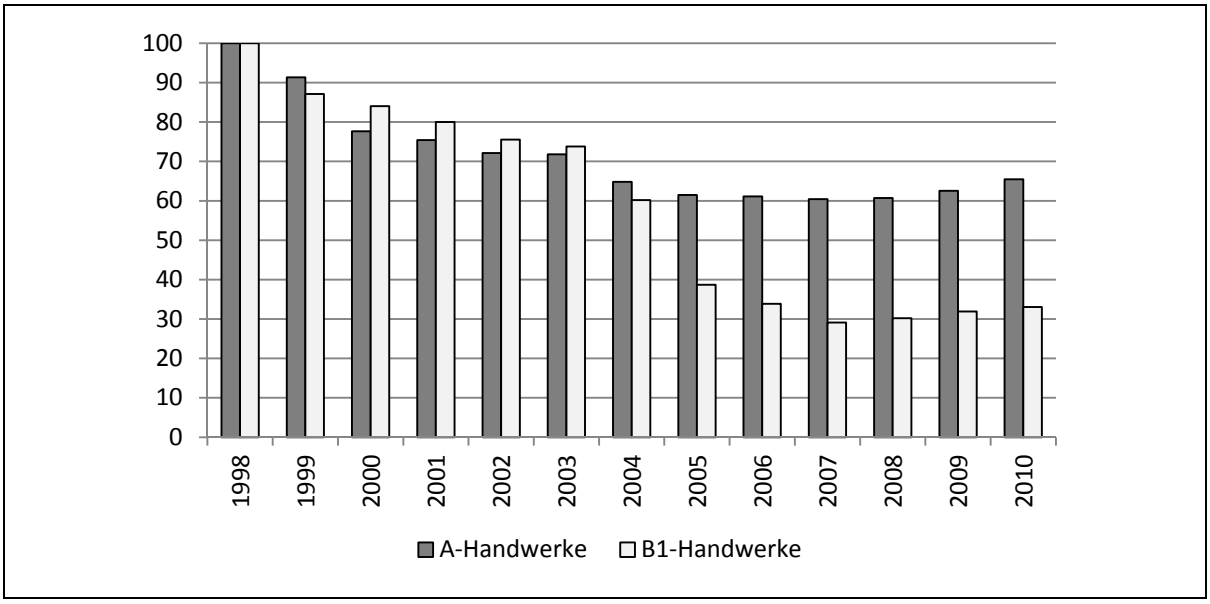
28 Zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieser Studie lagen leider noch keine Daten für das Jahr 2011 vor.

29 Vgl. Müller, K. (2011), S. 133.

30 Vgl. ebd., S. 133f.

Die Abnahme der Meisterprüfungszahl aufgrund der Veränderung der Zugangsvoraussetzung zur Selbstständigkeit wird in der Differenzierung nach zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerken (A- und B1-Handwerke) noch deutlicher (vgl. Abb. 2). Während der Rückgang im Zeitraum vor der Novellierung (1998 bis 2003) in beiden Gruppen prozentual gleich hoch ausfiel, war dieser in den zulassungsfreien Handwerken in den Jahren nach der Novellierung (2004 bis 2009) wesentlicher stärker als in den zulassungspflichtigen Handwerken. Absolut betrachtet ging die Zahl der abgeschlossenen Meisterprüfungsverfahren in den zulassungsfreien Handwerken um mehr als die Hälfte von gut 2.100 (2003) auf 950 (2010) zurück. In den zulassungspflichtigen Handwerken fiel dieser Rückgang mit weniger als einem Fünftel wesentlicher moderater aus (von 24.400 auf 22.200).[31]

Abb. 2: Bestandene Meisterprüfungen im Handwerk 1998 bis 2008 nach Sektoren (1998 = 100)



ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

2.1.2 West- und Ostdeutschland

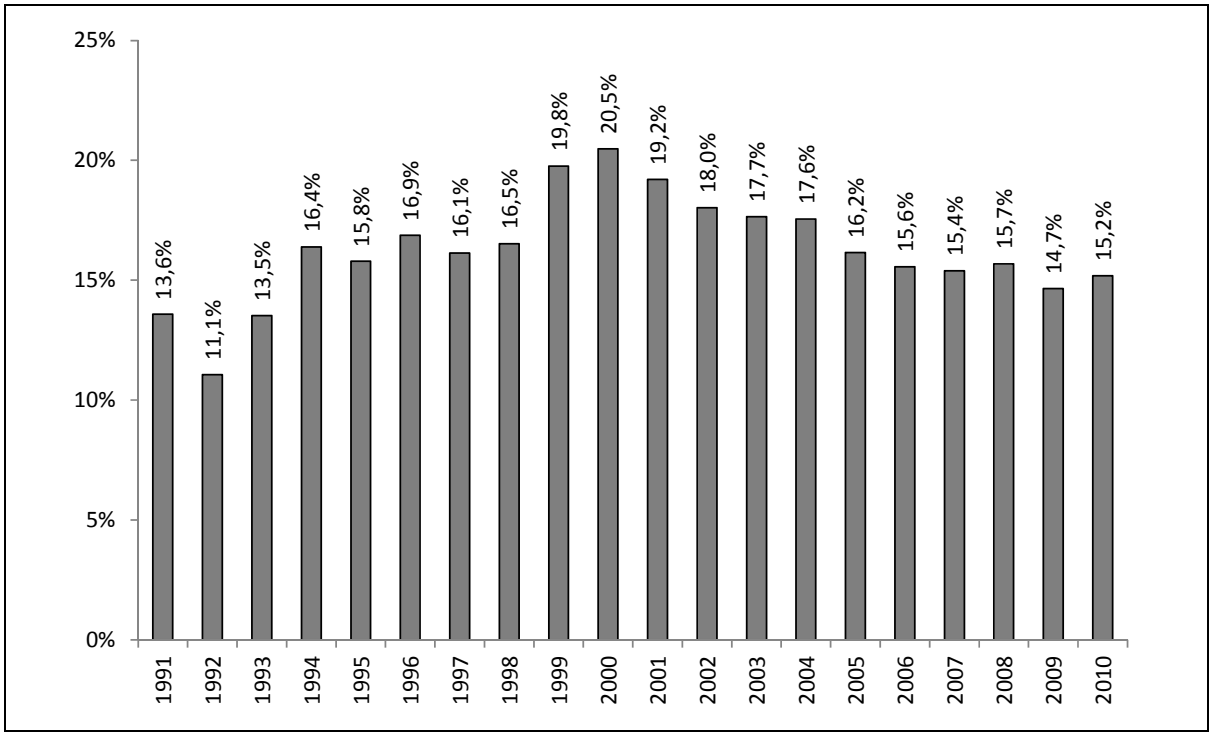
Im Jahre 2010 wurden etwa 19.700 Meisterprüfungen in West- und 3.500 in Ostdeutschland erfolgreich absolviert (vgl. Tabelle A 5 im Anhang). Damit lag der Anteil der Meisterprüfungen aus Ostdeutschland in diesem Jahr bei 15,2 % (vgl. Abb. 3).

In den letzten 20 Jahren ist der Anteil der Meisterprüfungen in den neuen Bundesländern von zuerst 11 % (1992) bis auf 20,5 % im Jahr 2000 gestiegen. Dieser Anstieg hing im Wesentlichen mit dem Aufbau von Meisterschulen in den neuen

[31] Vgl. auch ebd., S. 132f.

Bundesländern und der verstärkten Existenzgründungstätigkeit im Beitrittsgebiet zusammen. Nach dem Höhepunkt im Jahr 2000 ist ein fast kontinuierlicher Rückgang des Meisterprüfungsanteils in den neuen Bundesländern zu beobachten. 2009 wurden nur noch 14,7 % erreicht, worauf im Jahr 2010 wieder ein leichter Anstieg erfolgte.

Abb. 3: Anteil erfolgreich abgelegter Meisterprüfungen in Ostdeutschland an allen Meisterprüfungen



ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

2.1.3 Bundesländer

Wenig überraschend ist es, dass in den großen Flächenländern wie Bayern, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg die meisten Meisterprüfungen abgelegt werden (vgl. Tabelle 1). Relativ gering ist deren Zahl in Bremen, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland.

Zu berücksichtigen ist, dass viele Meisterprüfungen in zentralen Bundesfachschulen abgelegt werden. Die Prüflinge werden dann unter dem Bundesland gezählt, in dem diese Meisterfachschule liegt. Daher geben die Zahlen nach Bundesländern keinen Überblick darüber, in welchem Bundesland die Jugendlichen das stärkste Interesse an einer Meisterprüfung haben.

Betrachtet man die Entwicklung der Meisterprüfungszahlen von 2005 bis 2010[32] in den einzelnen Bundesländern, ergeben sich erhebliche Unterschiede. In einigen Ländern, so in Berlin, Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz, ist ein starker Anstieg der Meisterzahlen zu beobachten; demgegenüber schwankte die Zahl der abgeschlossenen Prüfungen insbesondere in Mecklenburg-Vorpommern, aber auch in Brandenburg, dem Saarland und Thüringen relativ stark, allerdings mit abnehmender Tendenz.[33]

Tabelle 1: Bestandene Meisterprüfungen nach Bundesländern 2005 bis 2010

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005/2010
Baden-Württemberg	3.238	3.345	3.391	3.383	3.494	3.506	8,3%
Bayern	4.496	4.558	4.619	4.726	4.799	4.811	7,0%
Hansestadt Bremen	140	139	152	131	143	167	19,3%
Hansestadt Hamburg	422	451	358	433	453	493	16,8%
Hessen	1.864	1.745	1.745	1.694	1790	1.941	4,1%
Niedersachsen	2.275	2.442	2.247	2.263	2.219	2.476	8,8%
Nordrhein-Westfalen	4.031	3.894	3.694	3.752	4.071	4.138	2,7%
Rheinland-Pfalz	1.149	1.014	1.160	1.082	1.147	1.367	19,0%
Saarland	296	252	267	225	305	273	-7,8%
Schleswig-Holstein	537	516	442	432	499	531	-1,1%
West	**18.448**	**18.356**	**18.075**	**18.121**	**18.920**	**19.703**	**6,8%**
Berlin	358	351	403	413	381	482	34,6%
Brandenburg	648	594	485	495	535	575	-11,3%
Mecklenburg-Vorpommern	318	232	256	239	207	257	-19,2%
Sachsen	1.114	1.113	1.126	1.084	1.080	1.092	-2,0%
Sachsen-Anhalt	463	522	447	456	472	505	9,1%
Thüringen	653	565	571	685	574	617	-5,5%
Ost	**3.554**	**3.377**	**3.288**	**3.372**	**3.249**	**3.528**	**-0,7%**
Gesamt	**22.002**	**21.733**	**21.363**	**21.493**	**22.169**	**23.231**	**5,6%**

ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

2.1.4 Handwerkszweige

Im Jahr 2010 lagen die Kraftfahrzeugtechniker mit mehr als 4.200 bestandenen Meisterprüfungen an der Spitze aller Gewerke (vgl. Tabelle 2). Danach folgen die Friseure vor den Elektrotechnikern, den Installateuren und Heizungsbauern, den Malern und Lackierern, den Tischlern und den Dachdeckern. In diesen Gewerken wurden jeweils mehr als 1.000 Meisterprüfungen erfolgreich abgelegt.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1998, ist in den meisten Gewerken ein Rückgang zu beobachten. Besonders deutlich fiel dieser bei den Installateuren und Heizungsbauern, den Tischlern und den Maurern und Betonbauern aus. Einige Gewerke haben jedoch einen Zuwachs zu verzeichnen. An erster Stelle stehen

---

[32] Ältere Jahrgänge stehen auf den Internetseiten des ZDH nicht zur Verfügung.

[33] Die Zahlen schwankten deshalb stark, weil gerade in den kleinen Ländern Meisterprüfungskurse nicht in jedem Jahr neu anfangen.

hier die Hörgeräteakustiker, die ihre Meisterzahlen fast verdreifachen konnten. Auch bei den Friseuren ist ein Zuwachs von etwa 16 % zu registrieren.

Tabelle 2: Bestandene Meisterprüfungen nach ausgewählten Gewerken 1998 bis 2010

	1998	2000	2002	2004	2006	2008	2010	Veränderung 1998/2010
Maurer und Betonbauer	1.718	1.348	1.287	1.092	798	659	620	-63,9%
Zimmerer	1.037	920	921	852	758	696	685	-33,9%
Dachdecker	776	614	647	540	428	486	484	-37,6%
Maler und Lackierer	1.868	1.480	1.281	1.192	1.113	1.024	1.207	-35,4%
Metallbauer	1.283	1.090	1.016	900	801	781	1.006	-21,6%
Karosserie- und Fahrzeugbauer	399	276	260	220	227	275	258	-35,3%
Feinwerkmechaniker	1.843	1.380	1.442	1.152	871	1.045	1.192	-35,3%
Kraftfahrzeugtechniker	4.876	3.621	3.759	3.536	3.694	3.956	4.266	-12,5%
Landmaschinenmechaniker	215	158	196	204	224	261	320	48,8%
Installateur und Heizungsbauer	3.820	2.425	2.031	1.602	1.361	1.328	1.338	-65,0%
Elektrotechniker	4.260	3.465	2.935	2.580	2.150	1.952	2.193	-48,5%
Tischler	2.921	2.028	1.779	1.614	1.204	955	1.167	-60,0%
Bäcker	814	573	506	467	450	441	500	-38,6%
Fleischer	867	706	608	555	538	540	544	-37,3%
Augenoptiker	698	543	530	575	547	496	585	-16,2%
Hörgeräteakustiker	158	175	177	263	321	296	449	184,2%
Zahntechniker	478	404	393	396	380	374	288	-39,7%
Friseur	2.873	2.442	2.503	2.271	2.990	3.229	3.340	16,3%

ifh Göttingen

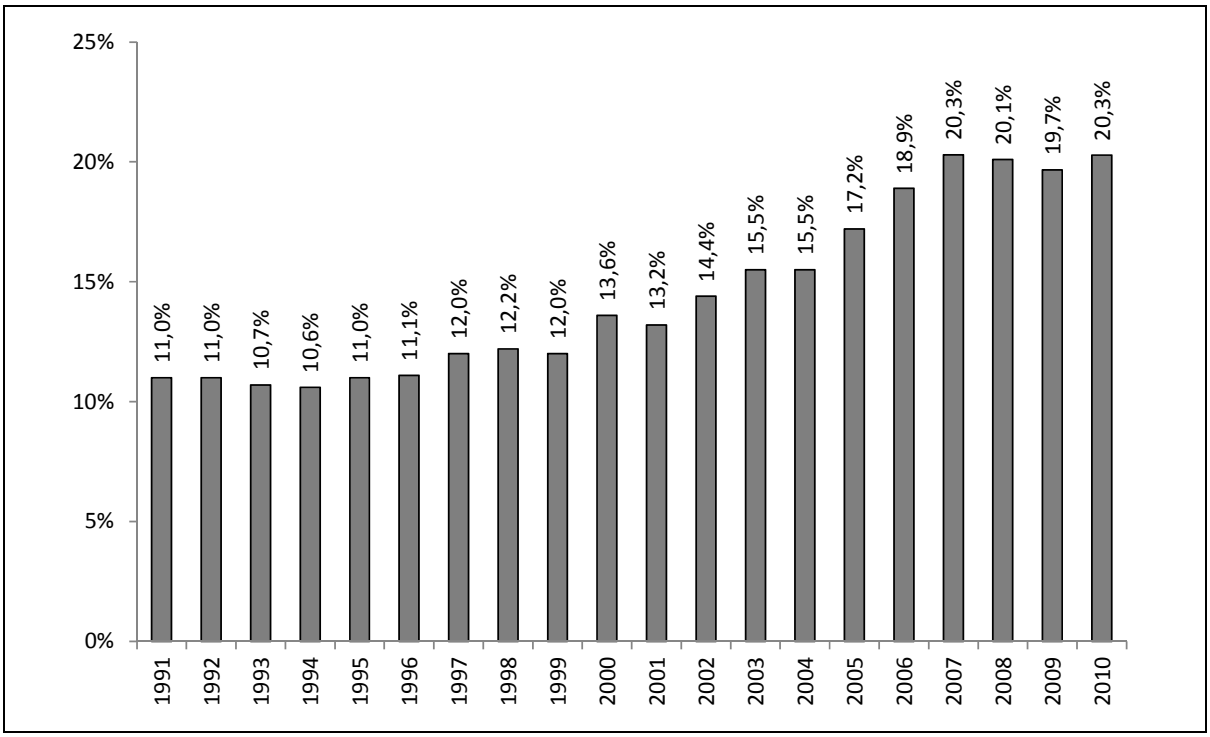
*nur Zweige mit mehr als 250 bestandenen Meisterprüfungen in 2010
Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

2.1.5 Geschlecht

Von den insgesamt gut 23.000 bestandenen Meisterprüfungen wurde etwa ein Fünftel, nämlich 4.711 von Frauen absolviert (vgl. Tabelle A 5 im Anhang). Betrachtet man den Frauenanteil seit 1991 so hat dieser sich fast verdoppelt. Besonders stark war der Anstieg in den Jahren von 2000 bis 2007 (vgl. Abb. 4).

Bei diesen Zahlen ist jedoch zu beachten, dass absolut gesehen trotz dieses Anstiegs im Jahr 2010 weniger Frauen den Meister erfolgreich absolvierten als 1991; in diesem Jahr machten noch über 5.000 ihren Meister. Der Rückgang ist jedoch viel geringer als bei den Männern, bei denen sich die Meisterzahlen von 40.000 auf 18.500 mehr als halbierten.

Abb. 4: Anteil erfolgreich abgelegter Meisterprüfungen von Frauen an allen Meisterprüfungen



ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

Differenziert man die Ergebnisse nach einzelnen Gewerken, liegen die Friseurinnen mit über 3.000 Meisterprüfungen eindeutig an erster Stelle.[34] In diesem Gewerk werden über 90 % der Meisterbriefe von Frauen erworben. Auf den nächsten Plätzen folgen die Augenoptiker vor den Hörgeräteakustikern, den Malern und Lackierern, Konditoren, Zahntechnikern und Maßschneidern. In diesen Gewerken wurden im Jahr 2010 jeweils mehr als 100 Meisterprüfungen von Frauen erfolgreich abgelegt, wobei der Frauenanteil an den gesamten Meisterprüfungen dabei jedoch sehr unterschiedlich ausfällt. Ähnlich hoch wie bei den Friseuren (91,6 %) ist er – bezogen auf die größeren Gewerke mit mehr als 20 bestandenen Meisterprüfungen - nur noch bei den Maßschneidern (92,7 %) und den Gold- und Silberschmieden (78,3 %). Dagegen liegt der Frauenanteil an den Meisterprüfungen bei den Kraftfahrzeugtechnikern, den Tischlern, Fleischern und den Malern und Lackierern unter 10 %.[35]

Betrachtet man die längerfristige Entwicklung, so stehen in der ZDH-Statistik nur Daten ab 2005 zur Verfügung (vgl. Tabelle 3). Im Zeitraum von 2005 bis 2010 erhöhte sich in den meisten betrachteten Gewerken die Zahl der von Frauen erfolg-

[34] 65 % aller Meisterprüfungen der Frauen werden in diesem Gewerk absolviert.

[35] In einzelnen kleineren Gewerken wurden 2010 alle Meisterprüfungen von Frauen absolviert, so bei den Buchbindern, Modisten, Glas- und Porzellanmalern.

reich abgelegten Meisterprüfungen. Besonders hoch ist der Anstieg bei den Hörgeräteakustikern vor den Konditoren und den Friseuren. Ein Rückgang ist dagegen bei den Gold- und Silberschmieden, den Maßschneidern und den Tischler, den Fleischer und den Gebäudereinigern zu verzeichnen. Die Entwicklung verlief somit zwischen den einzelnen Gewerken nicht gleichmäßig.

Tabelle 3: Frauenanteil an bestandenen Meisterprüfungen nach ausgewählten Gewerken

	2005			2010			Veränderung Frauen 2005/10
	gesamt	Frauen	Anteil Frauen	gesamt	Frauen	Anteil Frauen	
Friseure	2.577	2.314	89,8%	3.340	3.061	91,6%	32,3%
Augenoptiker	619	339	54,8%	585	378	64,6%	11,5%
Hörgeräteakustiker	245	131	53,5%	449	241	53,7%	84,0%
Maler und Lackierer	1.183	98	8,3%	1.207	118	9,8%	20,4%
Konditoren	128	80	62,5%	170	106	62,4%	32,5%
Zahntechniker	332	101	30,4%	288	102	35,4%	1,0%
Maßschneider	130	125	96,2%	109	101	92,7%	-19,2%
Bäcker	416	57	13,7%	500	86	17,2%	50,9%
Gold- und Silberschmiede	110	85	77,3%	69	54	78,3%	-36,5%
Tischler	1.292	54	4,2%	1.167	47	4,0%	-13,0%
Kraftfahrzeug-techniker	3.709	31	0,8%	4.266	43	1,0%	38,7%
Raumausstatter	93	37	39,8%	75	35	46,7%	-5,4%
Fleischer	548	39	7,1%	544	34	6,3%	-12,8%
Gebäudereiniger	122	30	24,6%	109	25	22,9%	-16,7%
Gesamt	**22.000**	**3.786**	**17,2%**	**23.231**	**4.711**	**20,3%**	**24,4%**

ifh Göttingen

nur Zweige mit mehr als 30 bestandenen Meisterprüfungen von Frauen in 2010
Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

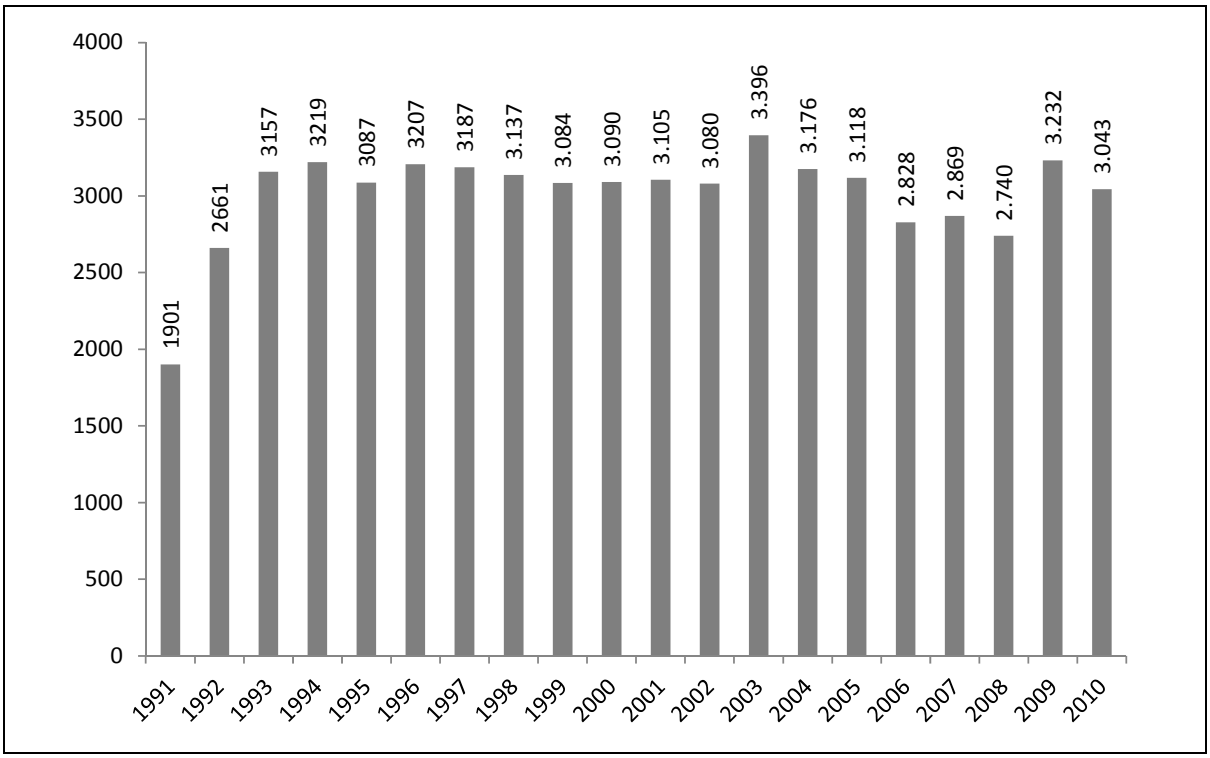
2.2 Betriebswirte des Handwerks

2.2.1 Entwicklung seit 1991

Die Fortbildung zum Betriebswirt des Handwerks gibt es seit Ende der 80er Jahre, den Anfang machte Baden-Württemberg. Seitdem hat sich das Konzept bzw. der abgelegte Abschluss mehrfach verändert, so dass die Zahlen über die Jahre nicht vollständig vergleichbar sind.

Betrachtet man die Entwicklung seit 1991, ist abgesehen von den ersten zwei Jahren eine relativ konstante Anzahl von etwa 3.000 pro Jahr erfolgreich bestandenen Abschlussprüfungen zum Betriebswirt des Handwerks festzustellen (vgl. Abb. 5). 1991 und 1992 stieg die Zahl stark an, was sicherlich auch mit der deutschen Vereinigung zusammenhängen dürfte. Die zuvor sehr relativ konstante Entwicklung schwankt seit 2003 etwas mehr. Von 2003 bis 2008 war ein kontinuierlicher Rückgang der Abschlussprüfungen zum Betriebswirt des Handwerks zu verzeichnen, seitdem sind wieder höhere Zahlen erreicht worden.

Abb. 5: Zahl der bestandenen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks 1991 bis 2009



ifh Göttingen

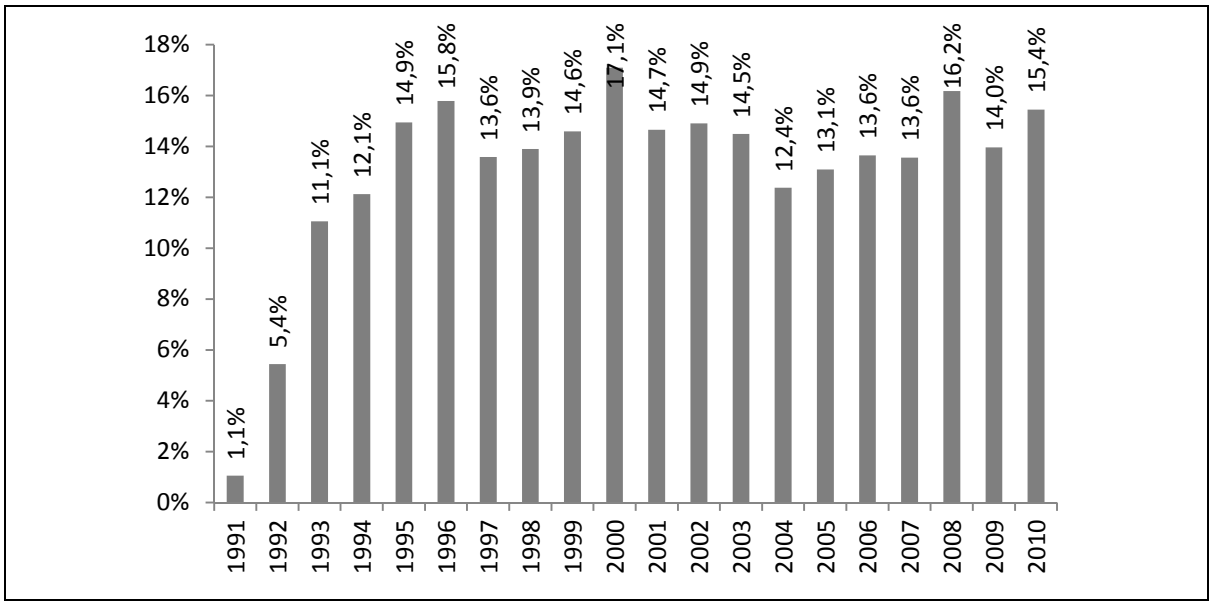
Quelle: Deutscher Handwerkskammertag (Statistik der beruflichen Fortbildungsprüfungen)

2.2.2 West- und Ostdeutschland

Differenziert man die Entwicklung nach Ost- und Westdeutschland, so hat sich der Anteil der Betriebswirte des Handwerks, die in den neuen Bundesländern erworben worden sind, bis zum Jahr 1999 fast kontinuierlich erhöht, wobei wegen des Aufbaus von Kapazitäten in den ersten zwei Jahren nach der Wende der Anstieg besonders stark ausfiel (vgl. Abb. 6). Seitdem sind ebenso wie bei der Gesamtzahl starke Schwankungen zu beobachten, wobei sich der relativ geringe Anteil Ostdeutschlands im Jahr 2004 wieder etwas erhöhte.

Insgesamt legten 2010 in den alten Ländern knapp 2.600 und in den neuen Ländern knapp 500 den Abschluss zum Betriebswirt des Handwerks (vgl. Tabelle A 6 im Anhang).

Abb. 6: Anteil erfolgreich abgelegter Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks in Ostdeutschland an allen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks



ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag (Statistik der beruflichen Fortbildungsprüfungen)

2.2.3 Bundesländer

Betrachtet man die Entwicklung nach den einzelnen Bundesländern, so werden mit Abstand die meisten Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks in Bayern abgelegt (vgl. Tabelle 4). In den letzten Jahren lag die Zahl bei genau 1.000. Danach folgen Baden-Württemberg vor Nordrhein-Westfalen, Sachsen und Niedersachsen.

Während bundesweit im Vergleich zu 2005 ein leichter Rückgang zu beobachten ist, konnte die Zahl der Betriebswirte im Handwerk insbesondere in den meisten neuen Bundesländern gesteigert werden. An der Spitze lag Mecklenburg-Vorpommern mit einem Plus von 57 % vor Sachsen und Brandenburg. In den alten Bundesländern ist lediglich im Saarland und in Bayern und Nordrhein-Westfalen ein leichter Anstieg zu beobachten. Rückgänge gab es vor allem in Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Thüringen, Sachsen-Anhalt und Hessen.

Tabelle 4: Bestandene Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks nach Bundesländern 2005 bis 2010

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005/2010
Baden-Württemberg	595	499	528	436	535	539	-9,4%
Bayern	841	784	784	860	1.000	1.000	18,9%
Bremen	27	0	0	0	13	10	-63,0%
Hamburg	98	104	104	106	111	49	-50,0%
Hessen	147	126	126	100	157	107	-27,2%
Niedersachsen	349	308	308	141	244	212	-39,3%
Nordrhein-Westfalen	384	411	411	430	411	420	9,4%
Rheinland-Pfalz	184	137	137	158	216	150	-18,5%
Saarland	57	51	51	42	58	68	19,3%
Schleswig-Holstein	28	31	31	24	36	18	-35,7%
West	**2.710**	**2.451**	**2.480**	**2.297**	**2.781**	**2.573**	**-5,1%**
Berlin	56	27	38	44	58	62	10,7%
Brandenburg	34	24	45	47	12	43	26,5%
Mecklenburg-Vorp	28	60	65	73	52	44	57,1%
Sachsen	142	142	160	141	193	218	53,5%
Sachsen-Anhalt	69	67	42	74	46	49	-29,0%
Thüringen	79	66	39	64	90	54	-31,6%
Ost	**408**	**386**	**389**	**443**	**451**	**470**	**15,2%**
Gesamt	**3.118**	**2.837**	**2.869**	**2.740**	**3.232**	**3.043**	**-2,4%**

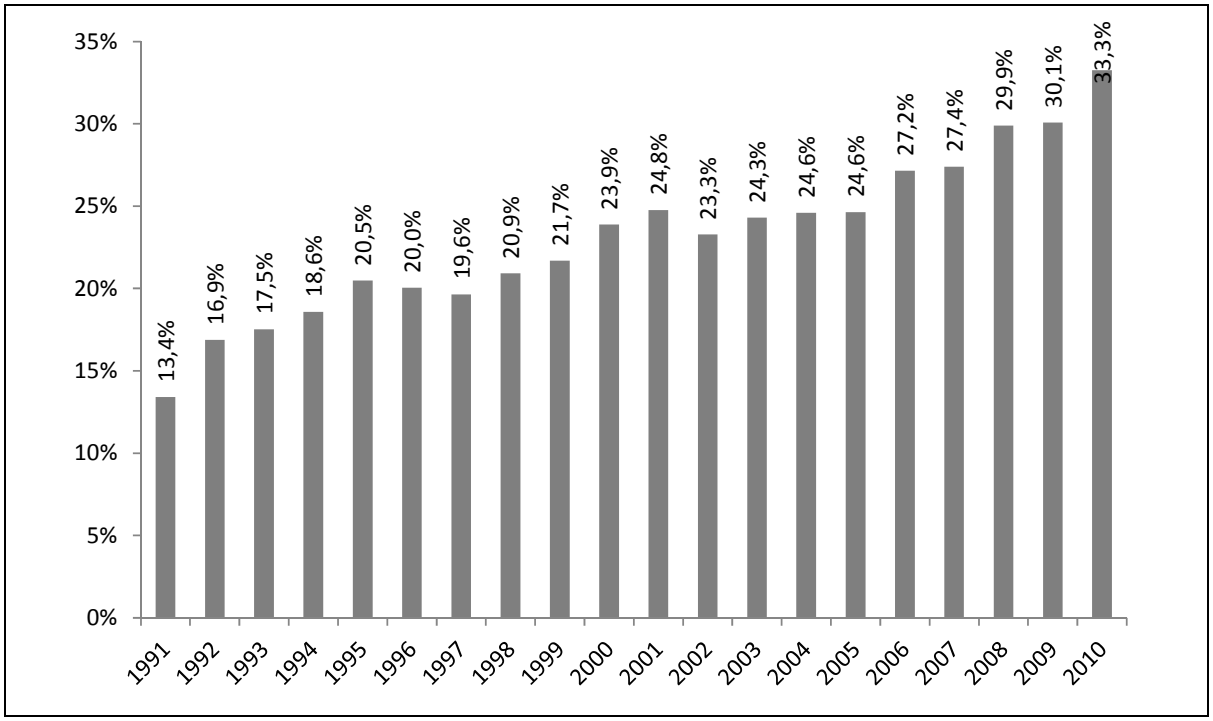
ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag, eigene Berechnungen

2.2.4 Geschlecht

Insgesamt haben im Jahr 2010 etwa 1.000 Frauen die Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks bestanden (vgl. Tabelle A 6 im Anhang). Die Zahl der Männer lag etwa doppelt so hoch. Damit liegt der Frauenanteil bei beachtlichen 33 % (vgl. Abb. 7). In den letzten Jahren ist ein fast kontinuierlicher Anstieg zu beobachten. Wurden Anfang der 90er Jahre nur 13 % erreicht, so betrug im Jahr 1995 der Frauenanteil erstmals 20 %. Von 2001 bis 2005 schwankte der Frauenanteil nur leicht, bevor seit 2007 wieder deutlich mehr Frauen den Abschluss zum Betriebswirt des Handwerks anstreben.

Abb. 7: Anteil erfolgreich abgelegter Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks von Frauen an allen Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks



ifh Göttingen

Quelle: ZDH (Statistik der beruflichen Fortbildungsprüfungen)

2.3 Vergleich Meister und Betriebswirte des Handwerks

Bei einem Vergleich der Ergebnisse zu den Prüfungszahlen für Meister und Betriebswirte des Handwerks lässt sich folgendes feststellen:

- Während die Zahl der bestandenen Meisterprüfungen seit den 90er Jahren fast kontinuierlich zurückging, ist die Zahl der Betriebswirte des Handwerks mit leichten Schwankungen seit etwa 20 Jahren konstant. Im Osten Deutschlands werden relativ gesehen weniger Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks abgelegt als Meisterprüfungen. Dafür ist die Entwicklung der Abschlusszahlen in den neuen Bundesländern seit einigen Jahren bei den Betriebswirten besser als bei den Meistern. Es findet also ein Aufholprozess statt.
- Der Frauenanteil bei den Betriebswirten des Handwerks ist deutlich höher als bei der Meisterprüfung. In beiden Prüfungen ist tendenziell ein Anstieg des Frauenanteils zu beobachten, wobei bei den Meisterprüfungen seit vier Jahren im Gegensatz zu den Betriebswirten des Handwerks eine Stagnation zu beobachten ist.

3 Strukturdaten der Meisterschüler und angehenden Betriebswirte des Handwerks

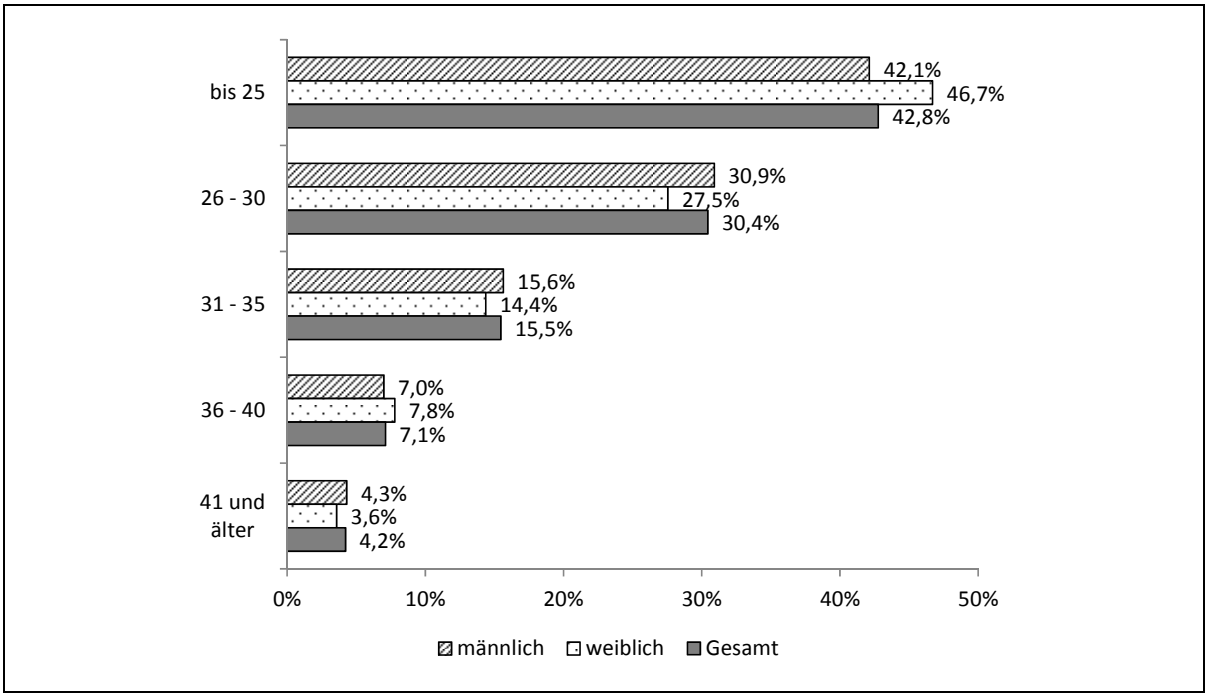
In diesem Kapitel werden die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks näher anhand von Merkmalen der Personen charakterisiert. Hierbei erfolgt für beide Gruppen eine Analyse anhand der soziodemografischen Merkmale, Alter, Qualifikation, familiäres und berufliches Umfeld. Diese basiert auf den im Rahmen der beiden Befragungen gewonnenen Daten. Wie eingangs erläutert, sind die Ergebnisse für die angehenden Betriebswirte aufgrund der geringen Fallzahl nur bedingt repräsentativ.

3.1 Meisterschüler

3.1.1 Alter und Geschlecht

Das durchschnittliche Alter der befragten Meisterschüler beträgt 27,7 Jahre (Median 27 Jahre). Etwas weniger als drei Viertel der Befragten sind jünger als 31 Jahre. Damit zeigt sich, dass sich viele Gesellen schon in jungen Jahren für die Meisterprüfung entscheiden; ein beträchtlicher Teil geht diesen Schritt jedoch erst zu einem späteren Zeitpunkt. So sind 22,6 % der befragten Meisterschüler zwischen 31 und 40 Jahre alt und 4,2 % sogar älter als 40 Jahre (vgl. Abb. 8).

Abb. 8: Alter (Jahre) der angehenden Handwerksmeister nach Geschlecht



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n= 1.296)

Andere Befragungen kommen zu einem ähnlichen Ergebnis. Eine Betrachtung der alle zwei Jahre durchgeführten Befragung bei den Jungmeistern der Handwerkskammer Koblenz im Zeitablauf zeigt, dass im Zeitraum 1996 bis 2001 das durchschnittliche Alter der Meisterabsolventen noch 31 Jahre betrug, dieses seit 2001 jedoch kontinuierlich auf nun 28,6 Jahre (Jahrgang 2008/2009) gesunken ist.[36] Nicht zuletzt kann dies auf den Wegfall der verpflichtenden Gesellenjahre mit der Novellierung der Handwerksordnung 2004 zurückgeführt werden. Auch die Handwerkskammer Düsseldorf hat als Ergebnis ihrer Jungmeisterumfrage (Jahrgang 2010) 28 Jahre als durchschnittliches Alter der befragten Meisterabsolventen ermittelt.[37]

Differenziert man die Befragungsergebnisse nach dem **Geschlecht**, wird eine Dominanz der Männer deutlich. Der Anteil der männlichen Meisterschüler liegt bei 86,7 %. Dementsprechend beträgt der Frauenanteil 13,3 %.[38]

Die Männer sind im Durchschnitt etwas älter als ihre Mitschülerinnen (27,8 Jahre bzw. 27,6 Jahre). Der geringe Altersunterschied ergibt sich dadurch, dass ein etwas höherer Anteil der Meisterschülerinnen jünger als 26 Jahre ist (vgl. Abb. 8).

3.1.2 Schulische Qualifikation

Nach den Ergebnissen der Meisterbefragung verfügt ein Fünftel der Schüler über einen Hauptschulabschluss als höchste schulische Qualifikation (vgl. Abb. 9). Zwei Drittel gaben einen Realschulabschluss (mittlere Reife) oder einen Abschluss der Polytechnischen Oberschule (POS) in den neuen Bundesländern an. 10 % der Befragten haben die Abiturprüfung und 2 % sogar ein Universitäts- oder Fachhochschulexamen erfolgreich absolviert. Der Anteil von Meisterschülern ohne jeglichen Schulabschluss fällt mit 0,5 % verschwindend gering aus.

Eine Befragung der Jungmeister des Jahrgang 2009 durch die Handwerkskammer Düsseldorf ergab ebenfalls, dass der Führungsnachwuchs im Handwerk nur (noch) zu einem Fünftel von der Hauptschule kommt,[39] im Jahr davor war es noch

---

[36] Vgl. Handwerkskammer Koblenz diverse Jahrgänge.

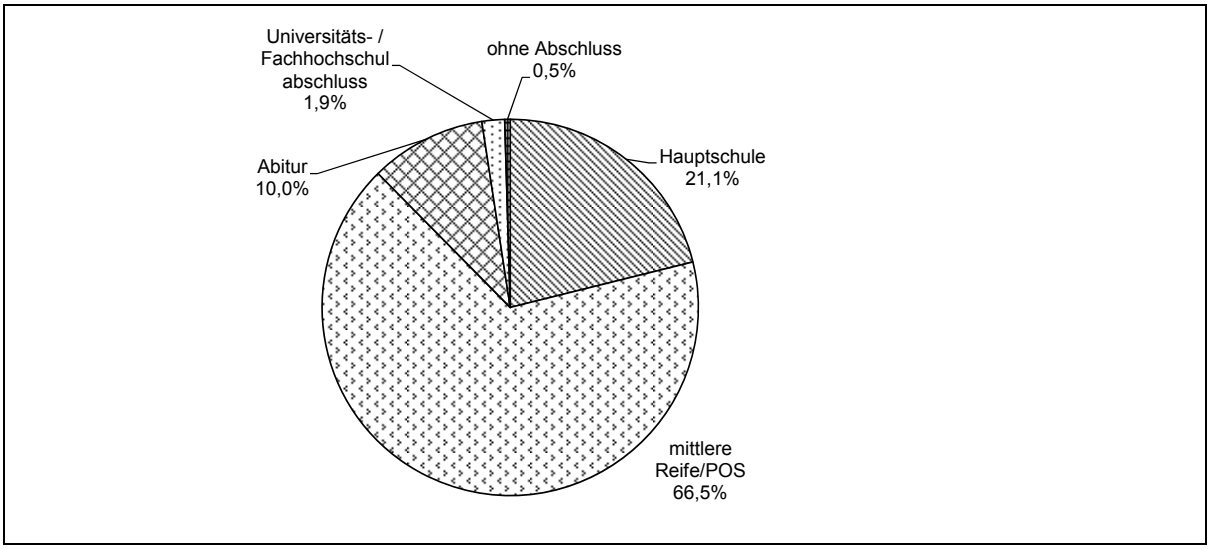
[37] *http://www.hwk-duesseldorf.de/presse/presse39c_2011.html*; letzter Zugriff am: 05.08.2011.

[38] Verglichen mit den Zahlen aus Kapitel 2, wonach der Frauenanteil der bestandenen Meisterprüfungen bei ca. 20 % liegt, sind Frauen in der vorliegenden Umfrage leicht unterrepräsentiert.

[39] Vgl. Handwerkskammer Düsseldorf (2010), S. 4. Auch Zahlen der Meisterbefragungen der Handwerkskammer Koblenz (vgl. z.B. Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 10) zeigen, dass der Anteil der Meisterprüflinge mit Hauptschulabschluss in den letzten Jahren kontinuierlich gesunken ist.

ein Viertel. „Trotzdem gilt weiterhin: Das Handwerk bietet auch Absolventen der Hauptschule die Chance zum wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufstieg.“[40]

Abb. 9: Höchster Schulabschluss der Meisterschüler im Handwerk



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=1.283)

Differenziert nach dem **Alter** der Befragten ist der Anteil der Meisterschüler mit einem Hauptschulabschluss umso höher, je älter diese sind (vgl. Tabelle A 7 im Anhang). Die Befragten mit mittlerer Reife sind dagegen zum Zeitpunkt der Meisterausbildung deutlich jünger. Darüber hinaus ergeben sich zwischen den Altersgruppen kaum Unterschiede. Differenziert nach dem **Geschlecht**, verfügt ein etwas höherer Anteil (15 %) der Meisterschülerinnen über ein Abitur als dies bei den Männern ist (9 %) der Fall ist.

3.1.3 Familiäres Umfeld

Um zu untersuchen, welchen Einfluss das familiäre Umfeld auf den Entschluss zur Ablegung einer Meisterprüfung hat, wurden die Meisterschüler nach Personen mit Meisterabschluss und nach Selbstständigen in ihrem familiären Umfeld befragt.

Mehr als die Hälfte der Meisterschüler (52,8 %) hat einen oder mehrere Handwerksmeister im familiären Umfeld.[41] Von diesen sind es am häufigsten die Eltern

---

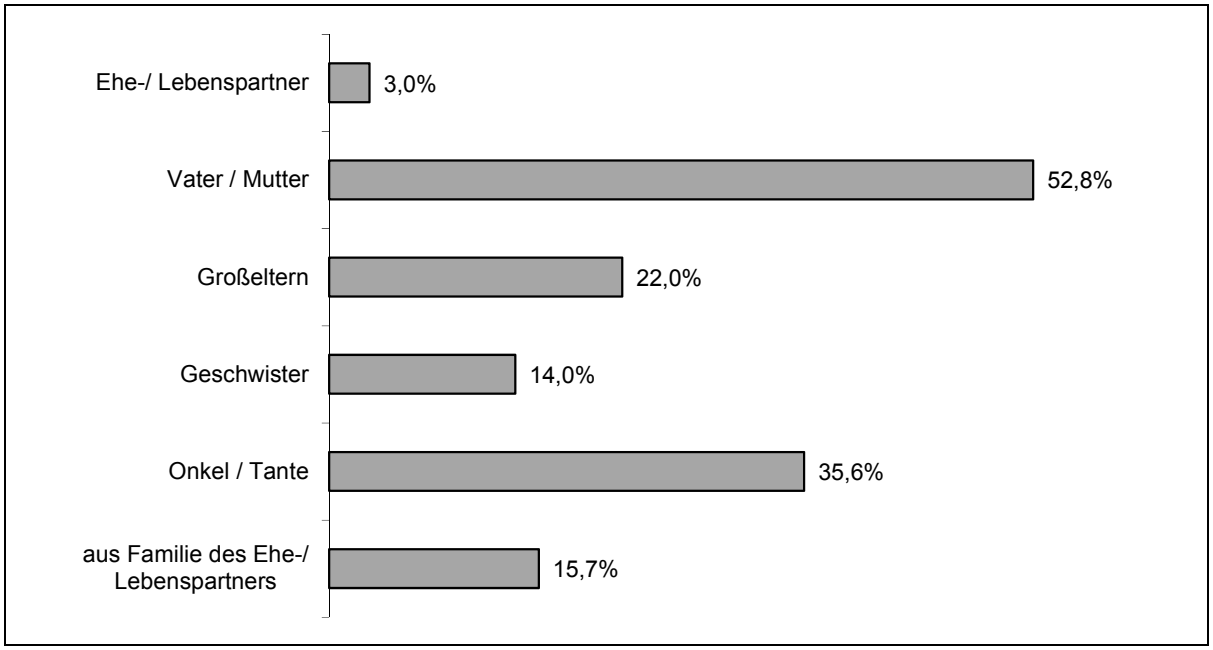
[40] Handwerkskammer Düsseldorf (2009), S. 4. Diese Aussage bestätigt auch die Handwerkskammer Koblenz, in dem sie darauf hinweist, dass Hauptschulabsolventen mit der Ablegung der Meisterprüfung die Möglichkeit haben, ein Fachhochschulstudium zu absolvieren, vgl. Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 9.

[41] Im Durchschnitt haben bei den Meisterschülern mit Meistern im familiären Umfeld 1,5 Personen einen Meistertitel. Bei zwei Dritteln war es jeweils eine Person, bei etwas

der Meisterschüler, die einen Meistertitel erworben haben (vgl. Abb. 10). Auch die Geschwister der Eltern (Onkel, Tante) oder die Großeltern können diese Qualifikation häufig vorweisen. Die eigenen Geschwister oder Familienangehörige des Ehe-/Lebenspartners verfügen nur zu einem geringeren Anteil über einen Meisterabschluss. Ebenfalls nur sehr selten wurde ein Meistertitel von dem Ehe-/ Lebenspartner erworben.

Abb. 10: Anteil der Personen mit Meisterprüfung im familiären Umfeld der Meisterschüler

Haben Personen aus Ihrem familiären Umwelt eine Meisterprüfung abgelegt? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=623)

Der hohe Anteil Meisterschüler mit Meistern im familiären Umfeld lässt einen positiven Einfluss auf die Entscheidung zur Meisterprüfung vermuten.[42] Auch die Handwerkskammer Koblenz kommt zu dem Schluss, dass die Berufsentscheidung der Kinder häufig durch die Eltern beeinflusst wird. Die Befragungen der Meisterabsolventen durch diese Kammer ergaben, dass bei mehr als 50% mindestens ein Elternteil im Handwerk tätig ist.[43]

Zudem zeigt sich ein deutlicher Zusammenhang mit dem **Alter** der Meisterschüler: Je jünger diese sind, desto häufiger stammen sie aus einer „Meisterfamilie“ (vgl. Tabelle A 8 im Anhang). Die familiäre Prägung scheint damit einen Einfluss auf die

---

weniger als einem Viertel zwei Personen. Drei Personen und mehr mit Meisterabschluss im familiären Umfeld hatten nur etwa 11 % der Befragten.

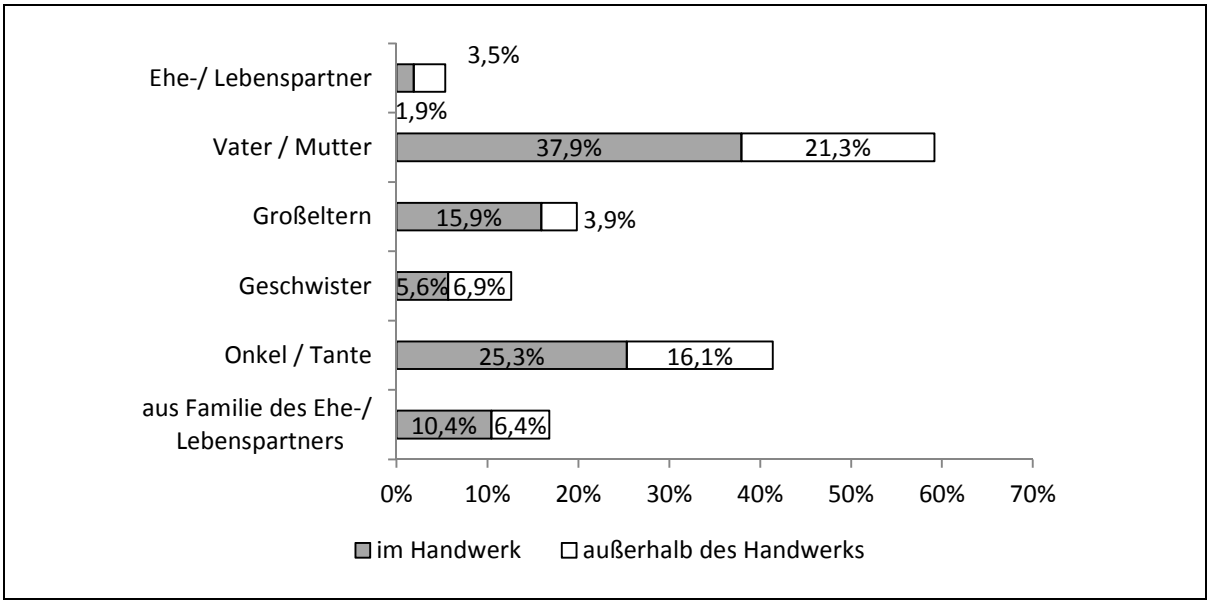
42 Um den tatsächlichen Einfluss von Meistern im familiären Umfeld zu klären bedarf es jedoch einer Regressionsanalyse.

43 Vgl. Handwerkskammer Koblenz verschieden Jahrgänge.

frühe Entscheidung zur Absolvierung der Meisterprüfung zu haben. Bezüglich des **Geschlechts** und der **Schulbildung** ergeben sich keine signifikanten Zusammenhänge.

Auch wenn **Personen** im familiären Umfeld bereits **selbstständig** sind, kann dies einen Einfluss auf die Ablegung der Meisterprüfung haben. Hier zeigt sich ebenfalls, dass mehr als die Hälfte der befragten Meisterschüler (57,5 %) eine oder mehrere selbstständige Personen in ihrem Umfeld kennt.[44] Am häufigsten sind dies wiederum die Eltern (59 %)[45] und die Geschwister der Eltern (41 %); bei einem Fünftel aber auch die Großeltern (20 %) und bei einem Sechstel ein oder mehrere Personen aus der Familie des Ehe- bzw. Lebenspartners (vgl. Abb. 11). Die eigenen Geschwister (13 %) oder gar der eigene Ehe- bzw. Lebenspartner (5%) haben bislang den Schritt in die Selbstständigkeit nur in sehr wenigen Fällen vollzogen.

Abb. 11: Selbstständige Personen im familiären Umfeld der angehenden Handwerksmeister
Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=691)

[44] Im Durchschnitt haben bei diesen Meisterschülern 1,6 Personen im familiären Umfeld eine eigene Existenz gegründet. Etwas mehr als die Hälfte dieser Meisterschüler hat eine selbstständige Person im familiären Umfeld, mehr als ein Viertel zwei Personen und jeder Siebte sogar 3 oder mehr.

[45] Bezogen auf alle Befragten betrug der Anteil der Meisterabsolventen, deren Eltern selbstständig waren, 31,4 %. Dieser Wert liegt etwas unter dem im Kammerbezirk Koblenz ermittelten, wonach 36 % der Meisterabsolventen 2006/2007 selbstständige Eltern haben (vgl. Handwerkskammer Koblenz (2008), S. 10).

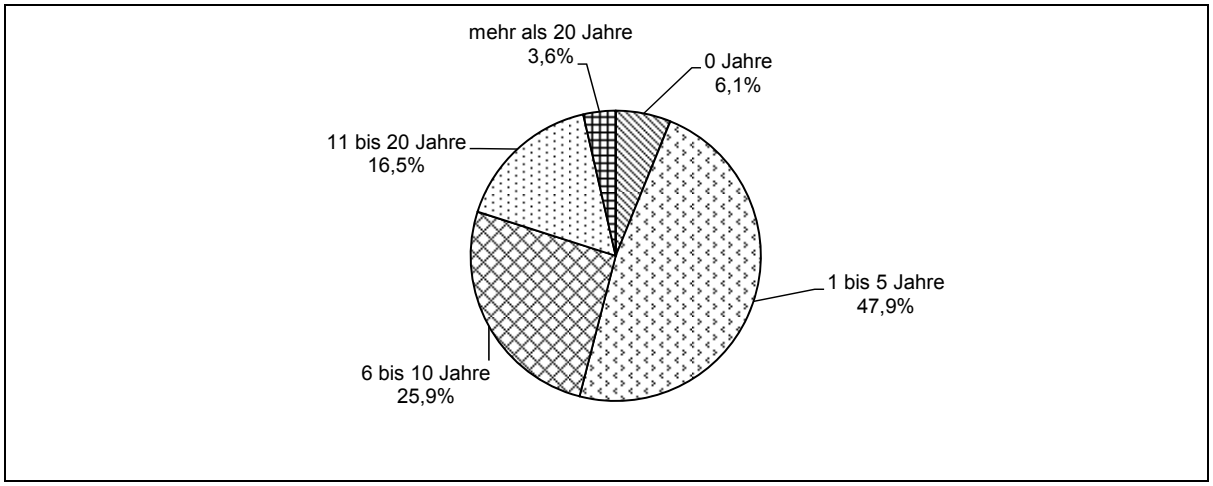
In der Umfrage wurde auch danach differenziert, ob sich die Angehörigen im oder außerhalb des Handwerks selbstständig gemacht haben. Insgesamt dominiert eine Selbstständigkeit im Handwerk (62,6 %). Besonders die Eltern oder Großeltern haben oder hatten bereits einen eigenen Handwerksbetrieb. Eine Selbstständigkeit außerhalb des Handwerks überwiegt nur bei den Geschwistern.

Bei der Frage nach einem Selbstständigen in der Familie ist der Zusammenhang mit dem **Alter** der Befragten weniger stark ausgeprägt als bei der oben erwähnten Frage nach dem Meister (vgl. Tabelle A 8 im Anhang). Interessanterweise ist der Anteil der Personen mit Selbstständigen im familiären Umfeld bei den Meisterschülern mit Hochschulabschluss am höchsten und bei den Personen mit Hauptschulabschluss am geringsten ausgeprägt. Dies lässt vermuten, dass die Selbstständigen (häufig Vater oder Mutter) häufiger Wert auf eine gute Schulbildung ihrer Kinder legen.

3.1.4 Berufliche Erfahrungen und Größe des letzten Betriebes

Im Mittel (Median) hatten die befragten Meisterschüler zum Befragungszeitpunkt bereits 5 Jahre als Geselle (arithmetisches Mittel 6,7 Jahre; vgl. Abb. 12) gearbeitet.[46] Ein Viertel hatte bereits zwischen 6 und 10 Jahren und ein Sechstel mehr als 11 Jahre Gesellentätigkeit absolviert. Knapp 4 % waren sogar noch länger als Geselle tätig. Keinerlei oder nur eine sehr kurze Erfahrung als Geselle hatten 6 % der Befragten.

Abb. 12: Dauer Gesellenzeit der Meisterschüler im Handwerk
Wie viele Jahre haben Sie bereits als Geselle gearbeitet?



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=1.255)

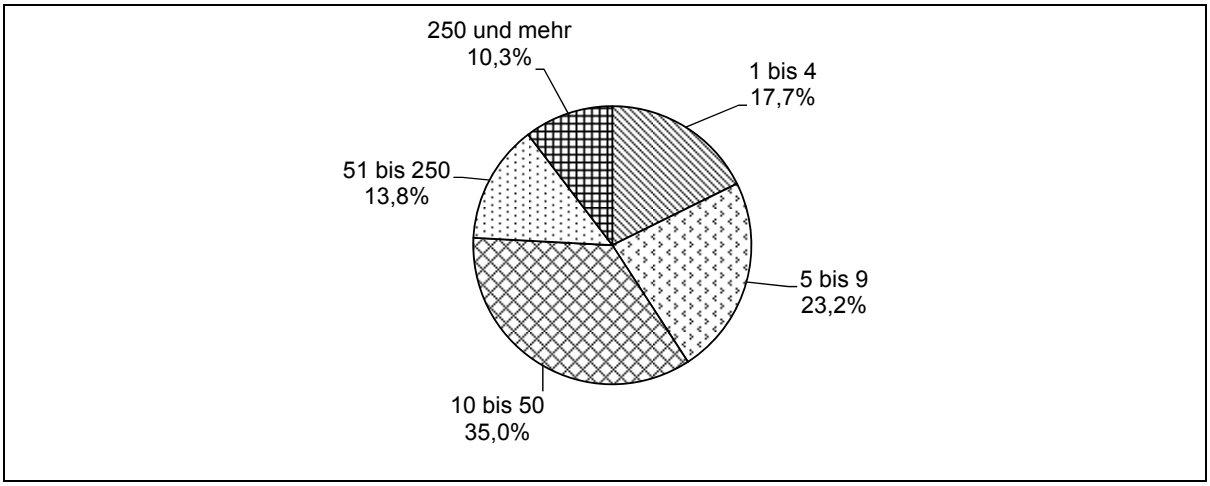
[46] Auch die Handwerkskammer Koblenz ermittelt in ihren Befragungen durchschnittlich 7 bis 8 Geselljahre der Jungmeister. Seit der Novellierung 2004 und Wegfall der verpflichtenden Gesellenjahren sinkt diese auf unter 7 Jahre (vgl. z.B. Handwerkskammer Koblenz (2008)).

Differenziert man dieses Ergebnis nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen (vgl. Tabelle A 9 im Anhang) wird folgendes deutlich:

- Je höher die schulische Vorqualifikation, desto kürzer ist die Gesellenzeit. Meisterschüler mit Hauptschulabschluss oder Mittlerer Reife haben dagegen mehr Gesellenjahre hinter sich, bevor sie die Meisterschule besuchen (vgl. hierzu auch 3.1.2).
- Zu erwarten war der Zusammenhang mit dem **Alter** der Befragten. Je älter diese sind, desto mehr Gesellenjahre haben sie hinter sich.
- Zwischen **männlichen** und **weiblichen** Meisterschülern besteht bei dieser Frage praktisch kein Unterschied.
- Die Meisterschüler mit einem **Meister** oder einem **Selbstständigen in der Familie** haben etwas weniger Jahre als Geselle gearbeitet.

Um zu ermitteln, ob die Meisterschüler eher aus **größeren oder aus kleineren Betrieben** kommen, wurde eine entsprechende Frage mit in den Fragebogen aufgenommen. Insgesamt haben die Meisterschüler zuletzt eher in kleineren Betrieben gearbeitet (vgl. Abb. 13). So hat die Arbeitsstelle von etwa 40 % der Befragten weniger als 10 Mitarbeiter. Größere mittelständische Betriebe spielen demgegenüber eine geringere Rolle. Dennoch muss beachtet werden, dass im Vergleich zur Handwerksstruktur insgesamt die Herkunftsbetriebe doch erheblich größer sind. So verfügen nach den Daten der Handwerkszählung 2008 etwa 60 % der Unternehmen über weniger als 5 tätige Personen.[47]

Abb. 13: Betriebsgröße (Zahl der Beschäftigten) der letzten Arbeitsstelle der Meisterschüler im Handwerk
Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=1.231)

47 Vgl. Müller, K. (2012), S. 9.

Differenziert man dieses Ergebnis nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen erhält man folgende zusätzliche Erkenntnisse (vgl. Tabelle A 10 im Anhang):

- Meisterschülerinnen kommen tendenziell eher aus kleineren Betrieben; ihre männlichen Mitschüler waren dagegen häufiger in größeren Handwerksbetrieben beschäftigt.
- In kleineren Betrieben ist die Gesellenzeit etwas länger.
- Bezüglich des Alters der Befragten und deren Schulbildung sind keine wesentlichen Unterschiede festzustellen.

3.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

3.2.1 Alter und Geschlecht

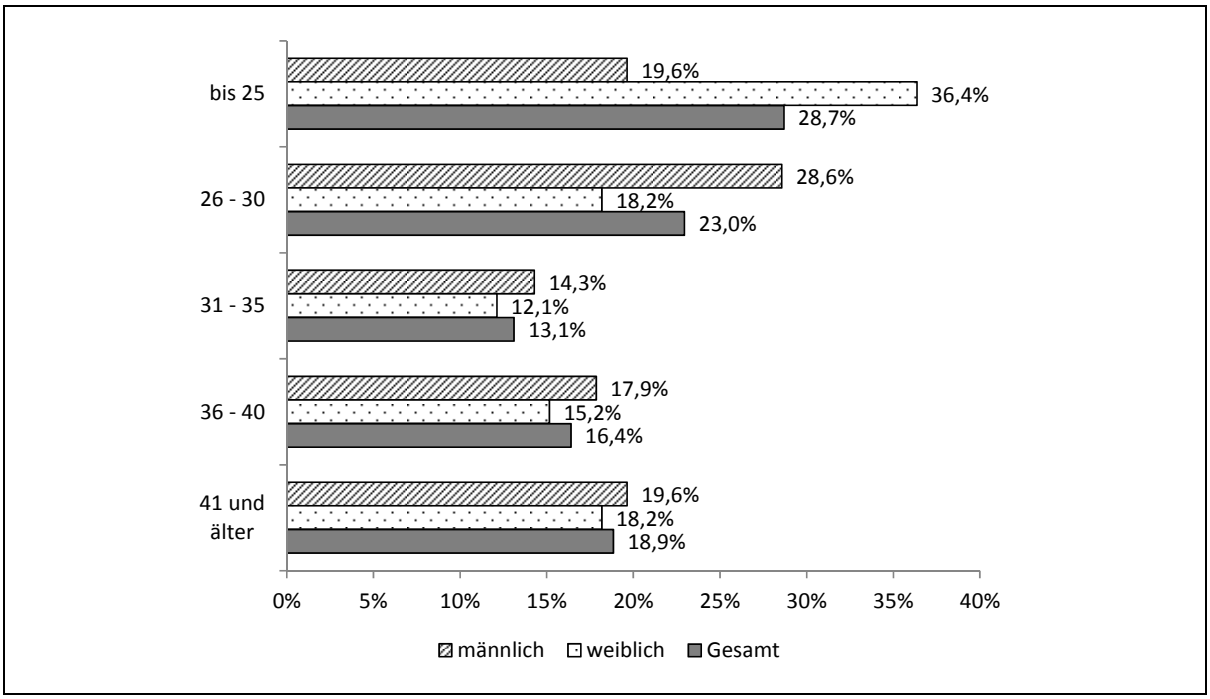
Bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks beträgt das durchschnittliche Alter 32,2 Jahre (Median 30 Jahre), wobei die Hälfte der Befragten jünger als 31 Jahre ist (vgl. Abb. 14). Da sich die Fortbildung zum Betriebswirt des Handwerks u.a. an den Meisterabschluss anschließt,[48] ist es wenig erstaunlich, dass etwa 30 % der Befragten zwischen 30 und 40 Jahre alt ist und 20 % bereits das 40. Lebensjahr vollendet haben.

Bezüglich des **Geschlechts** dominieren auch bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks insgesamt die männlichen Fortbildungsteilnehmer (62 %). Die Frauenquote liegt hier jedoch bei beachtlichen 38 %. Dieses Ergebnis steht auch im Einklang mit der höheren Frauenquote bei den Abschlüssen zum Betriebswirt (HWK) im Vergleich zum Meisterabschluss (vgl. Abschnitt 2.2.4)

Die angehenden **Betriebswirtinnen** sind wie die Meisterschülerinnen im Durchschnitt etwas jünger als Ihre männlichen Kollegen, wobei der Altersunterschied auch hier gering ausfällt (31,5 Jahre bzw. 32,6 Jahre). Insbesondere sind viele Frauen jünger als 25 Jahre (vgl. Abb. 14).

[48] Vgl. Winter, H. (2009), S. 2f.

Abb. 14: Alter (Jahre) der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach Geschlecht



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=89)

3.2.2 Schulische Qualifikation

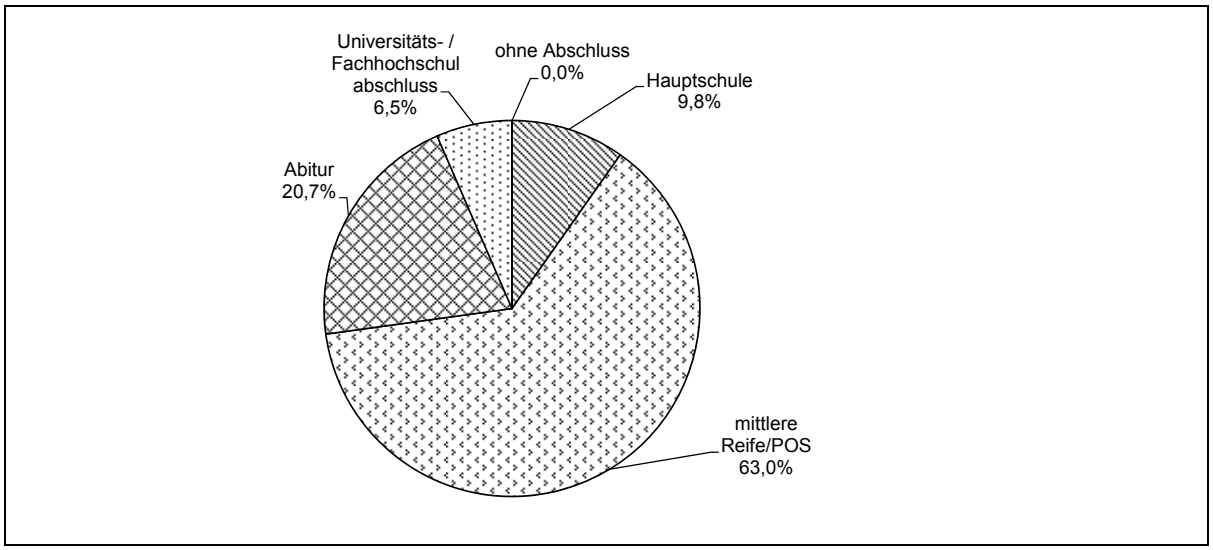
Bei den Betriebswirten des Handwerks ist die mittlere Reife mit 63 % ebenfalls der am häufigsten genannte höchste Schulabschluss (vgl. Abb. 15). Ein Fünftel der Befragten hat zudem das Abitur erfolgreich absolviert und wenige Befragte einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss. Ein Hauptschulabschluss als höchste schulische Qualifikation wurde nur von einem Zehntel der angehenden Betriebswirte angegeben.

Differenziert man nach dem **Alter,** steigt mit zunehmendem Alter bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks ähnlich den Meisterschülern der Anteil der Personen mit Hauptschulabschluss (vgl. Tabelle A 11 im Anhang). Der Anteil der Befragten mit einem Universitäts- oder Fachhochschulabschluss war bei den 31 und 40 Jahren am höchsten. Die Unterschiede fallen jedoch relativ gering aus.

Betrachtet man das **Geschlecht**, zeigt sich wie bei den Meisterschülern, dass die angehenden Betriebswirtinnen höher qualifiziert sind als ihre männlichen Kollegen (vgl. Tabelle A 11 im Anhang). Einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss hat über ein Zehntel der befragten Betriebswirtinnen erworben (11,4 %). Bei den Männern sind es gerade einmal 3,5 %. Hingegen ist der Anteil der Personen „nur“ mit einem Hauptschulabschluss bei den männlichen angehenden Betriebswirten mehr als doppelt so hoch wie bei den weiblichen.

Abb. 15: Höchster Schulabschluss der angehenden Betriebswirte des Handwerks

Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=92)

3.2.3 Berufliche Qualifikationen

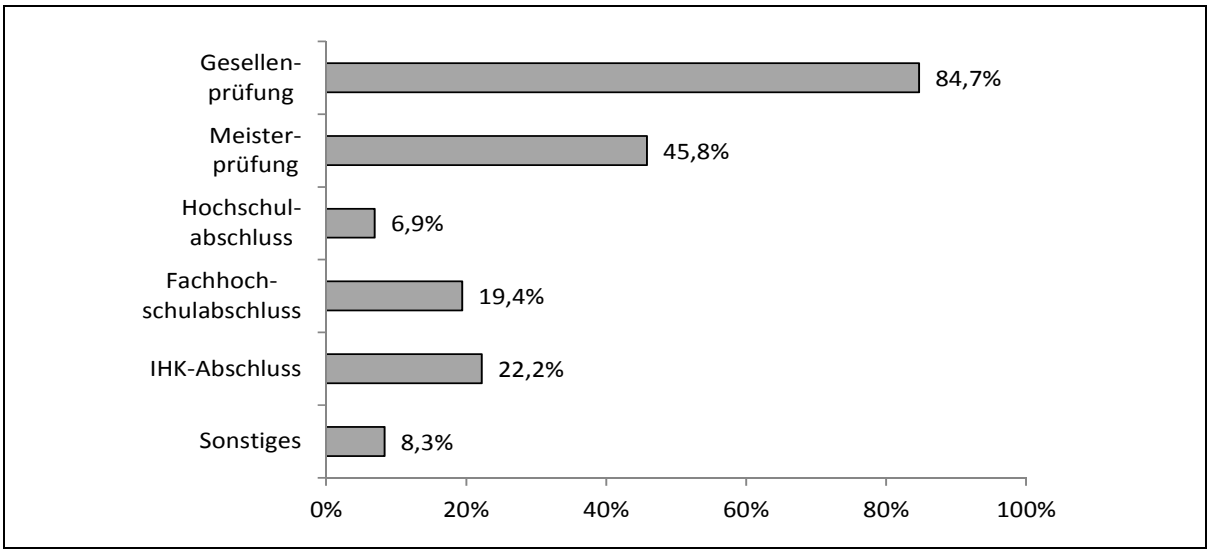
Neben der schulischen Qualifikation wurden die angehenden Betriebswirte auch nach höheren beruflichen Abschlüssen gefragt. Mehr als vier Fünftel verfügen danach über einen Gesellenabschluss (vgl. Abb. 16). 45,8 % der angehenden Betriebswirte des Handwerks haben zudem eine Meisterprüfung absolviert. Etwas mehr als ein Fünftel der angehenden Betriebswirte des Handwerks verfügt über einen IHK- und ein knappes Fünftel über einen Fachhochschulabschluss. Ein Hochschulabschluss ist bei den Betriebswirten des Handwerks nur selten anzutreffen.

Insgesamt hat mehr als die Hälfte der Befragten zwei Abschlüsse erworben, wobei die Kombinationen „Gesellenprüfung und Meister“ sowie „Gesellenprüfung und IHK-Abschluss“ am häufigsten vorkommen.

Bei den **Männern** ist der Anteil der Befragten mit Gesellenabschluss etwas höher; bei den Personen mit Meisterabschluss liegt der Anteil bei den Männern sogar mehr als doppelt so hoch wie bei den Frauen (56,0 % bzw. 22,7 %). Dagegen haben diese häufiger einen Fachschulabschluss als ihre männlichen Kollegen erworben oder haben eine kaufmännische Ausbildung absolviert.

Abb. 16: Erworbene Qualifikationen der angehenden Betriebswirte des Handwerks

Haben Sie eine(n) der folgenden Prüfungen/Abschlüsse erfolgreich abgelegt/ erworben und wenn ja, wann? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=72)

3.2.4 Familiäres Umfeld

Von den angehenden Betriebswirten des Handwerks gaben sogar fast drei Viertel an (72,5 %), eine oder mehrere selbstständige Personen[49] im familiären Umfeld zu kennen.[50] Am häufigsten waren dies auch hier die Eltern (50 %) und die Geschwister der Eltern (40 %); bei einem Viertel aber auch die Großeltern (24 %) und bei mehr als einem Fünftel ein oder mehrere Personen aus der Familie des Ehe- bzw. Lebenspartners (vgl. Abb. 17). Seltener bereits selbstständig sind wiederum die eigenen Geschwister (19 %) oder der eigene Ehe- bzw. Lebenspartner (17 %).

Insgesamt haben 58 der befragten angehenden Betriebswirte des Handwerks 100 selbstständige Personen in ihrem familiären Umfeld. Etwas mehr als die Hälfte dieser Personen sind im Handwerk selbstständig (56 %).

Ein Selbstständiger in der Familie kommt eher bei den Frauen als bei den Männern vor (vgl. Tabelle A 12 im Anhang). Das gilt auch für Personen mit Haupt-

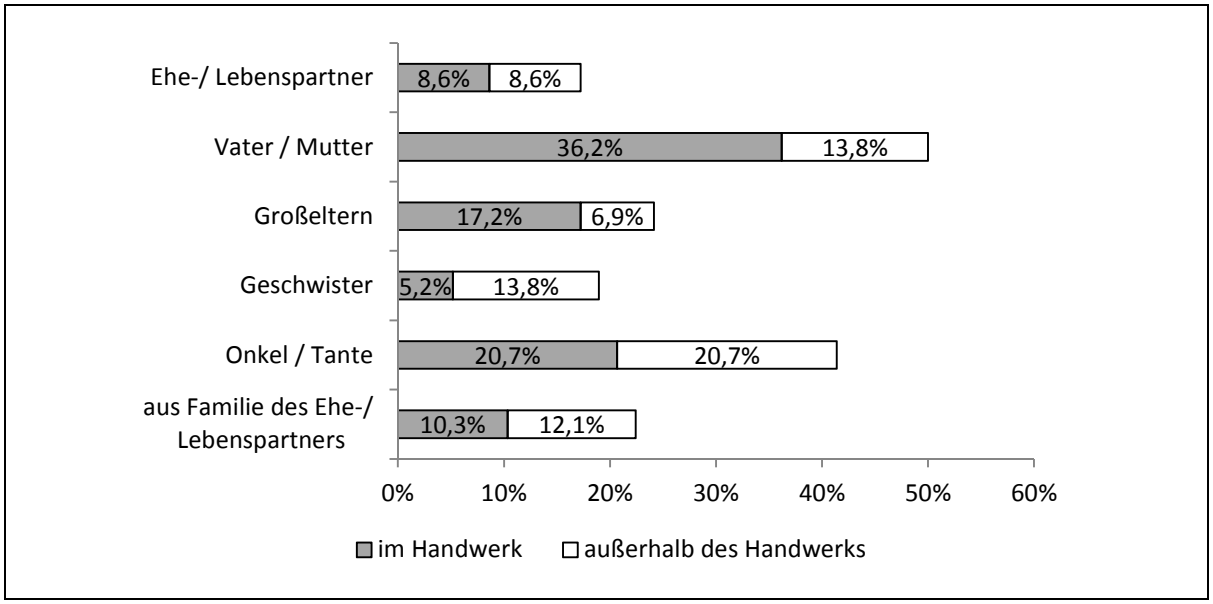
---

[49] Eine Frage nach Personen mit Meisterabschluss im familiären Umfeld wurde bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks nicht gestellt, da sonst der Fragebogen die vorgegebene Länge überschritten hätte.

[50] Im Durchschnitt haben bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks mit Selbstständigen im familiären Umfeld 1,8 Personen eine eigene Existenz gegründet. Etwas mehr als die Hälfte dieser angehenden Betriebswirte hat eine selbstständige Person im Umfeld, etwa ein Viertel zwei Personen und jeder Fünfte sogar 3 oder mehr selbstständige Personen.

oder Realschulabschluss im Vergleich zu Personen mit Abitur oder Hochschulabschluss.

Abb. 17: Selbstständige Personen im familiären Umfeld der angehenden Betriebswirte des Handwerks
Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=58)

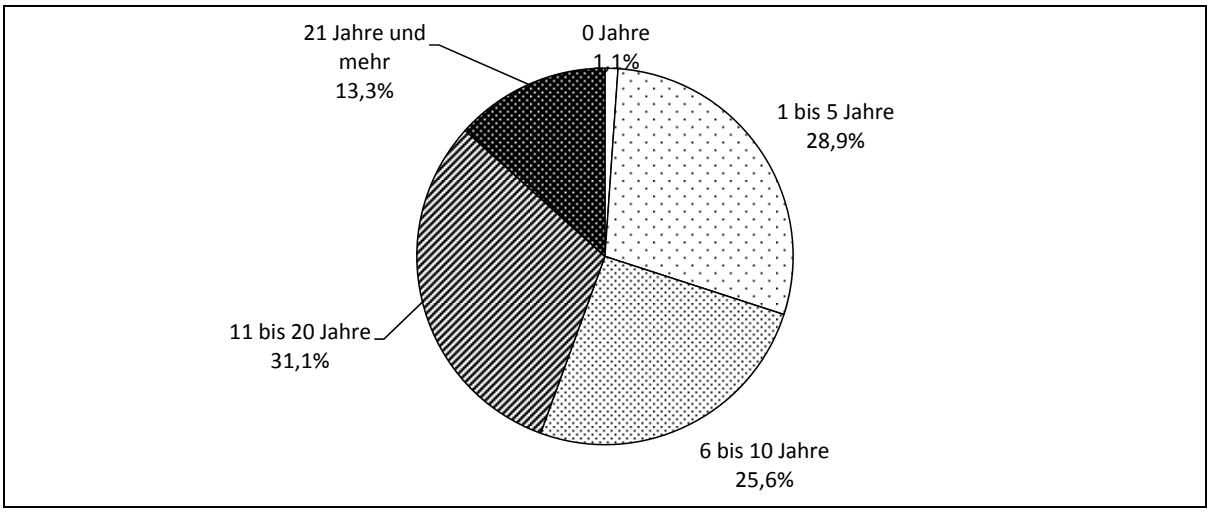
3.2.5 Berufliche Erfahrungen und Größe des letzten Betriebes

Die angehenden Betriebswirte des Handwerks hatten zum Befragungszeitpunkt im Mittel (Median) bereits 11 Jahre Berufserfahrung (Durchschnitt 11,4 Jahre), wobei die meisten Befragten zwischen 11 und 20 Jahren liegen (vgl. Abb. 18). Etwa 13 % bringt sogar mindestens 21 Jahre Arbeitserfahrung mit.

Eine Differenzierung nach dem Geschlecht zeigt, dass die Frauen im Durchschnitt weniger Jahre im Beruf tätig waren (10,3 Jahre bzw. 12,4 Jahre, vgl. Tabelle A 13 im Anhang). Zum einen ist dies darauf zurückzuführen, dass die angehenden Betriebswirtinnen im Durchschnitt etwas jünger sind als ihre männlichen Kollegen (vgl. Abschnitt 3.2). Zum anderen kann eine geringe Anzahl von Arbeitsjahren auf Auszeiten, z.B. durch Kindererziehung, zurückzuführen sein.

Betrachtet man die Größe des Betriebes, in dem die angehenden Betriebswirte zuletzt gearbeitet haben, so überwiegen größere Einheiten (vgl. Abb. 19). Mehr als die Hälfte dieser Betriebe weist 50 und mehr Beschäftigte auf. Kleinbetriebe mit weniger als zehn Mitarbeitern spielen dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Abb. 18: Berufserfahrungen der angehenden Betriebswirte des Handwerks
Wie viele Jahre sind Sie schon in Ihrem Beruf tätig?



ifh Göttingen

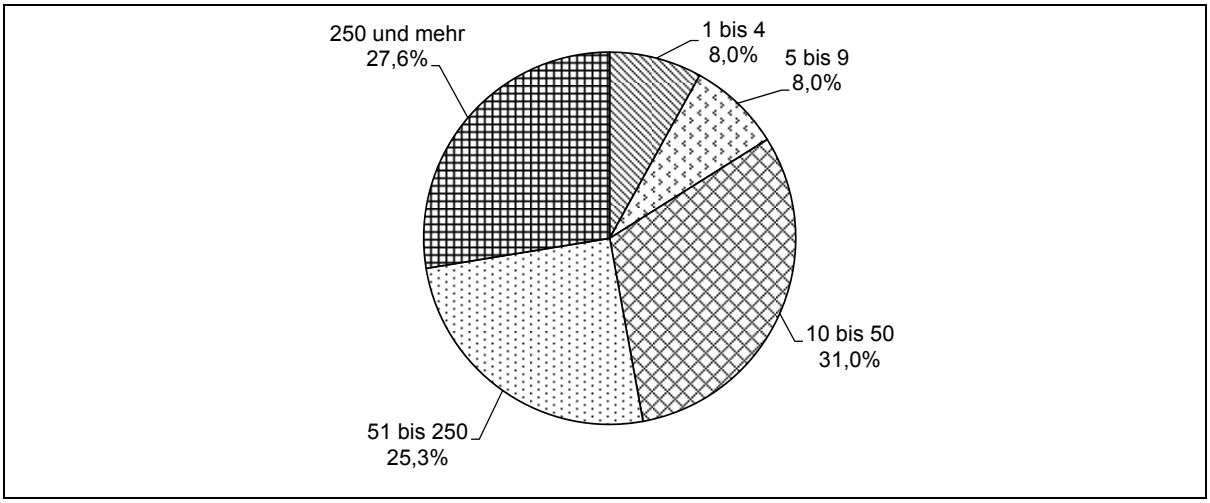
Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=90)

Aus einer Kreuzauswertung lassen sich folgende zusätzliche Informationen gewinnen (vgl. Tabelle A 14 im Anhang):

- Vor allem die jüngeren Lehrgangsteilnehmer kommen aus größeren Betrieben. Bei den Befragten über 40 Jahre hat immerhin ein Drittel zuletzt in einem Kleinbetrieb gearbeitet.
- Gibt es einen Selbstständigen in der Familie, war die letzte Arbeitsstelle kleiner, als wenn dies nicht der Fall ist.

Darüber hinaus sind keine eindeutigen Abhängigkeiten festzustellen.

Abb. 19: Betriebsgröße (Zahl der Beschäftigten) der letzten Arbeitsstelle der angehenden Betriebswirte des Handwerks
Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=87)

3.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks

Vergleicht man die Befragungsergebnisse der angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks aus den vorangegangen Abschnitten, lassen sich folgende wesentliche Unterschiede festhalten (vgl. Tabelle 5):

- Der Anteil der weiblichen Prüflinge ist bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks deutlich höher als bei den Meisterschülern (38 % und 13,3 %; vgl. auch Abschnitt 2.3).
- Bei der schulischen Qualifikation zeigt sich, dass ein größerer Anteil der angehenden Betriebswirte höhere Abschlüsse wie Abitur oder einen Hochschulabschluss erworben hat, als dies bei den Meisterschülern der Fall ist.
- Die angehenden Betriebswirte des Handwerks haben noch häufiger als die Meisterschüler Selbstständige in ihrem familiären Umfeld.
- Zum Zeitpunkt der Absolvierung der Fortbildung sind die angehenden Betriebswirte des Handwerks älter als die Meisterschüler und verfügen im Durchschnitt über eine längere Berufserfahrung. Dies ist folgerichtig, da die Fortbildung zum Betriebswirt des Handwerks in den meisten Fällen auf dem Meistertitel bzw. einer ähnlichen Qualifikation aufbaut.
- Die angehenden Betriebswirte des Handwerks kommen im Schnitt aus größeren Betrieben. Die Meisterschüler haben dagegen zu etwa 40 % vorher in Kleinbetrieben bis zu 10 Beschäftigten gearbeitet.

Tabelle 5: Vergleich Strukturdaten von angehenden Meistern und Betriebswirten des Handwerks

	Meisterschüler	Betriebswirte des Handwerks
Geschlecht		
männlich	86,7%	62,0%
weiblich	13,3%	38,0%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***
Alter (Jahre)		
bis 25	42,8%	28,7%
26 - 30	30,4%	23,0%
31 - 35	15,5%	13,1%
36 - 40	7,1%	16,4%
41 und älter	4,2%	18,9%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***
Median (Ø)	27,7 (27)	30 (32,2)
Schulabschluss		
Hauptschule	21,1%	9,8%
mittlere Reife/POS	66,5%	63,0%
Abitur	10,0%	20,7%
Universitäts-/Fachhochschulabschluss	1,9%	6,5%
ohne Abschluss	0,5%	0,0%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***
Selbstständige im familiären Umfeld		
ja	57,5%	72,5%
nein	42,5%	27,5%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**
Jahre als Geselle im Beruf		
0	6,1%	1,1%
1-5	47,9%	28,9%
6-10	25,9%	25,6%
11-20	16,5%	31,1%
20 Jahre und mehr	3,6%	13,3%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***
Median (Ø)	5 (6,7)	11 (11,4)
Anzahl der Mitarbeiter auf der letzten Arbeitsstelle		
1 bis 4	17,7%	8,0%
5 bis 9	23,2%	8,0%
10 bis 50	35,0%	31,0%
51 bis 250	13,8%	25,3%
250 und mehr	10,3%	27,6%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010, Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010 (n=1301/92)

4 Ausbildung zum Meister bzw. Betriebswirt des Handwerks

4.1 Meisterschüler

4.1.1 Motivation

Die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks wurden auch nach ihrer Motivation für die Ablegung der angestrebten Prüfung befragt (vgl. Abb. 20). Fast drei Viertel der Meisterschüler gaben mehr als einen Grund an, wovon für zwei Fünftel sogar drei oder mehr Gründe für die Absolvierung der Prüfung wichtig sind.

Der Hauptgrund für die Entscheidung zur Ablegung der Meisterprüfung liegt für die Meisterschüler, in besseren Aufstiegschancen oder der Erzielung eines höheren Einkommens.[51] An zweiter Stelle steht die Voraussetzung für eine Selbstständigkeit im Handwerk. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten verbindet mit der Meisterausbildung Weiterbildung und Auffrischung von Gelerntem. Danach folgt die Steigerung des Selbstbewusstseins. Ebenfalls als Motive, jedoch zu einem geringeren Anteil, wurden die Vermeidung von Arbeitslosigkeit (24,2 %) und die Bedeutung des Meistertitels für das gesellschaftliche Ansehen (20,5 %) genannt.

Als sonstige Motive für die Meisterausbildung gaben die Befragten die geplante Übernahme eines Betriebes oder die angestrebte Ausbilder- oder Lehrertätigkeit (z.B. Fachlehrer, Dozent an einer Bildungseinrichtung) an. Darüber hinaus streben einige Meisterschüler den Betriebswirt des Handwerks oder ein Studium an, für die der Meisterabschluss die Zugangsvoraussetzung darstellt. Einzelne Meisterschüler versprechen sich durch den Meistertitel auch höhere Chancen im Ausland.

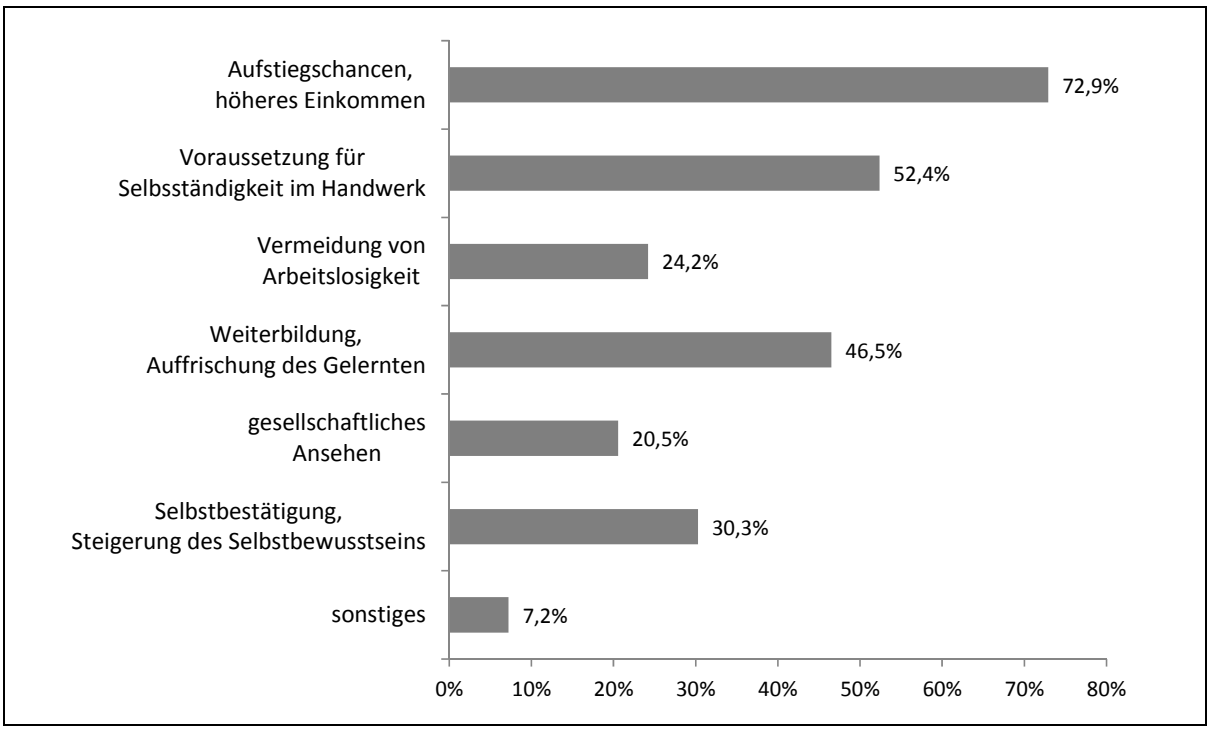
Diese Ergebnisse unterscheiden sich kaum von den Ergebnissen der bereits erwähnten ähnlichen Befragung der Meisterschüler aus dem Jahr 2001.[52] Lediglich der Weiterbildung als Grund für die Ablegung der Meisterprüfung wird heute ein höherer Stellenwert beigemessen als damals.

---

[51] Die Befragung der Handwerkskammer Düsseldorf brachte Aufstiegschancen ebenfalls als häufigsten Grund für die Ablegung der Meisterprüfung hervor (vgl. Handwerkskammer Düsseldorf (2010), S. 6 sowie *http://www.hwk-duesseldorf.de/presse/presse39c_2011.html2011*; letzter Zugriff am: 13.08.2011.

[52] Vgl. König, W. u.a. (2003), S. 8f.

Abb. 20: Motivation für die Absolvierung der Meisterprüfung
Warum wollen Sie die Meisterprüfung ablegen? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=1285)

Differenziert nach dem **Alter** der Meisterschüler zeigt sich, dass mit zunehmendem Alter Aufstiegschancen bzw. ein höheres Einkommen eine geringere Rolle spielen, dafür jedoch die Vermeidung von Arbeitslosigkeit an Bedeutung gewinnt (vgl. Tabelle A 15 im Anhang). Auch die Weiterbildung bzw. das Auffrischen von Gelernten werden von den Älteren häufiger als Gründe für die Meisterprüfung genannt. Dagegen sind für die jüngeren Meisterschüler neben den erhofften besseren Aufstiegschancen das gesellschaftliche Ansehen und die Steigerung des Selbstbewusstseins (bzw. die Selbstbestätigung) für die Erlangung des Meistertitels wichtiger.

Die Unterschiede zwischen den **weiblichen und den männlichen Schülern** fallen gering aus. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit wurde etwas häufiger von den Männern genannt; für die Frauen haben dagegen das gesellschaftliche Ansehen und die Selbstbestätigung bzw. die Steigerung des Selbstbewusstseins eine größere Bedeutung (vgl. Tabelle A 15 im Anhang).

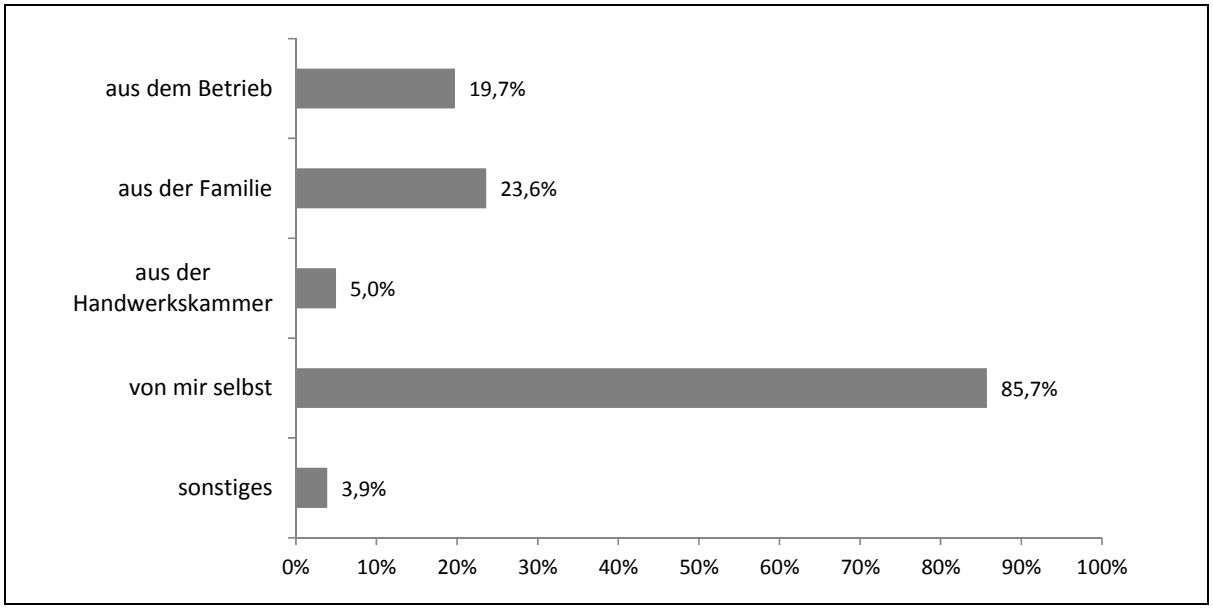
Bezüglich der **Schulbildung** spielt für die Schüler ohne Abschluss das Einkommens- bzw. das Aufstiegsargument eine zentrale Rolle; die Personen mit einem Hochschulabschluss wollen dagegen mit der Meisterprüfung in erster Linie die Voraussetzung zur Selbstständigkeit erfüllen. Eine Vermeidung der Arbeitslosigkeit ist dagegen unwichtig.

Wenn es darum geht, ob es im **familiären Umfeld** Meister oder Selbstständige gibt, fallen die Unterschiede relativ gering aus. Für die Befragten, die aus einer Meister- und/oder Selbstständigenfamilie kommen, besitzt die Meisterprüfung für die Selbstständigkeit einen höheren Stellenwert, während sich die übrigen Schüler verstärkt Aufstiegschancen bzw. ein höheres Einkommen erhoffen (vgl. Tabelle A 15 im Anhang).

4.1.2 Anstoß

86 % der Befragten gaben an, die Meisterausbildung aus eigener Motivation zu absolvieren, wobei für mehr als die Hälfte (58 %) überhaupt kein Anstoß von außen notwendig war (vgl. Abb. 21). Für etwas weniger als ein Viertel kam der Anstoß aus der Familie wobei dieser häufig die eigene Entscheidung bestärkte (13 %) und nur in seltenen Fällen den alleinigen Auslöser gab. Ein Fünftel der befragten Meisterschüler wurde vom eigenen Betrieb zur Ablegung der Meisterprüfung ermuntert.

Abb. 21: Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung
Woher kam der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=1.285)

Weitere Motivatoren (vgl. „sonstiges“ Abb. 21) kamen aus der Handwerkskammer, von Lebenspartnern und Freunden sowie Arbeitskollegen. Darüber hinaus waren für einige Befragte die Möglichkeit eines Stipendiums, ein Bildungsgutschein der Arbeitsagentur oder eine Eingliederungsmaßnahme des Berufsförderungsdiensts der Bundeswehr ein Auslöser für die Absolvierung der Meisterausbildung.

Im Vergleich zu der Befragung von 2001 scheint die Motivation durch das Elternhaus an Bedeutung gewonnen zu haben.[53] Damals gaben nur 14 % an, dass daher der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung kam, bei dieser Befragung waren es – wie gezeigt – etwa 24 %.

Differenziert man die Ergebnisse auf diese Frage nach verschiedenen Merkmalen lassen sich folgende zusätzliche Erkenntnisse gewinnen (vgl. Tabelle A 16 im Anhang):

- Der Anstoß aus einer eigenen Motivation dominiert bei allen Merkmalen.
- Für jüngere Meisterschüler erfolgte der Anstoß aus der Familie einen vergleichsweise hohen Stellenwert. Für die 36- bis 40-Jährigen kam der Anstoß relativ häufig aus dem Betrieb.
- Bei den Meisterschülerinnen kam der Anstoß im Vergleich zu den männlichen Kollegen zu einem leicht höheren Anteil aus der Familie und etwas weniger aus dem eigenen Betrieb.
- Ein Anstoß aus der Familie kam häufig bei Meisterschülern mit Hochschulabschluss.
- Wenig überraschend ist es, dass der Anstoß durch die Familie höher ist, wenn im familiären Umfeld Personen bereits eine Meisterprüfung absolviert haben.

4.1.3 Finanzierung

Mit der Meisterausbildung sind erhebliche Kosten verbunden, die durch Lehrgangs- und Prüfungsgebühren, Materialkosten (Unterlagen; Meisterstück) sowie Fahrt- und Übernachtungskosten entstehen. Darüber hinaus müssen die Schüler weiterhin ihren Lebensunterhalt bestreiten und Beiträge zur Krankenversicherung leisten.

Nach den Ergebnissen der empirischen Erhebung finanzieren drei Fünftel der Befragten die Kosten der Meisterprüfung mit Hilfe des Meister-BAföGs (vgl. Abb. 22).[54] Die Bedeutung des Meister-BAföG als Finanzierungsquelle ist in den letzten Jahren erheblich gestiegen. Laut der bereits mehrfach erwähnten Befragung von Meisterschülern aus dem Jahr 2001 erhielten damals nur 47 % diese Förderung.[55]

---

[53] Vgl. König, W. u. a. (2003), S. 38.

[54] Die Handwerkskammer Koblenz kommt zu einem ähnlichen Ergebnis, vgl. Handwerkskammer Koblenz (2010).

[55] Vgl. König, W. u. a. (2003), Tafel 3.2, S. 10.

Zudem lässt die Betrachtung der Befragungsergebnisse der Handwerkskammer Koblenz im Zeitablauf ebenfalls erkennen, dass der Anteil der Meisterabsolventen, die das Meister-BAföG nutzen, über die Jahre kontinuierlich gestiegen ist (von 25 % im

Ein Viertel der Meisterschüler nutzt das Meister-BAföG als alleinige Finanzierungsquelle. Ein weiteres Viertel der BAföG-Bezieher greift zusätzlich auf eigene Ersparnisse zurück.

Übersicht 1: Informationen zum Meister-BAföG

Die Finanzierung der Meisterprüfung stellte schon immer ein Problem dar, dem sich Meisterschüler gegenüber sahen. Vor der Einführung des Meister-BAföG im Jahr 1996 wurde die Meisterausbildung bis 1993 aus dem Arbeitsförderungsgesetz gefördert. Von 1994 an gab es ersatzweise zinsgünstige Darlehen der deutschen Ausgleichsbank, welches jedoch nur relativ wenigen Meisterschüler in Anspruch nahmen.[56]

Mit Einführung des Meister-BAföG wurden Meisteranwärter Studenten gleichgestellt und ähnlich gefördert. Die Umstellung von Zuschüssen auf Darlehen brachte zunächst erhebliche Schwierigkeiten mit sich; daher wurden die Konditionen des Meister-BAföG in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert. Heute wird ein Zuschuss mit einem zinsgünstigem Darlehen kombiniert.

„Ein Erlass von bis zu 75 Prozent des Darlehens ist möglich, wenn innerhalb von sechs Jahren nach bestandener Meisterprüfung ein Unternehmen übernommen oder neu gegründet wird und zwei Beschäftigte eingestellt werden.“[57] Diese Regelung ist deshalb wichtig, da sie dazu beiträgt, das notwendige Eigenkapital für den Schritt in die Selbstständigkeit zu erhöhen.

Auf eigene Ersparnisse greift fast die Hälfte der Befragten zurück, um die Meisterausbildung zu bezahlen, jeder Sechste finanziert aus diesen sogar komplett die Prüfung. Bei 15 % der Befragten fließt ein Teil des Einkommens aus einem momentanen Angestelltenverhältnisses in die Finanzierung mit ein. Allerdings können nur 1,2 % der Befragten auf diese Weise die komplette Prüfung finanzieren. Bei immerhin 13,4 % trägt der momentane Betrieb zur Bezahlung bei, wobei er für 8 % der Befragten die Ausbildung vollständig finanziert.[58] Durch den Familien- bzw. Freundeskreis erhält fast jeder Zehnte finanzielle Unterstützung, eine alleinige Finanzierung ist jedoch nur in 1 % der Fälle möglich.

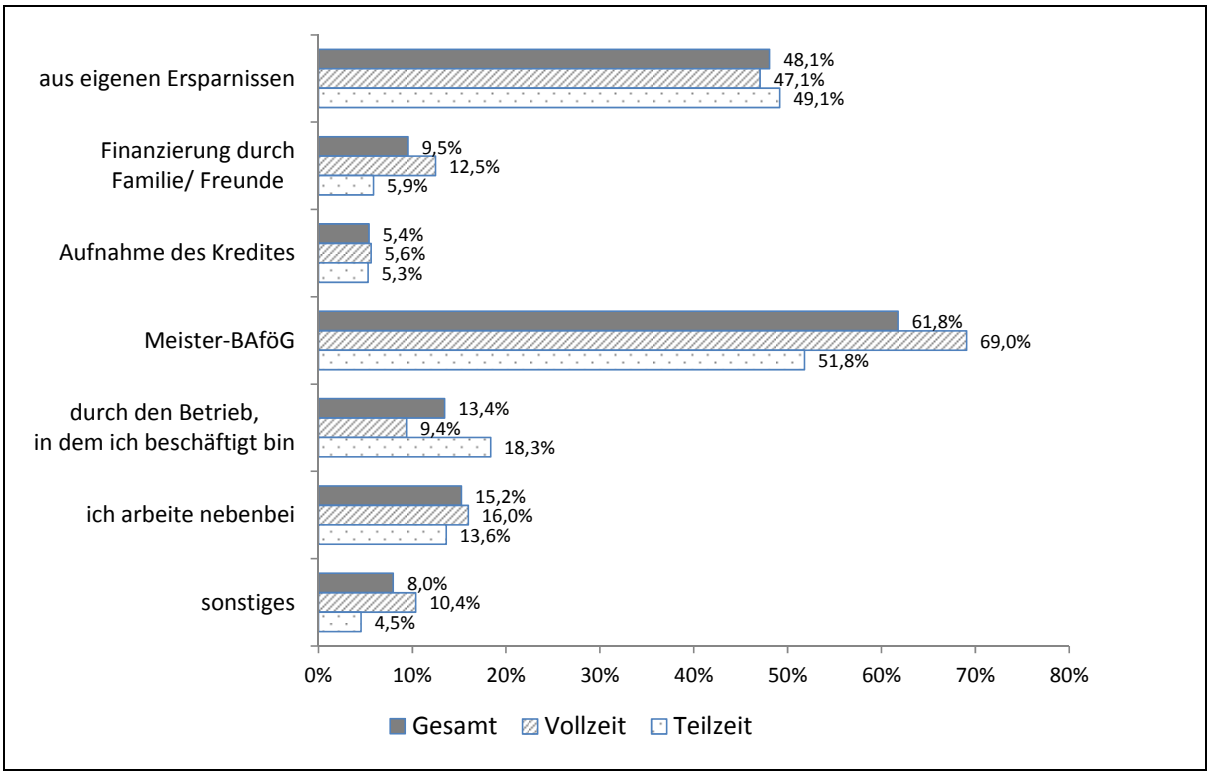
Jahrgang 1996/1997 auf 60 % im Jahrgang 2008/2009), vgl. versch. Jahrgänge Handwerkskammer Koblenz.

56 Vgl. Handwerkskammer Koblenz (2002), S. 2 und 14.

57 Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 11.

58 Die Befragungen der Meisterabsolventen der Handwerkskammer Koblenz offenbaren, dass die finanzielle Unterstützung durch den Arbeitgeber in den letzten Jahren gestiegen ist. Gaben dies in den Jahrgängen 2002/2003 noch 6 % an, waren es 2004/2005 schon 10 % und 2006/2007 sogar 12 % (vgl. Handwerkskammer Koblenz, diverse Jahrgänge). „Dies zeigt das Ansehen des Meistertitels als Qualitätssiegel auch innerhalb des Betriebes und die Meisterausbildung als hochwertige Qualifizierung für Führungskräfte im Handwerk.“. Handwerkskammer Koblenz (2008), S. 11.

Abb. 22: Finanzierung der Meisterausbildung nach Voll- und Teilzeit
Wie absolvieren Sie die Meisterprüfung?
Wie finanzieren Sie die Meisterprüfung? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=1.285)

Der Anteil der Finanzierung durch die Eltern ist im Vergleich zur Befragung im Jahr 2001[59] gesunken. Am seltensten ist die Aufnahme eines Kredits zur Finanzierung der Meisterprüfung; dafür haben sich nur 5,4 % der Meisterschüler entschieden. Nur bei fünf der befragten Meisterschüler ist dies die einzige Finanzierungsquelle.

Als weitere Finanzierungsquellen gaben die Befragten ein Stipendium bzw. Begabtenförderung, den Berufsförderungsdienst (BfD) der Bundeswehr, die Arbeitsagentur und Förderprogramme, wie z.B. ein KfW-Kredit oder die Individuelle Weiterbildung in Niedersachsen (IWiN) an.

Insgesamt nutzt mehr als die Hälfte der Meisterschüler nur eine Finanzierungsquelle. Auf eine Kombination aus zwei Quellen greift etwas mehr als ein Drittel der Befragten zurück. Jeder Achte benötigt drei oder mehrere Finanzierungsquellen.

Eine Kreuzauswertung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten ergab folgende Ergebnisse (vgl. Tabelle A 17 im Anhang):

---

[59] Vgl. König, W. u. a. (2003), S. 10.

- Unabhängig vom Alter ist das Meister-BAföG die wichtigste Finanzierungsquelle. Eigene Ersparnisse nehmen mit zunehmendem Alter interessanterweise leicht ab. Darüber hinaus ergab die Befragung, dass die Finanzierung zu einem höheren Anteil aus dem Betrieb übernommen wurde, wenn der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung aus diesem kam. Diese Personen beantragten dann weniger Meister-BAföG.
- Eine Differenzierung nach dem Geschlecht lässt keine wesentlichen Unterschiede in den Finanzierungsquellen für die Meisterausbildung erkennen.
- Für die Hochschulabsolventen spielt eine Finanzierung durch das Meister-BAföG eine geringere Rolle. Dafür nehmen diese Personen eher eigene Ersparnisse in Anspruch oder arbeiten nebenbei.
- Gibt es Selbstständige im familiären Umfeld, erfolgt eine Finanzierung durch die Familie oder durch den Betrieb deutlich häufiger; auch eigene Ersparnisse werden mehr herangezogen. Dafür spielt das Meister-BAföG einen etwas geringeren Stellenwert.
- Ein ähnlicher Zusammenhang lässt sich feststellen, wenn es im familiären Umfeld einen Meister gibt. Dies ist insofern nicht erstaunlich, weil sich beide Personengruppen stark überschneiden dürften.

Mehr als die Hälfte der befragten Meisterschüler absolviert die Meisterprüfung in **Vollzeit** (57,6 %), der Rest in **Teilzeit**. Für die Vollzeitschüler spielt das Meister-BAföG (sowie eine Unterstützung durch Familie und Freunde) eine erhebliche größere Rolle, während die Teilzeitabsolventen eher auf eine Unterstützung durch den Betrieb setzen (vgl. Abb. 22). Hier besteht auch ein Unterschied zwischen den Geschlechtern. Während bei den Männern drei Fünftel Vollzeitschüler sind, ist dies bei den Meisterschülerinnen nur bei zwei Fünfteln der Fall. Möglicherweise liegt dies daran, dass Frauen eher zusätzlich familiäre Aufgaben wahrnehmen und sie daher einen Teilzeitkurs favorisieren.

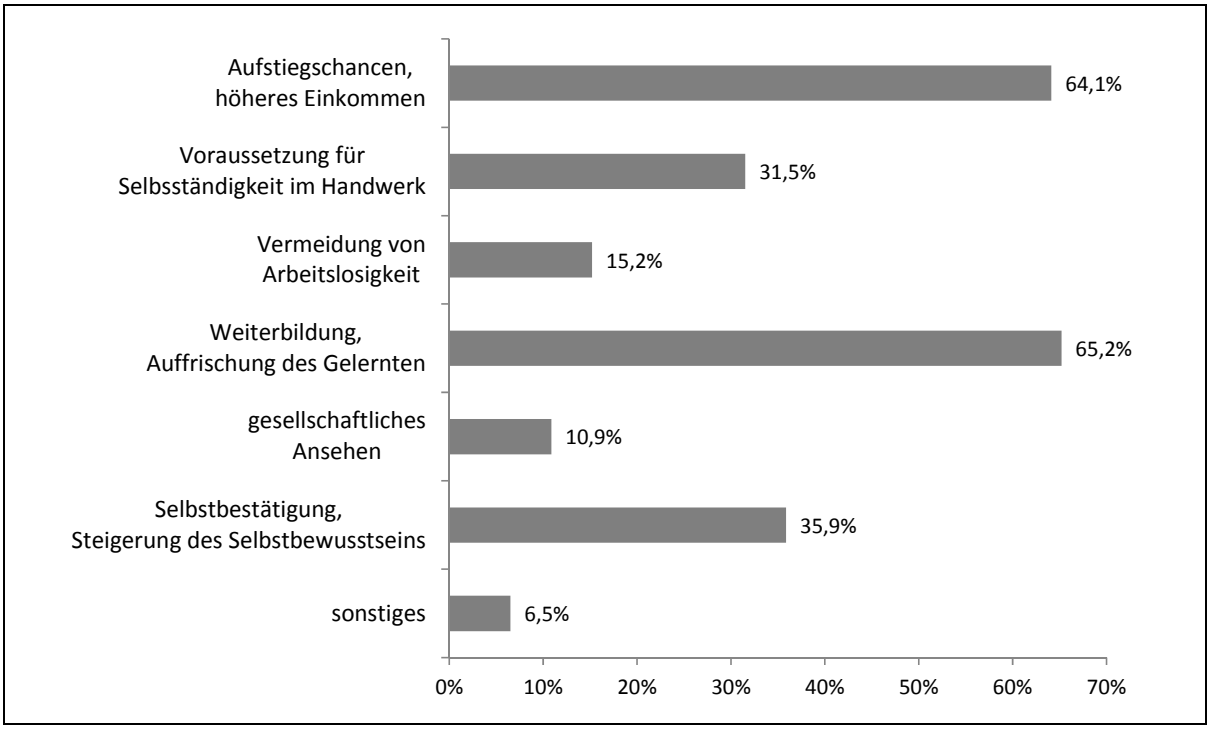
4.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

4.2.1 Motivation

Die befragten angehenden Betriebswirte des Handwerks gaben als Hauptgrund für die Ablegung der Betriebswirtprüfung Weiterbildung bzw. Auffrischung des Gelernten an (vgl. Abb. 23). Gleichermaßen stellten Aufstiegschancen und ein höheres Einkommen eine wichtige Motivation dar. Für mehr als ein Drittel der angehenden Betriebswirte des Handwerks spielt zudem die Selbstbestätigung bzw. die Steigerung des Selbstbewusstseins eine Rolle. Erst an vierter Stelle rangiert die Voraussetzung zur Selbstständigkeit im Handwerk. Die Vermeidung von Arbeitslosigkeit und gesellschaftliches Ansehen wurden nur in relativ wenigen Fällen als Gründe angeführt (15,2 % bzw. 10,9 %).

Bei den angehenden Betriebswirten machten mehr als drei Viertel von der Möglichkeit zur Mehrfachnennung Gebrauch, wobei ein Drittel der Befragten drei und mehr Gründe nannte.

Abb. 23: Motivation für die Absolvierung des Betriebswirts des Handwerks
Warum wollen Sie den Betriebswirt des Handwerks ablegen? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung der Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=92)

Bei einer Kreuzauswertung mit verschiedenen Merkmalen zeigen sich folgende Zusammenhänge (vgl. Tabelle A 18 im Anhang):

- Für jüngere Befragte sind die Aufstiegschancen bzw. ein höheres Einkommen wichtig. In der Altersgruppe 36 bis 40 Jahre wird sehr häufig eine Selbstständigkeit angestrebt; dafür spielt hier der Weiterbildungsaspekt eine geringere Rolle.
- Die weiblichen Lehrgangsteilnehmer legen einen größeren Wert auf die Weiterbildung und die Voraussetzung zur Selbstständigkeit; ihre männlichen Kollegen wollen eher eine Arbeitslosigkeit vermeiden. Auch sind ihnen das gesellschaftliche Ansehen und die Selbstbestätigung vergleichsweise wichtig.

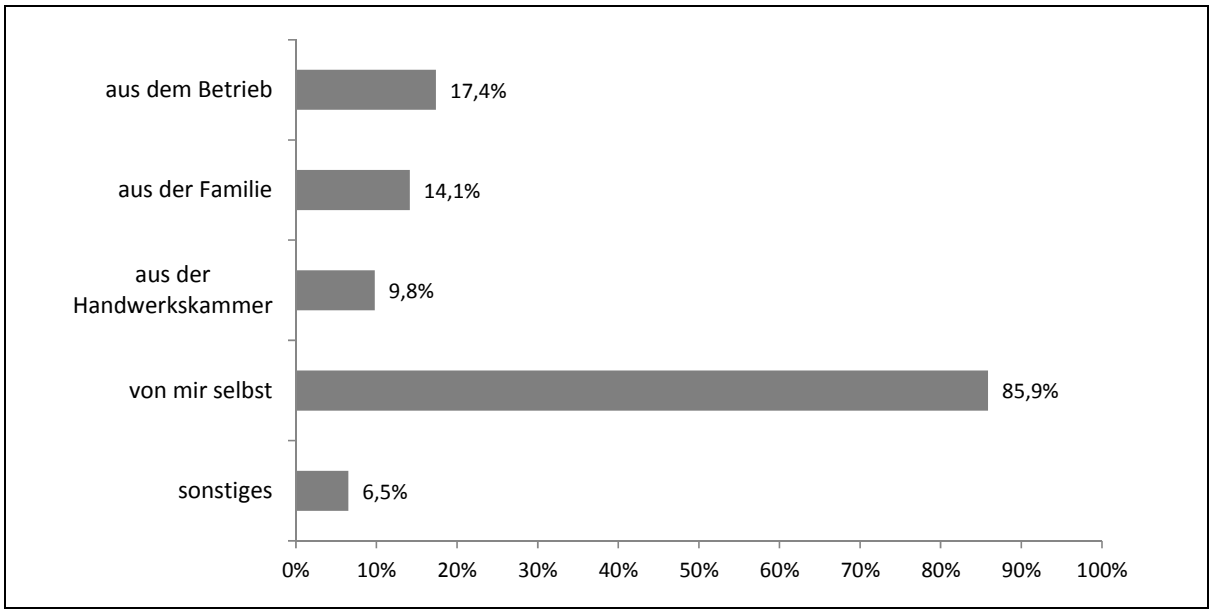
4.2.2 Anstoß

Die überwiegende Zahl der angehenden Betriebswirte des Handwerks brauchte für ihre Entscheidung keinen Anstoß von außen, sondern entschied sich aus eigener Motivation für die Betriebswirteausbildung (vgl. Abb. 24 „von mir selbst“). Für 59,8 % war dies sogar der alleinige Anstoß. Jeder Sechste wurde von seinem

Arbeitgeber motiviert, wobei in der Regel die eigene Motivation bestärkt wurde. Bei jedem Siebten ermunterte die Familie zur Absolvierung eines Lehrgangs zum Betriebswirt (HWK) und bestärkte somit ebenfalls die eigene Motivation. Der Anstoß aus der Handwerkskammer spielte noch für jeden zehnten angehenden Betriebswirt eine Rolle.

Wie schon bei den Meisterschülern kam auch bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks bei den **weiblichen Prüflingen** der Anstoß etwas häufiger aus der Familie und etwas weniger aus dem eigenen Betrieb. Die männlichen Prüflinge gaben darüber hinaus als weitere Anstöße unter anderem Kollegen, ein Stipendium und die Möglichkeit zur Weiterbildung durch Kurzarbeit an (vgl. Tabelle A 19).

Abb. 24: Anstoß zur Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks
Woher kam der Anstoß, den Betriebswirt des Handwerks abzulegen? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung der Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=92)

4.2.3 Finanzierung

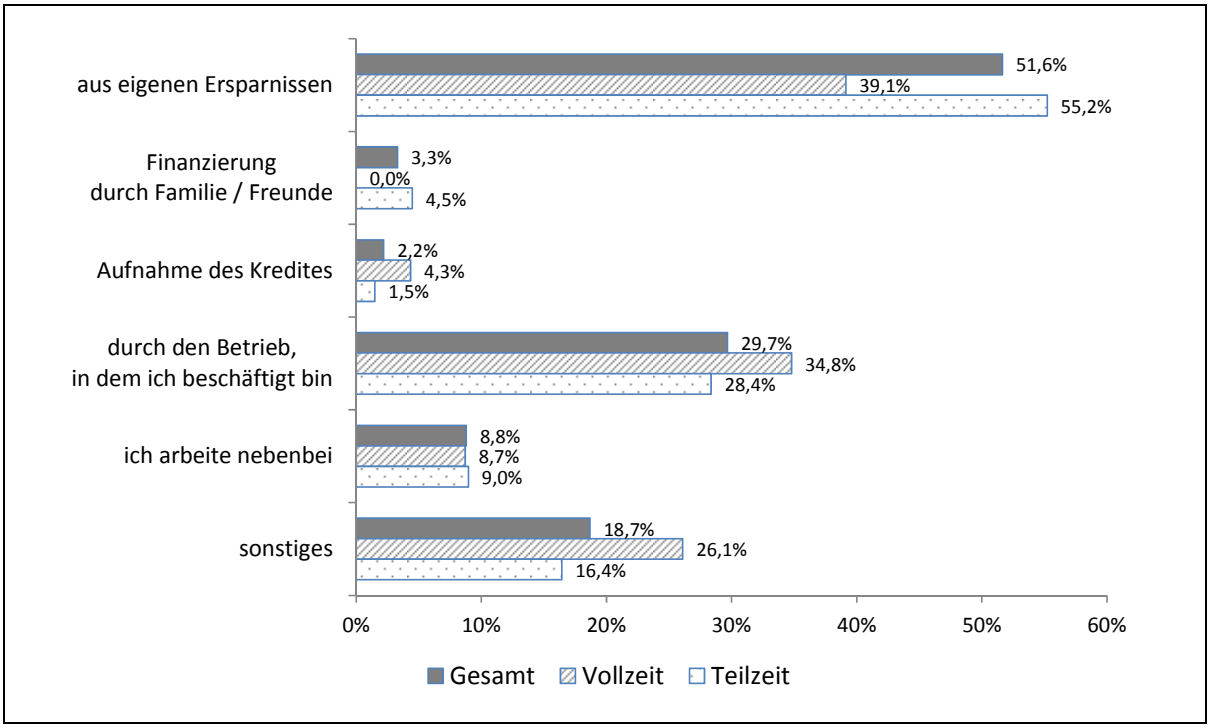
Bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks sind die eigenen Ersparnisse die wichtigste Finanzierungsquelle. Mehr als die Hälfte der Befragten greift auf diese zur Finanzierung der Prüfung zurück; für fast zwei Fünftel (38,5 %) ist dies sogar die alleinige Finanzierungsquelle. Bei etwas weniger als einem Drittel der Befragten finanziert der Betrieb, in dem der Befragte gerade tätig ist, die Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks (vgl. Abb. 25).[60] Eine Finanzierung aus einem

[60] Nur ein Befragter musste zusätzlich auf eigene Ersparnisse zurückgreifen.

Teil des momentanen Arbeitseinkommens gaben nur 8,8 % der Befragten an, wobei 7,7 % dies zusätzlich zu den eigenen Ersparnissen nutzen.

Abb. 25: Finanzierung der Ausbildung zum Betriebswirt des Handwerks nach Voll- und Teilzeit

Wie absolvieren Sie den Betriebswirt des Handwerks? Wie finanzieren Sie den Betriebswirt des Handwerks? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Befragung der Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=92)

Fast ein Fünftel der Befragten (18,7 %) gab sonstige Finanzierungsquellen an, 14,3 % konnten daraus die Betriebswirtprüfung vollständig finanzieren. Wie bei den Meisterschülern wurden hier Stipendien bzw. Begabtenförderung, der Berufsförderungsdienst (BfD) der Bundeswehr, Förderung durch die Arbeitsagentur sowie weitere Förderprogramme, wie z.B. ein KfW-Kredit, genannt. Eher selten erfolgt eine finanzielle Unterstützung durch Familie und/oder Freunde oder die Aufnahme eines Kredites.

Darüber hinaus ergab die Befragung, dass die Finanzierung zu einem höheren Anteil aus dem Betrieb übernommen wurde, wenn hier auch der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung kam. Diese Gruppe griff dann weniger auf eigene Ersparnisse zurück.

Von den angehenden Betriebswirten des Handwerks absolviert nur etwas mehr als ein Viertel die Prüfung in **Vollzeit** (26,4 %), die große Mehrheit (73,6 %) dagegen in Teilzeit. Bei einem Teilzeitlehrgang erfolgt die Finanzierung noch häufiger als sonst durch eigene Ersparnisse. Eine Finanzierung von Vollzeitlehrgängen geschieht relativ oft durch eine betriebliche Unterstützung.

Aus der Kreuzauswertung mit verschiedenen Merkmalen lassen sich folgende Erkenntnisse ziehen (vgl. Tabelle A 20 im Anhang):

- Frauen finanzieren ihre Meisterausbildung eher aus eigenen Ersparnissen und weniger durch den gegenwärtigen Arbeitgeber. Auch arbeiten sie seltener nebenbei.
- Absolventen der Hauptschule und der Realschule müssen bei der Finanzierung des Betriebswirts eher auf eigene Ersparnisse zurückgreifen, währenddessen springt bei den Abiturienten und den Hochschulabsolventen eher der Arbeitgeber finanziell ein.
- Gibt es einen Selbstständigen in der eigenen Familie, erfolgt die Finanzierung häufig durch den Arbeitgeber, wobei zu erwarten ist, dass hier häufig eine personelle Identität besteht.

4.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte im Handwerk

Beim Vergleich der Ergebnisse für die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks werden folgende Unterschiede deutlich (vgl. Tabelle 6):

- Hinsichtlich der **Motivation** für die jeweilige Prüfung wollen die Meisterschüler vergleichsweise häufig die Voraussetzung für die Selbstständigkeit erfüllen; auch die Vermeidung von Arbeitslosigkeit und die erhofften Aufstiegschancen bzw. ein höheres Einkommen wurden relativ oft angekreuzt. Dagegen geht es den angehenden Betriebswirten des Handwerks vor allem um Weiterbildung bzw. die Auffrischung des Gelernten.
- Beim **Anstoß** zur Ablegung der beiden Prüfungen sind die Unterschiede zwischen den beiden Befragtengruppen relativ gering. Der Anstoß zur Meisterprüfung kommt etwas häufiger aus der Familie, während die Anmeldung zum Betriebswirt des Handwerks häufiger auf die Handwerkskammer zurückgeht.
- Bezüglich der **Finanzierung** ist ein direkter Vergleich insofern erschwert, als die Förderung durch das Meister-BAföG in erster Linie für die Meisterschüler gedacht ist. Abgesehen davon ist bei den Betriebswirten des Handwerks die finanzielle Beteiligung durch den Betrieb wesentlich höher als bei den Meisterschülern. Letztere arbeiten dafür häufiger nebenbei oder nehmen eine finanzielle Unterstützung von der Familie oder von Freunden in Anspruch. Sonstige Finanzierungsquellen (z.B. Stipendium, Förderung Arbeitsagentur) kommen bei den angehenden Betriebswirten stärker zum Tragen als bei den Meisterschülern.
- Die Meisterprüfung wird zu über 50 % in Vollzeit absolviert, während die Ausbildung zum Betriebswirt des Handwerks zu mehr als drei Viertel der Fälle durch einen Teilzeitlehrgang erfolgt.

Tabelle 6: Vergleich angehender Meister und Betriebswirte des Handwerks hinsichtlich Motivation und Anstöße zur Prüfung sowie Finanzierung

	Meisterschüler	Betriebswirte des Handwerks
Gründe Meisterprüfung bzw. Betriebswirt des Handwerks*		
Aufstiegschancen, höheres Einkommen	72,9%	64,1%
Voraussetzung für Selbsständigkeit im Handwerk	52,4%	31,5%
Vermeidung von Arbeitslosigkeit	24,2%	15,2%
Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten	46,5%	65,2%
gesellschaftliches Ansehen	20,5%	10,9%
Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins	30,3%	35,9%
sonstiges	7,2%	6,5%
Anstoß Meisterprüfung bzw. Betriebswirt des Handwerks*		
aus dem Betrieb	19,7%	17,4%
aus der Familie	23,6%	14,1%
aus der Handwerkskammer	5,0%	9,8%
von mir selbst	85,7%	85,9%
sonstiges	3,9%	6,5%
Finanzierung Meisterprüfung bzw. Betriebswirt des Handwerks*		
aus eigenen Ersparnissen	48,1%	51,6%
Finanzierung durch Familie / Freunde	9,5%	3,3%
Aufnahme des Kredites	5,4%	2,2%
Meister-BAföG	61,8%	*²
durch Betrieb, in dem ich beschäftigt bin	13,4%	29,7%
ich arbeite nebenbei	15,2%	8,8%
sonstiges	8,0%	18,7%
Absolvierung Meisterprüfung bzw. Betriebswirt des Handwerks		
Vollzeit	57,6%	26,4%
Teilzeit	42,4%	73,6%
Gesamt	***100,0%***	***100,0%***

ifh Göttingen

* Mehrfachnennungen möglich

*² nicht erfragt

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010; Befragung angehende Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=1301/92)

5 Gründungsneigung

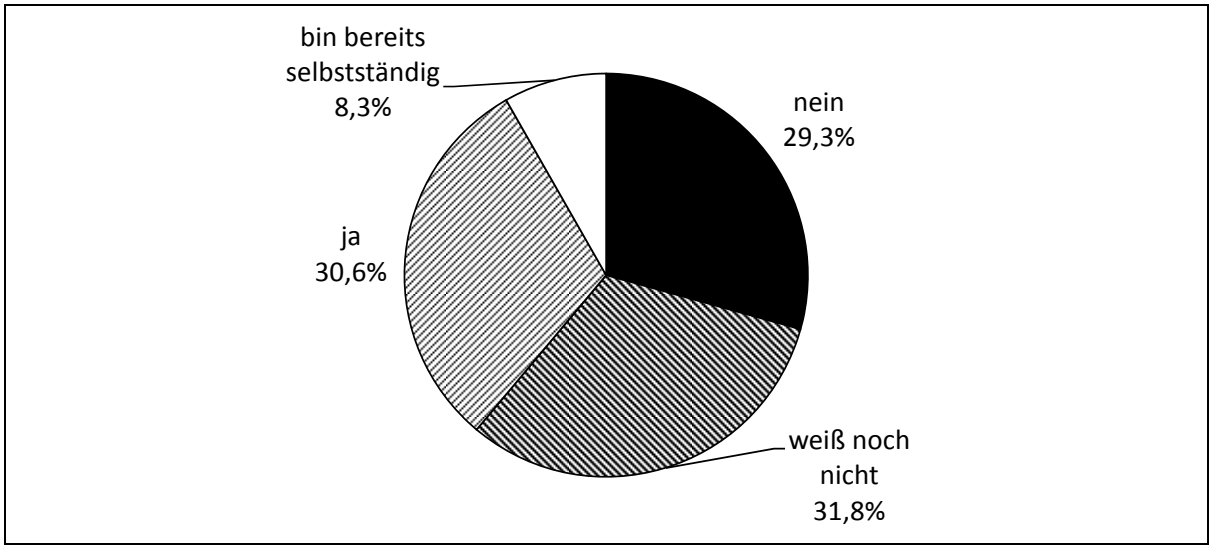
5.1 Meisterschüler

Hinsichtlich ihrer Gründungsbereitschaft nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes konnten unter den Meisterschülern fast drei gleich große Gruppen mit jeweils um die 30 % identifiziert werden (vgl. Abb. 26):

- Schüler, die eine Selbstständigkeit anstreben,
- Schüler, die sich darüber noch unsicher sind und
- Schüler, die eine Selbstständigkeit ablehnen.

Der Rest gab an, bereits selbstständig zu sein.

Abb. 26: Zukunftsperspektiven der Meisterschüler
Wollen Sie sich nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes selbstständig machen?



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=1.296)

Im Vergleich zu der bereits häufiger erwähnten Untersuchung aus dem Jahr 2003 ist der Anteil, der Meisterschüler, für die eine Selbstständigkeit nicht in Frage kommt, leicht gestiegen (um 5,5 Prozentpunkte). [61]

Differenziert nach dieses Ergebnis nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen, lässt sich Folgendes feststellen (vgl. Tabelle A 21 im Anhang):

- Das Interesse an einer Selbstständigkeit hängt in hohem Ausmaß vom Alter ab. Je älter die Meisterschüler sind, desto geringer ist tendenziell der Wunsch,

[61] Vgl. König, W. u. a. (2003), S. 3.

einen eigenen Betrieb zu gründen. Bei den Meisterschülern, die zu keiner Selbstständigkeit tendieren, ist dagegen ein Zusammenhang mit dem Alter nicht festzustellen. Demgegenüber ist – was wenig erstaunlich ist – die Unsicherheit bei den Jüngeren größer. Die Meisterschüler, die bereits selbstständig sind, haben in der Regel schon ein etwas höheres Alter erreicht (allerdings ist nicht bekannt, wie lange die Befragten ihre Selbstständigkeit bereits ausüben).

- Im Vergleich zu den männlichen Meisterschülern ist ein etwas höherer Anteil der Meisterschülerinnen bereits selbstständig. Der Anteil der Schüler, die eine Selbstständigkeit ablehnen, ist dagegen bei den Männern etwas größer. Die Unterschiede sind aber gering.
- Betrachtet man die Schulbildung, fallen die Befragten mit einem Universitäts- oder einem Fachhochschulabschluss aus dem Rahmen. Hier ist das Interesse an einer Selbstständigkeit mit über 70 % (einschließlich der Personen, die schon selbstständig sind) sehr hoch. Die Personen ohne Abschluss sind dagegen bezüglich ihrer Zukunft am unsichersten.
- Deutlich ist der Zusammenhang mit dem familiären Umfeld. Gibt es einen Meister in der Familie, ist das Interesse an einer Selbstständigkeit erheblich höher als beim Rest der Befragten (38,7 zu 25,9 %). Noch deutlicher fällt der Unterschied aus, wenn in der Familie bereits jemand selbstständig ist. Hier ist der Anteil der Personen, die eine Existenzgründung wagen wollen, doppelt so hoch wie bei den Meisterschülern ohne Selbstständige im familiären Umfeld. Die Existenzgründungsbereitschaft wird also nicht unerheblich vom familiären Umfeld beeinflusst.
- Je länger die Befragten bereits als Geselle gearbeitet haben, desto geringer fällt das Interesse an einer Selbständigkeit aus. Dies hängt sicher mit dem zunehmenden Alter zusammen. Auch die Unsicherheit darüber lässt nach. Dafür entscheiden sich mit zunehmender Gesellenzeit deutlich mehr Meisterschüler, abhängig beschäftigt zu bleiben. Schüler, die bereits selbstständig sind, haben in der Regel eine lange Gesellenzeit hinter sich.
- Ein deutlicher Zusammenhang ergibt sich mit der Mitarbeiterzahl der letzten Arbeitsstelle. Je weniger Beschäftigte dieser Betrieb ausweist, desto höher ist das Interesse an einer Selbstständigkeit oder die Befragten sind sogar schon selbstständig. Waren die Meisterschüler dagegen zuletzt in einem handwerklichen „Großunternehmen“ beschäftigt, ziehen sie eine Existenzgründung seltener in Erwägung.

Kreuzt man das Interesse an einer Selbstständigkeit mit der Motivation und dem Anstoß zur Meisterprüfung sowie mit deren Finanzierung (vgl. Kapitel 4), lässt sich Folgendes erkennen (vgl. Tabelle A 22 im Anhang):

- Bei den Meisterschülern ohne Interesse an einer Gründung dominierten Aufstiegschancen bzw. ein höheres Einkommen sowie die Weiterbildung bzw. die Auffrischung des Gelernten.[62] Auch liegt bei diesen Personen der Wunsch häufig darin, der Arbeitslosigkeit zu entgehen. Die Voraussetzung zur Selbstständigkeit zu erfüllen, ist erwartungsgemäß vor allem für die Gründungsinteressierten wichtig.
- Bei den Gündungsinteressierten kam der Anstoß zum Meisterkurs vergleichsweise häufig aus der eigenen Familie. Sind die Befragten bereits selbstständig, war es häufig die Handwerkskammer, von der die Auflage zum Meisterabschluss kam (Erfüllung der formalen Voraussetzungen für eine Existenzgründung).
- Eine finanzielle Förderung der Meisterprüfung durch den Betrieb ist bei Meisterschülern ohne Interesse an einer Selbstständigkeit relativ häufig. In diesen Fällen kam auch der Anstoß zu der Weiterqualifizierung meist vom Betrieb. Der Betrieb will sich also qualifizierte Mitarbeiter sichern. Dagegen ist bei den zukünftigen Existenzgründern die Unterstützung durch die Familie (bzw. durch Freunde) relativ hoch. Obwohl das Meister-BAföG für Existenzgründende Erleichterungen vorsieht, nehmen Gründende diese Unterstützung nicht häufiger in Anspruch als die Meisterschüler, die abhängig beschäftigt bleiben wollen.
- Gründungsinteressierte absolvieren den Meisterlehrgang relativ häufig in Vollzeit. Mit Abstrichen trifft dies auch auf die Unentschlossenen zu. Dagegen favorisieren die bereits Selbstständigen – wenig überraschend – einen Teilzeitlehrgang.

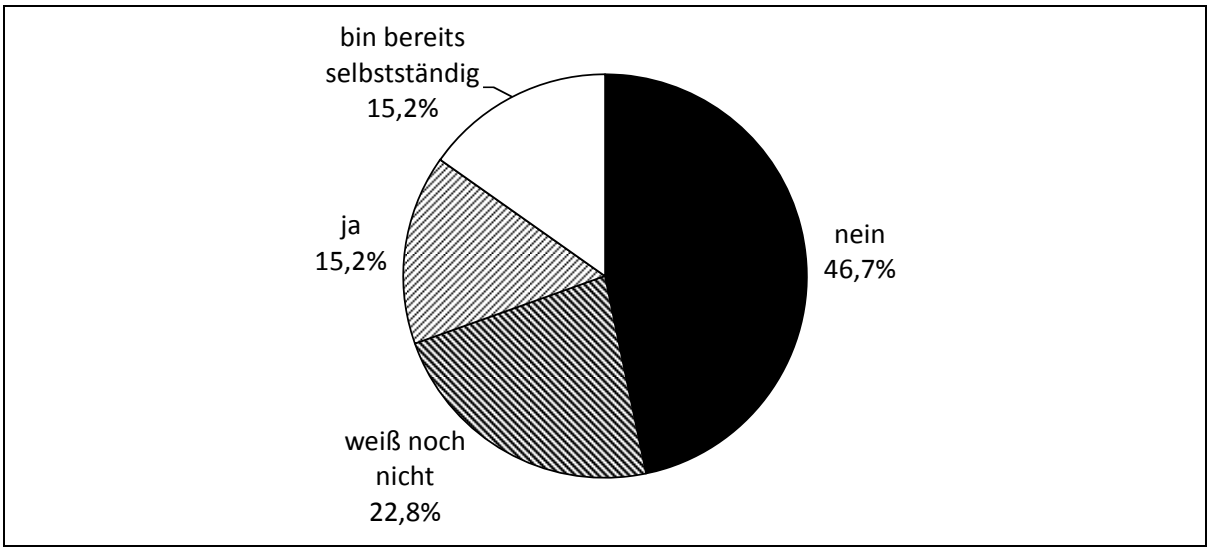
5.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

Bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks ist die Gründungsbereitschaft mit 15,2 % relativ gering (vgl. Abb. 27). Nimmt man die bereits Selbstständigen hinzu, beträgt das Interesse an einer Selbstständigkeit weniger als ein Drittel (30,4 %). Fast die Hälfte (46,7 %) schließt eine Selbstständigkeit für sich sicher aus. Etwas mehr als ein Fünftel ist sich hinsichtlich einer Existenzgründung noch unsicher.

---

62 Vgl. hierzu auch Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 18.

Abb. 27: Zukunftsperspektiven der angehenden Betriebswirte des Handwerks
Wollen Sie sich nach erfolgreichem Abschluss des Betriebswirts des Handwerks selbstständig machen?



ifh Göttingen

Quelle: Befragung der Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=92)

Im Folgenden werden die Ergebnisse wieder nach verschiedenen soziodemografischen Merkmalen ausgewertet (vgl. Tabelle A 23 im Anhang):

- Differenziert man die Ergebnisse nach dem Alter der angehenden Betriebswirte, lassen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Gruppen feststellen. So ist die Gründungsneigung der 26 bis 30-Jährigen am höchsten (18,2 %), die der 41 bis 50-Jährigen am geringsten (12,5 %).
- Hinsichtlich des Geschlechts sind die Unterschiede bei der Gründungsneigung gering. Frauen sind bereits etwas häufiger selbstständig. Männer sind dagegen öfters noch unsicher.
- Im Gegensatz zu den Meisterschülern ist die Gründungsbereitschaft bei den angehenden Betriebswirten mit einem Hauptschulabschluss am höchsten.[63] Von den Universitäts- und Fachhochschulabsolventen unter den Befragten zeigte keiner eine Bereitschaft zur Gründung. Bei den bereits Selbstständigen war ebenfalls der Anteil bei den Hauptschulabsolventen am höchsten.
- Die Selbstständigkeit im familiären Umfeld hat auf die Befragten keinen Einfluss für ihr Interesse an einer Selbstständigkeit, es sei denn, die Gründung ist bereits erfolgt.

[63] Allerdings muss an dieser Stelle angemerkt werden, dass die Ergebnisse aufgrund der geringen Fallzahlen für Hauptschulabsolventen (6) und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife (9) nur bedingt aussagekräftig sind und wohl nur Tendenzen erkennen lassen.

- Eine wichtige Rolle spielt hingegen die Anzahl der Jahre, welche die Befragten bereits als Geselle gearbeitet haben. Je länger dies der Fall ist, desto größer ist die Neigung zur Selbstständigkeit. Die Personen, die erst seit kurzer Zeit als Geselle tätig waren, schließen eine Selbstständigkeit zu zwei Dritteln aus.
- Ein Zusammenhang ergibt sich auch mit der Größe des letzten Betriebes. Hier gilt: Je größer der Betrieb, desto geringer das Interesse an einer Selbstständigkeit. Den Schritt in die Selbstständigkeit können sich dagegen Personen, die aus kleineren Betrieben kommen, eher vorstellen.

Differenziert man das Interesse an einer Selbstständigkeit nach der Motivation und dem Anstoß zur Ausbildung zum Betriebswirt sowie deren Finanzierung (vgl. Kapitel 4), lässt sich Folgendes erkennen (vgl. Tabelle A 24 im Anhang):

- Wenn ein Gründungsinteresse besteht, wollen die Befragten mit der Meisterprüfung in erster Linie die formale Voraussetzung für die Selbstständigkeit erfüllen. Beabsichtigen die Meisterschüler dagegen, eher abhängig beschäftigt zu bleiben, liegt das Motiv zum Besuch der Meisterschule eher darin, das gesellschaftliche Ansehen zu erhöhen oder sich weiter zu qualifizieren.[64]
- Das Gründungsinteresse ist dann recht hoch, wenn der Anstoß zur Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks aus dem Betrieb oder aus der Familie kommt. Dies könnte mit einer möglichen Übernahme zusammenhängen.
- Wenn das Gründungsinteresse relativ hoch ist, findet häufiger eine Finanzierung durch die Familie (bzw. durch Freunde) statt als aus eigenen Ersparnissen oder durch den Arbeitgeber.
- Von den Vollzeitschülern streben vergleichsweise viele später eine Selbstständigkeit an. Die Teilzeitschüler haben dagegen ihre Existenzgründung häufig schon hinter sich.

5.3 Vergleich der Ergebnisse für angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks

Ein Vergleich der Befragungsergebnisse bei den angehenden Meistern und Betriebswirten des Handwerks lässt einige bemerkenswerte Unterschiede hervortreten:

- Während bei den Meisterschülern 30,7 % eine Gründung anstreben und ein weiteres Drittel Unsicherer für diese gewonnen werden könnte, signalisieren bei den angehenden Betriebswirten nur 15,2 % eine Bereitschaft und 22,8 % Unsicherheit gegenüber der Gründungsentscheidung (vgl. Tabelle 7). Fast die Hälfte der Betriebswirte schließt eine Gründung von vornherein aus, während

[64] Ein ähnliches Ergebnis findet sich auch bei König, W. u.a. (2003), S. 8.

dies bei den Meisterschülern nur weniger als ein Drittel sind. Für angehende Betriebswirte des Handwerks spielt also die Selbstständigkeit eine geringere Rolle.

Tabelle 7: Vergleich Interesse an einer Selbstständigkeit von Meisterschülern und angehenden Betriebswirten des Handwerks

	Meisterschüler	Betriebswirte des Handwerks
nein	29,3%	46,7%
weiß noch nicht	31,8%	22,8%
ja	30,6%	15,2%
bin bereits selbstständig	8,3%	15,2%
Gesamt	**100,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010; Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

- Bezüglich der Schulbildung fällt der Unterschied bei den Personen mit Hochschulabschluss auf. Wollen diese eine Meisterprüfung ablegen, ist das Gründungsinteresse hoch, sind sie am Abschluss des Betriebswirts interessiert, beabsichtigen sie dagegen, eher unselbstständig zu bleiben.
- Selbstständige Personen in der Familie scheinen einen großen Einfluss auf die Gründungsentscheidung der Meisterschüler zu haben, nicht jedoch auf die der angehenden Betriebswirte.
- Bei den Meisterschülern nimmt mit zunehmendem Alter und zunehmender Zahl der Gesellenjahre das Interesse an einer Selbstständigkeit ab, bei den angehenden Betriebswirten hingegen zu.

Bei einem Merkmal liegen dagegen Gemeinsamkeiten vor:

- Je größer der Betrieb ist, aus dem der Befragte kommt, desto geringer ist die Gründungsneigung.

Bezüglich des Geschlechts der Befragten lassen sich keine wesentlichen Unterschiede feststellen.

In den nächsten beiden Kapiteln werden die Motive der Befragten bezüglich ihrer jeweiligen Entscheidung näher untersucht. In Kapitel 6 stehen die Meisterschüler im Fokus, die eine Selbstständigkeit anstreben. In Kapitel 7 werden dann die Befragten näher betrachtet, die an einer Selbstständigkeit kein Interesse haben oder die sich diesbezüglich noch unsicher sind.

6 Ziel Selbstständigkeit

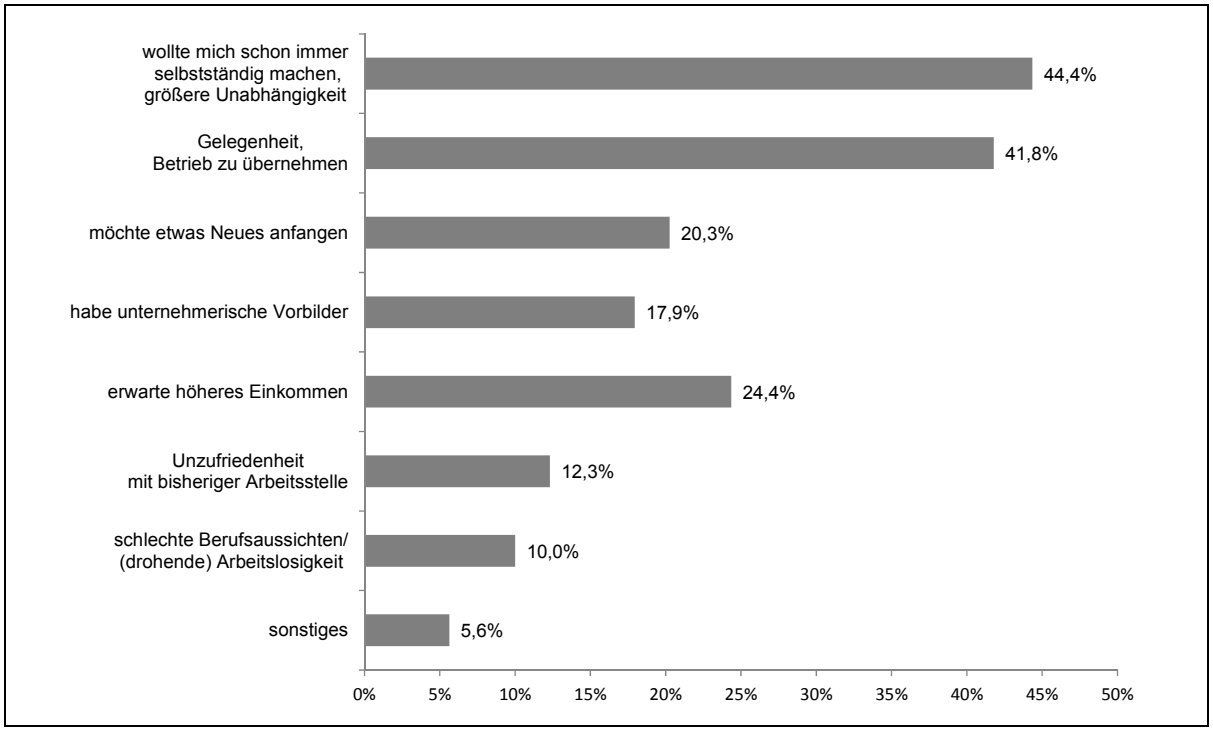
6.1 Meisterschüler

6.1.1 Motivation zur Selbstständigkeit

Diejenigen Personen, die sich für eine Selbstständigkeit interessieren, wurden näher nach ihrer Motivation zur Selbstständigkeit befragt. Dabei konnten sie mehrere Gründe angeben. Etwas weniger als die Hälfte der Befragten nannte zwei oder mehre Gründe für die Selbstständigkeit.

Mehr als zwei Fünftel der Befragten geben als Motivation für die Selbstständigkeit an, dass sie diese schon immer angestrebt haben vor allem, um unabhängiger zu sein (vgl. Abb. 28). Ebenfalls zwei Fünftel haben die Gelegenheit einen Betrieb zu übernehmen. Knapp ein Viertel der Befragten verspricht sich von der Selbstständigkeit ein höheres Einkommen. Ein Fünftel der Befragten verbindet mit einer Selbstständigkeit, etwas Neues anzufangen. Weniger genannt wurden die Antwortvorgaben „habe unternehmerische Vorbilder“, Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitsstelle“ und „schlechte Berufsaussichten bzw. (drohende) Arbeitslosigkeit“.

Abb. 28: Motivation zur Selbstständigkeit bei den Meisterschülern (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit)
Warum wollen Sie sich selbstständig machen? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=389)

An sonstigen Gründen, die für die Selbstständigkeit sprechen, wurde Folgendes angegeben:

- Wunsch nach Selbstverwirklichung,
- sein eigener Chef zu sein,
- das Hobby zum Beruf machen und
- einem Nebenerwerb nachgehen.

Differenziert man die Ergebnisse nach dem **Alter** zeigt sich, dass für die Älteren (mehr als 40 Jahre) das Motiv vor allem darin liegt, noch einmal etwas Neues anzufangen (vgl. Tabelle A 25 im Anhang). Dies hängt in vielen Fällen mit den schlechten Berufsaussichten zusammen. Bei den Jüngeren hingegen gab über die Hälfte an, dass für sie die Gelegenheit besteht, einen Betrieb zu übernehmen. Für diese Altersgruppe spielt die größere Unabhängigkeit, die mit einer Selbstständigkeit verbunden ist, eine wichtige Rolle. Hier gibt es noch häufig unternehmerische Vorbilder, denen sie nacheifern wollen.

Bei einer Unterscheidung der Ergebnisse nach dem **Geschlecht**, gaben die Frauen vor allem an, dass sie sich schon immer selbstständig machen wollten; für sie ist eine größere Unabhängigkeit wichtig. Die Männer haben viel häufiger den elterlichen Betrieb im Hinterkopf. Auch die übrigen Motive sind für sie wichtiger als für die Frauen.

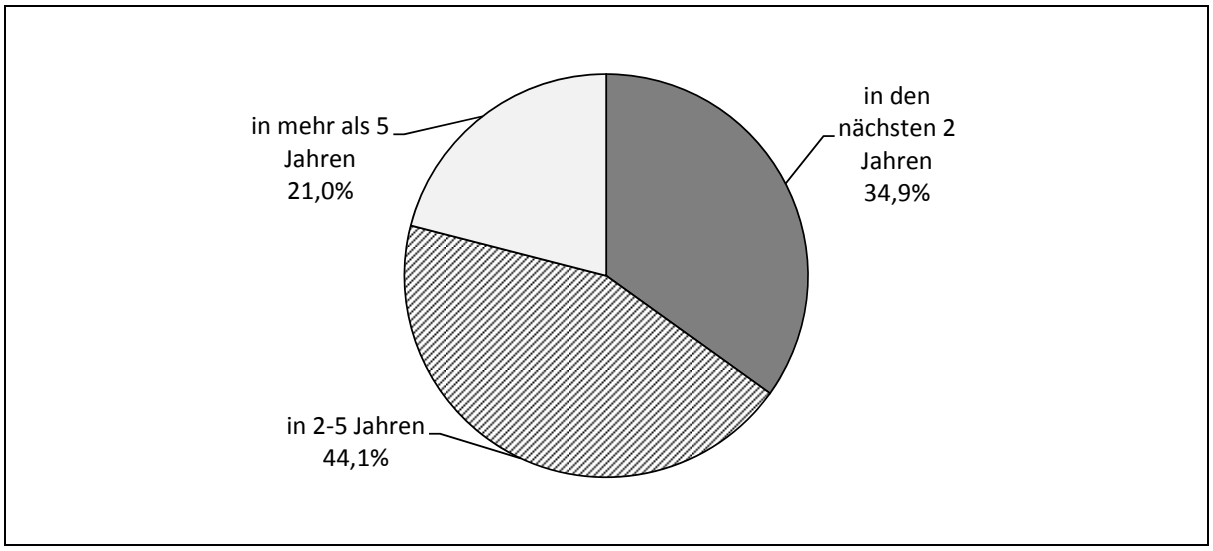
6.1.2 Zeitpunkt Selbstständigkeit

Auf die Frage, wann sie sich selbstständig machen wollen, antwortete ein gutes Drittel derjenigen Meisterschüler, die ein Interesse an einer Existenzgründung aufweisen, dass sie diesen Schritt in den nächsten zwei Jahren planen (vgl. Abb. 29). Meist wird ein Zeitraum von zwei bis fünf Jahren angegeben. 21 % planen in einem längeren Zeitraum.

Wenig überraschend ist der Zusammenhang mit dem Alter der Befragten. Je älter diese sind, desto früher planen sie ihre Selbstständigkeit (vgl. Tabelle A 26 im Anhang). Von den gründungsinteressierten Meisterschülern, die älter als 40 Jahre sind, will sogar keiner länger als fünf Jahre mehr warten.

Die zukünftigen Gründerinnen wollen ihre Absicht etwas schneller umsetzen als ihre männlichen Kollegen.

Abb. 29: Zeitpunkt der beabsichtigten Selbstständigkeit der Meisterschüler (nur Meisterschüler mit Interesse an einer Selbstständigkeit)
Wann möchten Sie sich selbstständig machen?



ifh Göttingen

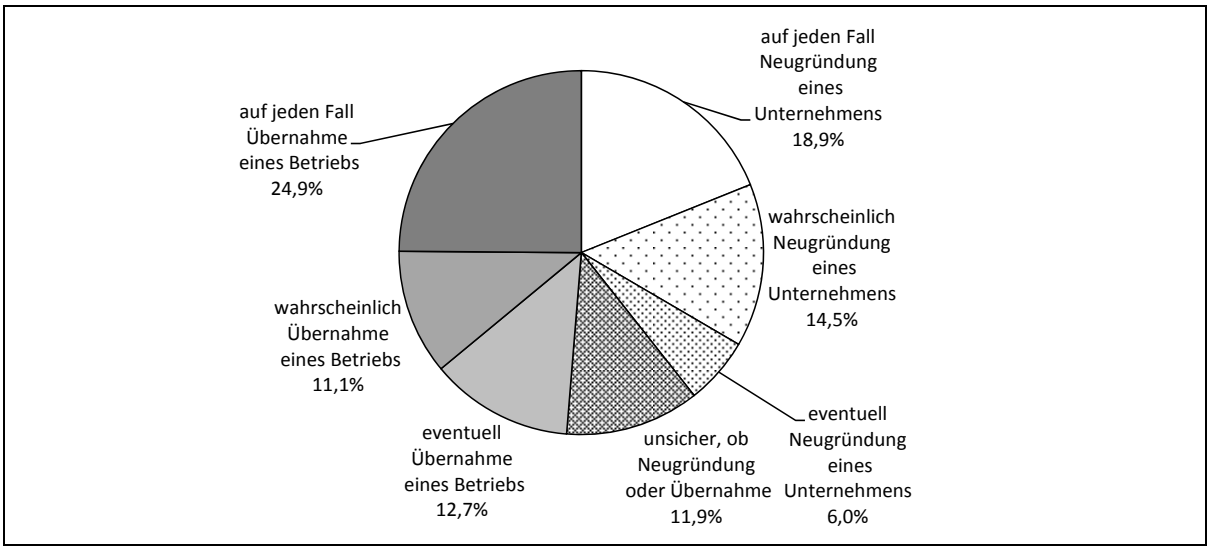
Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=379)

6.1.3 Interesse an einer Betriebsübernahme

Für die Frage, ob bedingt durch den demografischen Wandel zukünftig noch genügend Übernehmer zur Verfügung stehen, ist es wichtig zu erfahren, wie die gründungsinteressierten Meisterschüler zu einer späteren Übernahme stehen. Da diese Entscheidung zum Befragungszeitpunkt noch nicht eindeutig feststehen dürfte, sondern sich in vielen Fällen nach der konkreten Situation richtet, wurde die Frage so formuliert, dass sich aus den Antworten eine Tendenz in Richtung Übernahme oder in Richtung Neugründung ablesen lässt.

Als Ergebnis wurde ermittelt, dass von den gründungsinteressierten Meisterschülern fast ein Viertel die Selbstständigkeit durch die Übernahme eines Betriebes anstrebt (vgl. Abb. 30). Nimmt man diejenigen hinzu, die sich wahrscheinlich oder eventuell die Übernahme eines Betriebes vorstellen können, lässt sich ein Übernahmepotenzial von fast 50 % berechnen. Addiert man noch diejenigen 12 % der Befragten, die sich noch unsicher sind, ob sie eher zu einer Neugründung oder zu einer Übernahme tendieren, erhöht sich das Potenzial auf etwa 60 %. Aber auch der Rest könnte ggfs. für eine Übernahme gewonnen werden, denn nur knapp 20 % gaben an, dass sie auf jeden Fall neu gründen wollen.

Abb. 30: Absichten der Meisterschüler: Neugründung oder Übernahme? (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit)
Wie möchten Sie sich selbstständig machen?



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=384)

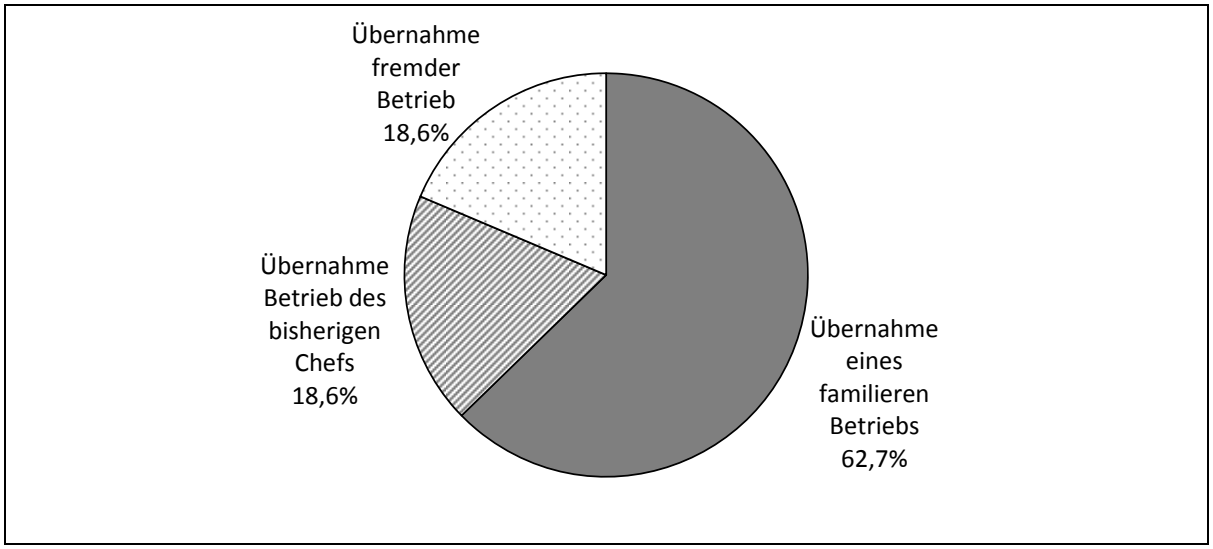
Ein Zusammenhang mit dem Alter und dem Geschlecht der Befragten lässt sich besser herstellen, wenn die Antwortkategorien auf drei Fälle konzentriert werden: eher Übernahme, unsicher, ob Übernahme oder Neugründung und eher Neugründung. Folgende Erkenntnisse lassen sich aus dieser Differenzierung ziehen (vgl. Tabelle A 27 im Anhang):

- Eine Differenzierung nach Altersgruppen zeigt, dass die Befragten mit zunehmendem Alter eher zu einer Neugründung tendieren, während die jüngeren Meisterschüler eher eine Übernahme im Blick haben. In vielen Fällen wartet hier sicher der elterliche Betrieb auf einen Nachfolger.
- Frauen zeigen eher Interesse an einer Neugründung, während Männer häufiger eine Übernahme im Blick haben.
- Hinsichtlich des zeitlichen Rahmens, in welchem die Selbstständigkeit angestrebt ist, zeigt sich, dass die potentiellen Übernehmer einen erheblich längeren Zeithorizont haben als die potenziellen Neugründer, die zu über der Hälfte den Schritt in die Selbstständigkeit bereits in den nächsten zwei Jahren wagen wollen. Dies dürfte auch mit deren höherem Alter zusammenhängen.

Diejenigen Meisterschüler, die eher zu einer Übernahme tendieren, wurden zusätzlich gefragt, **von wem sie voraussichtlich den Betrieb übernehmen wollen**. Fast zwei Drittel wollen als Nachfolger in den familiären Betrieb einsteigen (vgl. Abb. 31). Ein Sechstel macht sich Hoffnungen, den Betrieb des bisherigen Chefs weiter zu führen und ein ebenso großer Anteil sucht einen fremden Betrieb zur Übernahme.

Die Meisterschülerinnen haben weniger (50 %) als die Meisterschüler (64,3 %) den familiären Betrieb im Hinterkopf. Dafür kann sich ein Drittel eher die Übernahme des Betriebs des bisherigen Chefs vorstellen.

Abb. 31: Übernahme von wem (nur Meisterschüler mit Interesse an einer Übernahme)
Falls Sie eher zur Übernahme tendieren, von wem wollen Sie einen Betrieb übernehmen?



ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=220)

In einer weiteren Frage wurden die Meisterschüler, die eher zu einer Gründung tendieren, nach ihren Gründen gefragt, die gegen eine Übernahme sprechen. Am häufigsten nannten die Meisterschüler, dass sie ihre eigenen Vorstellungen haben bzw. das eigene Geschäftsmodel umsetzten wollten. Zudem wurden Bedenken hinsichtlich der Übernahme von Altlasten, alten Maschinen, des Kundenstamms und den Mitarbeitern und damit verbundenen Risiken geäußert. Darüber hinaus scheuen einige auch das hohe Startkapital; zum Teil mangelt es auch an diesem. Andere gaben an, bisher keinen passenden Betrieb gefunden zu haben; bei einigen liegt dies an ihrer Ortsgebundenheit.

6.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

6.2.1 Motivation zur Selbstständigkeit

Bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks ist eine detaillierte Auswertung schwierig, da nur ein kleiner Teil der Betriebswirte angab, sich selbstständig machen zu wollen (n = 14). Daher werden im Folgenden keine Tabellen und Abbildungen erstellt, sondern die Tendenzen, die sich aus den wenigen Antworten ableiten lassen, werden lediglich verbal beschrieben.

Bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks war der häufigste Grund für die Gründungsbereitschaft die Gelegenheit zur Übernahme eines Betriebs (etwa zwei Drittel der Antworten). Bei den angehenden Betriebswirtinnen sind dies sogar vier der fünf Befragten. Relativ gleichrangig sind der Wunsch, etwas Neues anzufangen, unternehmerischen Vorbildern nachzueifern, der schon seit langem gehegte Wunsch, sich selbstständig zu machen, und ein erwartetes höheres Einkommen; jeweils vier Befragte kreuzten diese Antwortvorgabe an.

6.2.2 Zeitpunkt Selbstständigkeit

Sechs der 14 antwortenden Betriebswirte beabsichtigen sich in den nächsten zwei Jahren selbstständig zu machen; jeweils vier wollen damit zwei bis fünf bzw. noch länger warten. Der Wunsch nach einer Selbstständigkeit soll also schneller als bei den Meisterschülern umgesetzt werden, was sicher auch auf das höhere Alter der angehenden Betriebswirte zurückzuführen ist.

6.2.3 Interesse an einer Betriebsübernahme

Von den 14 angehenden Betriebswirten, die sich eine Selbstständigkeit vorstellen können, tendieren acht zu einer Übernahme, wobei sich vier auf jeden Fall durch die Übernahme eines Betriebs selbstständig machen wollen. Darunter wollen drei den familiären Betrieb übernehmen und ein angehender Betriebswirt den Betrieb des bisherigen Chefs. Von den restlichen vier angehenden Betriebswirten, die wahrscheinlich bzw. eventuell einen Betrieb übernehmen wollen, ist dies bei Dreien ebenfalls der familiäre Betrieb und bei einer Person ein fremder Betrieb.

Leider wurden nur in zwei Fällen Gründe, die gegen eine Übernahme sprechen, genannt. Hier ging es um die befürchteten festgefahrenen Strukturen im Übernahmebetrieb.

6.3 Vergleich der Ergebnisse für die angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks

Der Vergleich zwischen den beiden Befragtengruppen fällt schwer, da – wie bereits erwähnt – die Ergebnisse für die angehenden Betriebswirte des Handwerks aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht betrachtet werden müssen.

Ein häufiges Motiv für die Gründungsbereitschaft ist die Möglichkeit zur Übernahme eines Betriebs. Bei den Meisterschülern gaben dies zwei Fünftel der Befragten an, bei den angehenden Betriebswirten sogar zwei Drittel. Weitere dominante Gründe waren, eine Selbstständigkeit schon immer angestrebt zu haben und der Wunsch nach Selbstverwirklichung.

Wenn die Betriebswirte einen Betrieb übernehmen wollen, soll dies möglichst bald geschehen, was sicher mit ihrem etwas höheren Alter zusammenhängt.

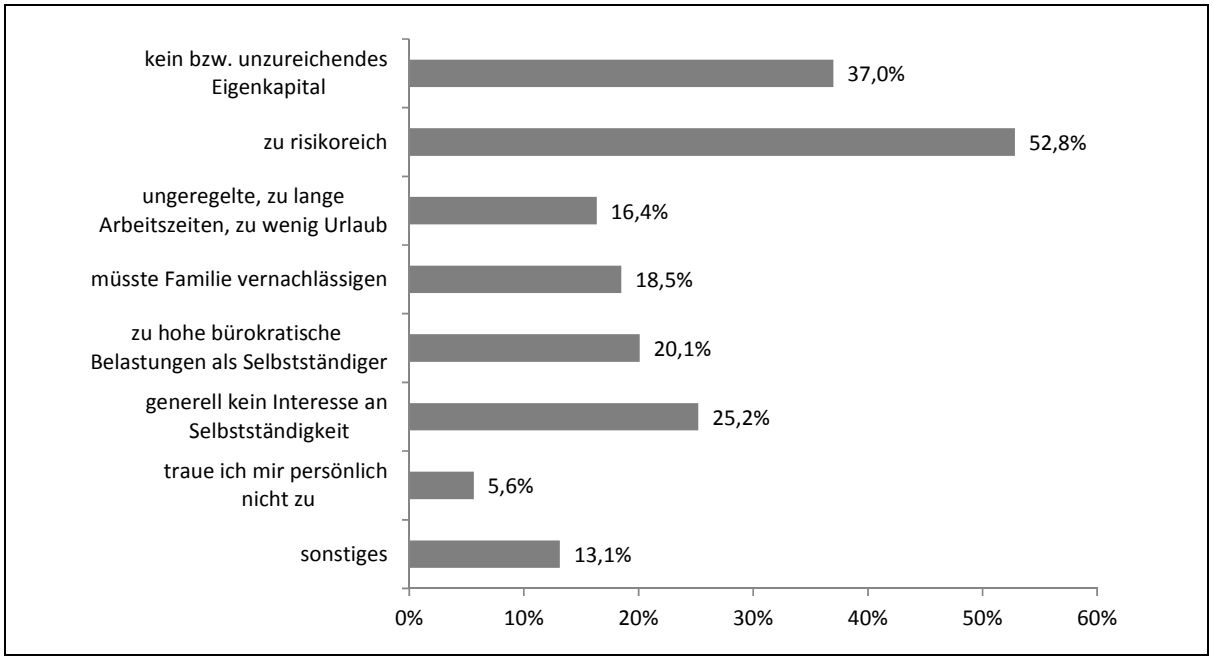
7 Ziel Höherqualifizierung

7.1 Meisterschüler

7.1.1 Hemmnisse einer Selbstständigkeit

Meisterschüler, die eine Selbstständigkeit für sich ausschließen, geben als Hauptgründe das hohe Risiko (52,8 %), das fehlende Eigenkapital (37 %) und das generell fehlende Interesse an einer Selbstständigkeit an (vgl. Abb. 32).[65] Für ein Fünftel der Befragten ist zudem die zu hohe bürokratische Belastung als Selbstständiger für die Entscheidung ausschlaggebend. Auch die persönliche Situation (müsste Familie vernachlässigen bzw. ungeregelte, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub) ist ein wichtiger Grund. Mangelnde Zuversicht in die eigenen Fähigkeiten als Selbstständiger spielt nur für 5,6 % eine Rolle. Einige Meisterschüler gaben an, eine gute Festanstellung zu haben bzw. mit dem Meisterabschluss in eine bessere Position aufsteigen zu können.[66]

Abb. 32: Gründe gegen eine Selbstständigkeit bei den angehenden Meistern (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben)
Warum möchten Sie sich nicht selbstständig machen?
(Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=373)

---

65 Ähnliche Ergebnisse brachten die Befragungen des ifh Göttingen (vgl. König, W. u. a. (2003), S. 14f.) und der Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 17f. hervor.

66 Die Handwerkskammer Koblenz fand heraus, dass zahlreiche Jungmeister als Meister im Betrieb beschäftigt sind und daher vorerst keine Existenzgründung anstreben (Handwerkskammer Koblenz (2006), S. 17).

Gegenüber der entsprechenden Befragung aus dem Jahr 2001 gab es bei den Ergebnissen kaum Unterschiede.[67] Auch damals war das Risiko einer Existenzgründung das zentrale Hemmnis gegenüber einer Selbstständigkeit.

Hinsichtlich des **Geschlechts** lassen sich insofern Unterschiede feststellen, dass Meisterschülerinnen häufiger das fehlende Eigenkapital und das hohe Risiko als Begründung angeben als ihre männlichen Kollegen (vgl. Tabelle A 28 im Anhang). Ebenfalls ausschlaggebender bei der Entscheidung gegen eine Selbstständigkeit war für die Meisterschülerinnen die Vernachlässigung der Familie. Die männlichen Meisterschüler hingegen bekundeten häufiger, generell kein Interesse an einer Selbstständigkeit zu haben.

Differenziert nach dem **Alter** wird deutlich, dass die 30- bis 40-Jährigen vor allem das hohe Risiko scheuen bzw. nicht genügend Eigenkapital besitzen (vgl. Tabelle A 28 im Anhang). Auch bei einem Alter bis 30 Jahre sind dies die zwei häufigsten Hemmnisfaktoren. Bei den 40- bis 50-Jährigen spielt das hohe Risiko noch bei etwas weniger als einem Drittel, das fehlende Eigenkapital nur noch bei einem Viertel der Befragten eine Rolle. Hingegen steigt in dieser Altersgruppe der Prozentanteil derer, die als Grund angeben, generell kein Interesse an einer Selbstständigkeit zu haben (41,2 %).

Auch den **Meisterschüler**, die noch **unsicher** sind, ob sie sich einmal selbstständig machen wollen, fehlt es relativ häufig an Eigenkapital (48,8 %, vgl. Abb. 33). Mit zunehmendem Alter nimmt die Bedeutung dieses Faktors in dieser Gruppe sogar zu.[68] Etwas weniger als die Hälfte der Gründungsunsicheren (45,5 %) möchte erst noch Erfahrungen sammeln und schließt deshalb zum momentanen Zeitpunkt eine Selbstständigkeit aus. Dies spielt insbesondere bei den jüngeren Befragten eine ausschlaggebende Rolle. Etwas weniger als einem Drittel der Gründungsunsicheren (31,3 %) mangelt es darüber hinaus noch an einem konkreten Geschäftsplan.[69] Das fehlende persönliche Selbstvertrauen war dagegen wenig ausschlaggebend (3,7 %). Die sonstigen Gründe sind vielfältig; sie reichen von der Zufriedenheit mit dem momentanen Job, über kein regelmäßiges Einkommen im Falle einer Gründung, andere Zukunftspläne (z.B. Ausland, Lehrerberuf), schlechte Wirtschaftslage bis zu unzureichendem Wissen.

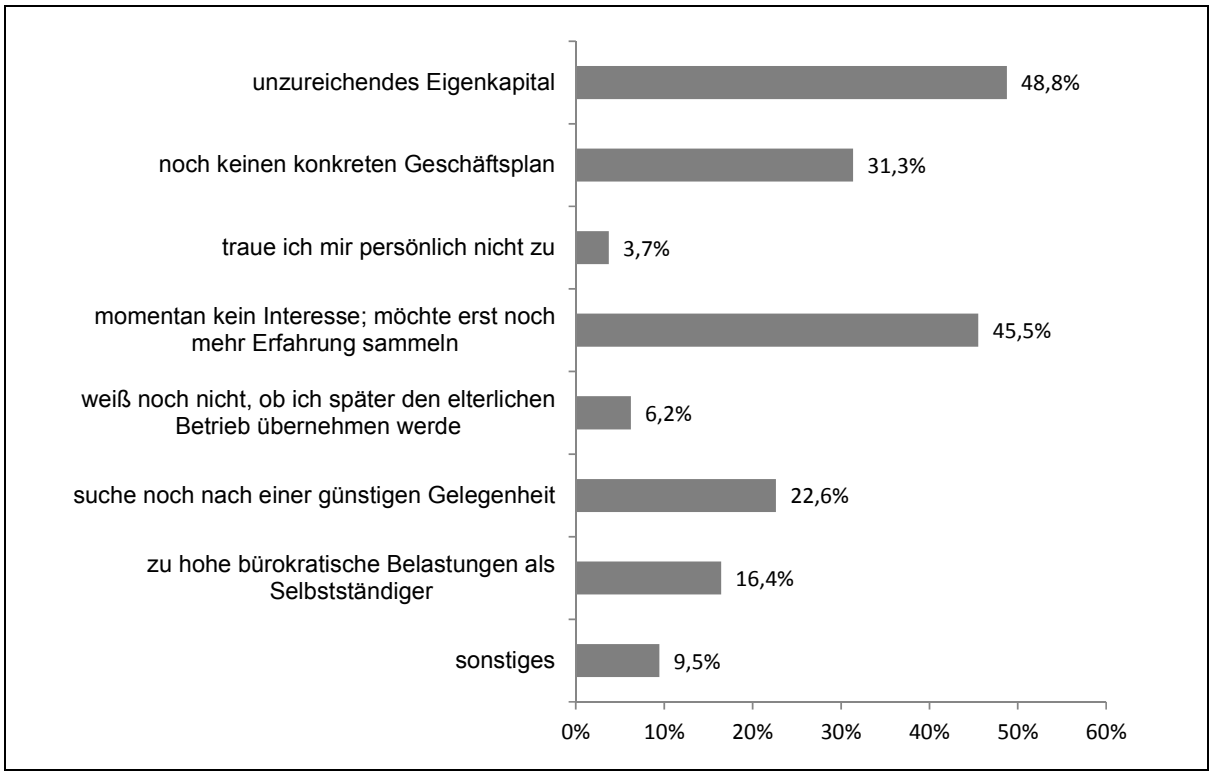
---

67 Vgl. König, W. u.a. (2003), S. 15.

68 Allerdings sei angemerkt, dass nur 9 der Befragten, die sich Unsicher über eine Gründung sind zwischen 40 und 50 Jahren alt waren und es in dieser Gruppe keinen über 50-Jährigen gab.

69 Ergebnisse ähnlich in König, W. u. a. (2003) S. 13.

Abb. 33: Gründe, weshalb Meisterschüler unsicher über eine zukünftige Selbstständigkeit sind (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben)
Warum sind Sie sich noch unsicher, weshalb Sie sich selbstständig machen möchten? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=402)

7.1.2 Zukunftspläne

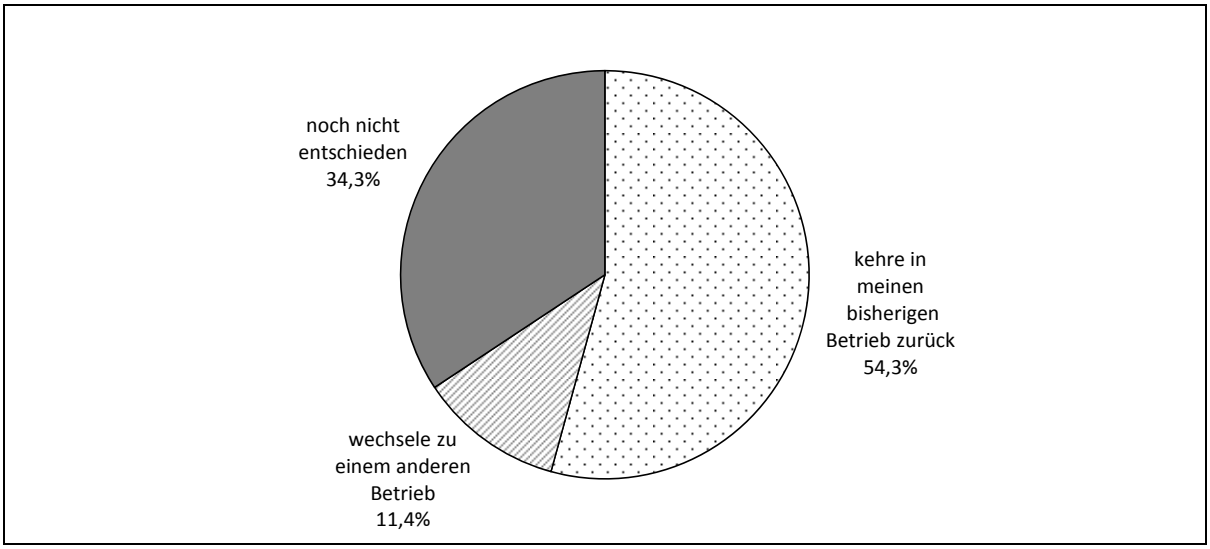
Mehr als die Hälfte der Meisterschüler, die keine Selbstständigkeit anstreben, will nach Absolvierung des Meisters in den bisherigen Betrieb zurückkehren (vgl. Abb. 34), wobei der größere Teil an einen anderen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen wechselt (38,4 %), anstatt am bisherigen Arbeitsplatz zu verbleiben (15,8 %). Etwa jeder Neunte strebt an, zu einem anderen Betrieb zu wechseln, wobei dieser zu etwa der Hälfte der Fälle zum Handwerk gehört. Erstaunlich ist darüber hinaus, dass mehr als ein Drittel der Befragten noch nicht entschieden hat, wo sie in Zukunft tätig sein werden bzw. die Optionen bislang unklar sind.

Bei der Befragung von 2001 war der Anteil der Befragten, die in einem anderen Betrieb wechseln wollen, noch etwas höher (17 % statt 11 %). Dafür waren sich weniger Meisterschüler unsicher.[70] Von den „Wechslern“ beabsichtigte nur etwa

[70] Vgl. König, W. u.a. (2003), S. 39.

ein Drittel, das Handwerk zu verlassen; bei der jetzigen Befragung ist es knapp die Hälfte.

Abb. 34: Zukünftige Absichten nach der Meisterprüfung (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben)
Welches sind Ihre zukünftigen Absichten?



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n= 343)

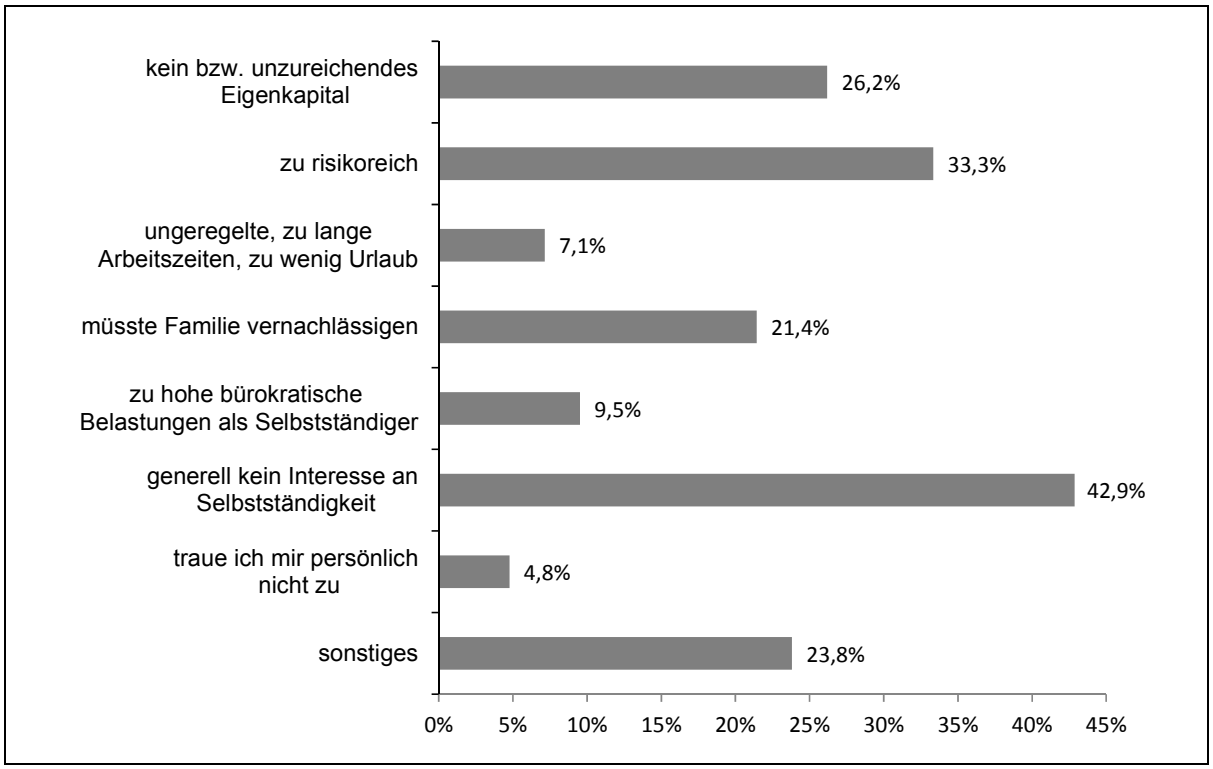
7.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

7.2.1 Hemmnisse einer Selbstständigkeit

Die angehenden Betriebswirte des Handwerks gaben als Hauptgrund gegen eine Selbstständigkeit an, dass sie generell kein Interesse hieran haben (vgl. Abb. 35). Daneben sind ebenfalls das zu hohe Risiko und fehlendes Eigenkapital wichtige Hemmnisfaktoren.

Die Zahl der angehenden Betriebswirte, die sich bezüglich einer möglichen Existenzgründung noch unsicher ist, ist recht klein (n = 20), so dass auf eine grafische Darstellung der Antworten verzichtet wird. Insgesamt fällt das Ergebnis ähnlich wie bei den Meisterschülern aus. Zwei Antwortvorgaben hatten jedoch einen deutlich geringeren Stellenwert. Dies ist zum einen das „mangelnde Eigenkapital“. Die finanziellen Probleme könnten durch das höhere Alter der Betriebswirte verbunden mit der längeren Berufspraxis reduziert worden sein. Zum anderen kreuzte kaum einer der Befragten „momentan kein Interesse, möchte erst noch Erfahrungen sammeln“ an. Auch hierfür dürfte das höhere Alter verantwortlich sein.

Abb. 35: Gründe gegen eine Selbstständigkeit bei den angehenden Betriebswirten des Handwerks (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben)
Warum möchten Sie sich nicht selbstständig machen? (Mehrfachnennungen möglich)



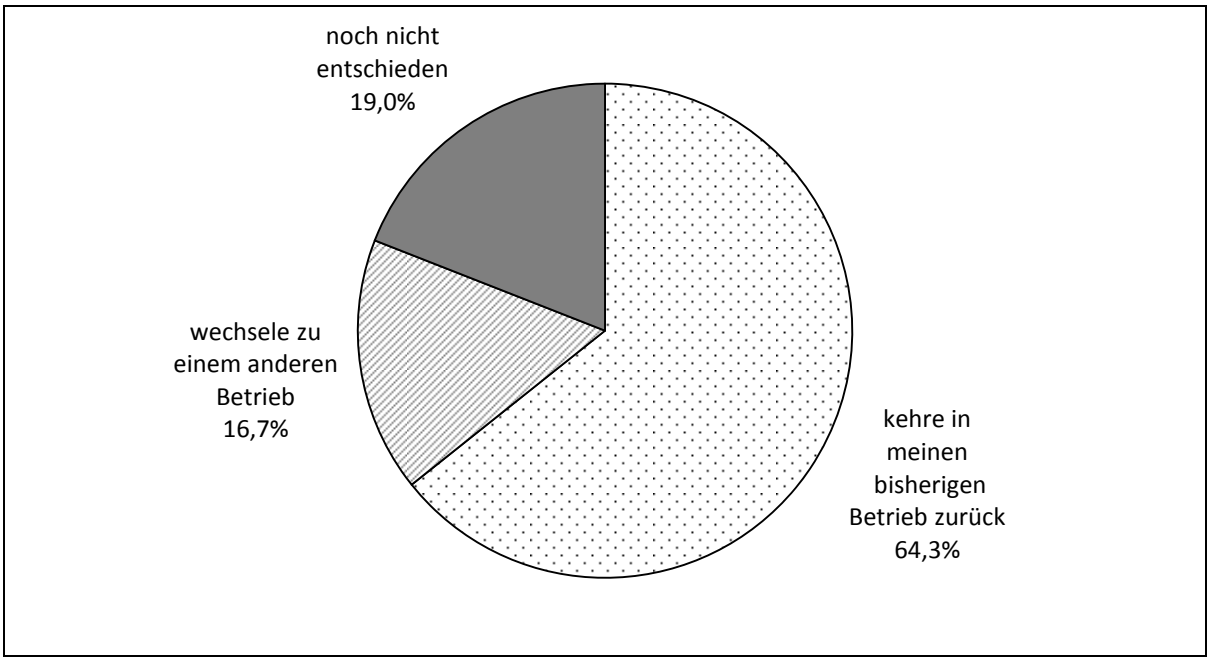
ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte im Handwerk 2010 (n=42)

7.2.2 Zukunftspläne

Von den Betriebswirten des Handwerks streben fast zwei Drittel an, in ihren bisherigen Betrieb zurückzukehren (vgl. Abb. 36). Davon erhoffen sich 70 % einen neuen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen. 29,1 % verbleiben am bisherigen Arbeitsplatz. Etwa ein Siebtel wechselt in einen anderen Betrieb, zu etwa mehr als 50 % ins Handwerk. Ein weiteres Fünftel ist sich hinsichtlich der zukünftigen Absichten noch unsicher.

Abb. 36: Zukünftige Absichten nach der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks (nur Befragte, die keine Selbstständigkeit anstreben)
Welches sind Ihre zukünftigen Absichten?



ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte im Handwerk 2010 (n=42)

7.3 Vergleich der Ergebnisse für die angehenden Meister und Betriebswirte des Handwerks

Bei den Personen, die sich gegen eine Selbstständigkeit entschieden haben, oder die sich deswegen noch unsicher sind, treten folgende Unterschiede zwischen den angehenden Meistern und Betriebswirten des Handwerks zu Tage (vgl. Tabelle 8):

- Die angehenden Betriebswirte des Handwerkshaben haben viel häufiger als die Meisterschüler generell kein Interesse an einer Selbstständigkeit. Bei letzteren sprechen demgegenüber eher Finanzierungs- und Risikogründe gegen eine Existenzgründung.
- Von den angehenden Betriebswirten des Handwerks will ein größerer Anteil als bei den Meisterschülern nach dem erfolgreichen Ablegen der Prüfung in den bisherigen Betrieb zurückkehren, allerdings meist auf den bisherigen Arbeitsplatz. Die Meisterschüler sind sich noch viel häufiger über ihre Zukunft im ungewissen.

Tabelle 8: Vergleich Gründe gegen eine Selbstständigkeit und Zukunftsabsichten der Meisterschüler und angehenden Betriebswirte des Handwerks

	Meisterschüler	Betriebswirte des Handwerks
Gründe gegen eine Selbstständigkeit (Mehrfachnennungen)		
kein bzw. unzureichendes Eigenkapital	37,0%	26,2%
zu risikoreich	52,8%	33,3%
ungeregelte, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub	16,4%	7,1%
müsste Familie vernachlässigen	18,5%	21,4%
zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger	20,1%	9,5%
generell kein Interesse an Selbstständigkeit	25,2%	42,9%
traue ich mir persönlich nicht zu	5,6%	4,8%
sonstiges	13,1%	23,8%
Zukunftsabsichten		
kehre in meinen bisherigen Betrieb zurück	54,3%	64,3%
wechsele zu einem anderen Betrieb	11,4%	16,7%
noch nicht entschieden	34,3%	19,0%
	100,0%	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=373); Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010 (n=42)

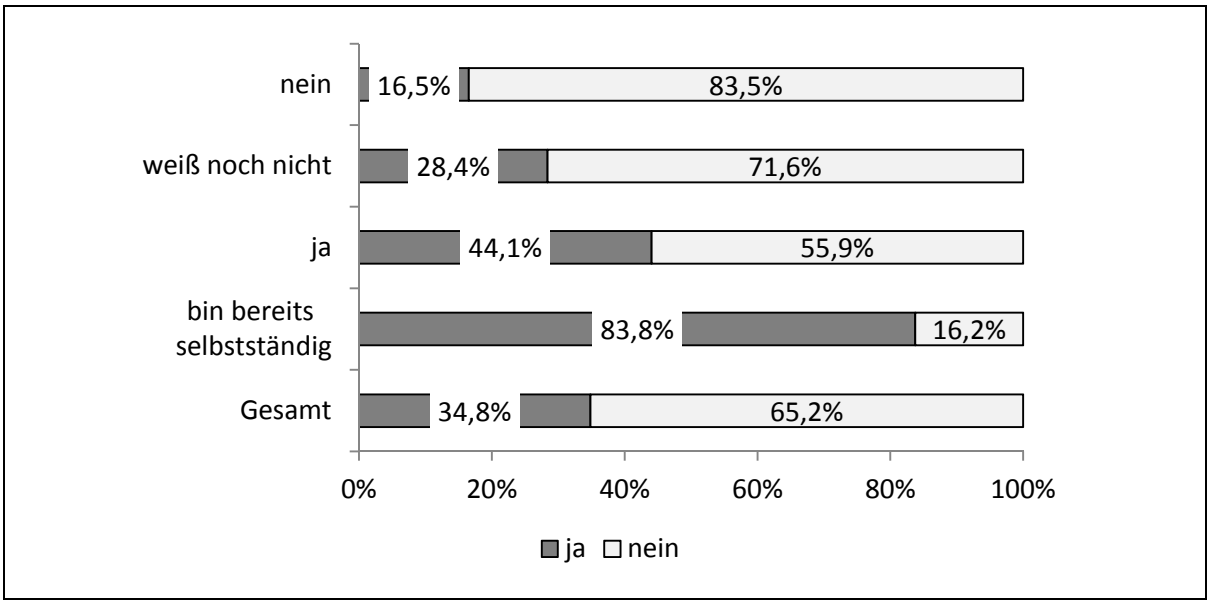
8 Information über Gründungshilfen

Ein letzter Aspekt des Fragebogens betrifft die Gründungshilfen. Diese Frage wurde wiederum allen Meisterschülern bzw. angehenden Betriebswirten des Handwerks gestellt; unabhängig davon, ob sie sich später selbstständig machen wollen oder nicht.

8.1 Meisterschüler

Etwas mehr als ein Drittel der befragten Meisterschüler gab an, sich bereits einmal näher zum Thema Gründung informiert zu haben (vgl. Abb. 37). Dieser Anteil steigt mit zunehmender Gründungsbereitschaft. So gaben mehr als zwei Fünftel der Gründungswilligen an, bereits einmal Informationen über das Thema Gründung eingeholt zu haben, während es bei den Meisterschülern, die sich noch unsicher sind, nur etwa 28 % waren. Wird eine Existenzgründung nicht ins Auge gefasst, haben sich weniger als 17 % bereits einmal informiert.

Abb. 37: Information der Meisterschüler über Gründungshilfen in Abhängigkeit ihrer Gründungsneigung
Haben Sie sich zum Thema Gründung schon näher informiert?



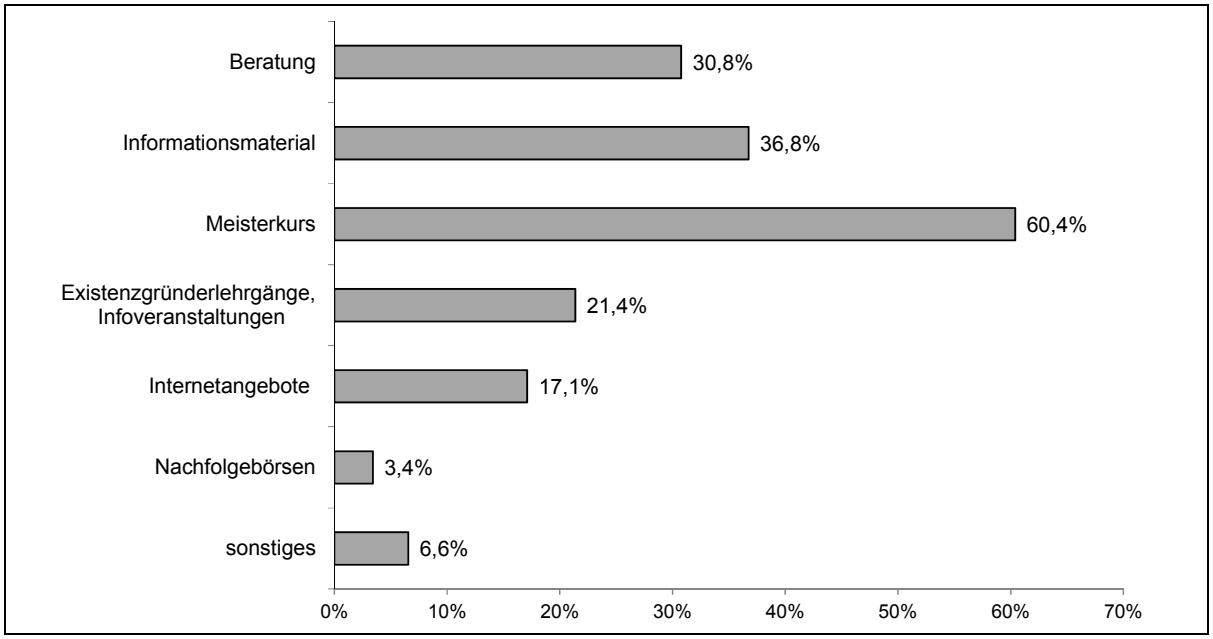
ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=1.285)

Ergänzend wurden die „gründungsinformierten“ Meisterschüler gefragt, welche Gründungshilfen sie in Anspruch genommen haben (vgl. Abb. 38). Mehr als die Hälfte griff dabei auf zwei oder mehr Quellen zurück. Am häufigstem wurden Informationen im Rahmen des Meisterkurs (60,4 %) vermittelt. Etwas mehr als ein Drittel studierte Informationsmaterialien und etwas weniger als ein Drittel hatte sich über Fragen einer Existenzgründung bereits einmal beraten lassen. Ein Fünftel besuchte Existenzgründerlehrgänge oder Infoveranstaltungen. Relativ

wenig wird das Internet als Informationsquelle genutzt; nur etwa 17 % gaben dies an. Am seltensten wurden Nachfolgebörsen besucht.

Abb. 38: Art der Information über Gründungshilfen bei den Meisterschülern
Falls ja, wie haben Sie sich informiert? (Mehrfachnennungen möglich)



ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010 (n=351)

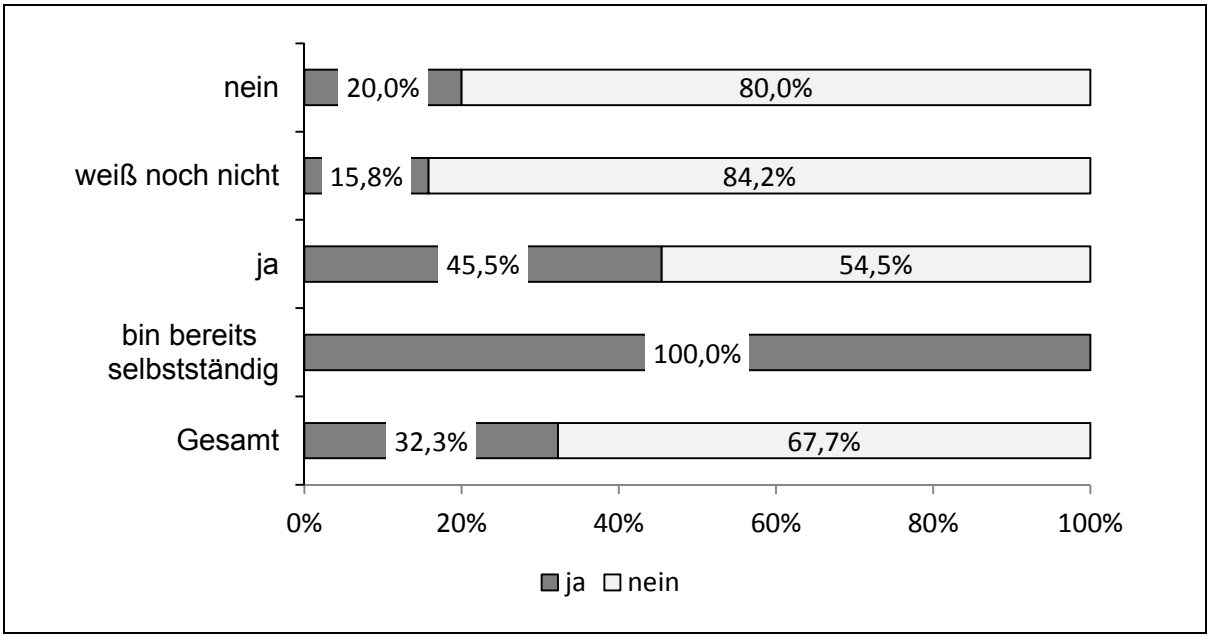
Als sonstige Informationsquellen zum Thema Gründung wurden Familie, Freunde oder Bekannte genannt, vereinzelt auch Hinweise in Lehrgängen, Weiterbildungsveranstaltungen oder der von Agentur für Arbeit.

Unterscheidet man das Ergebnis nach der Gründungsbereitschaft der Meisterschüler, ergeben sich einige Unterschiede (vgl. Tabelle A 29 im Anhang). Je stärker der Blickwinkel auf die Gründung gerichtet ist, desto eher werden personenbezogene Hilfen (Beratung) oder spezielle Lehrgänge genutzt. Meisterschüler, die einer Gründung unsicher oder ablehnend gegenüber stehen, nannten dagegen eher relativ allgemeine Quellen wie Internetangebote oder sie wiesen nochmals darauf hin, dass in den Meisterkursen über die Möglichkeiten einer Selbstständigkeit informiert worden sei.

8.2 Angehende Betriebswirte des Handwerks

Von den angehenden Betriebswirten hat sich – wie bei den Meisterschülern – etwa ein Drittel schon einmal zum Thema Gründung informiert,[71] wobei mehr als die Hälfte zwei oder mehr Quellen nutzte (vgl. Abb. 39). Auch hier hängt die Informationsbereitschaft stark vom Interesse an einer Selbstständigkeit ab.

Abb. 39: Information der angehenden Betriebswirte des Handwerks über Gründungshilfen in Abhängigkeit ihrer Gründungsneigung



ifh Göttingen

Quelle: Befragung der Betriebswirte des Handwerks 2010 (n=62)

Eine weitergehende Auswertung der Ergebnisse nach den genutzten Informationsquellen kann nicht als repräsentativ bezeichnet werden, da auf diese Frage nur 19 angehende Betriebswirte geantwortet haben. Daher sollen an dieser Stelle nur einige Tendenzen aufgezeigt werden. Am häufigsten erhielten die Befragten Informationen im Meisterkurs. Darüber hinaus gab jeweils etwas weniger als die Hälfte Beratungen, Existenzgründerlehrgänge oder Infoveranstaltungen an. Ein Fünftel nutzte Internetangebote. Kaum Bedeutung kommt wiederum den Nachfolgebörsen zu.

[71] Von den angehenden Betriebswirten, die auf diese Frage antworteten. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass 32,6 % der Befragten keine Antwort auf diese Frage gaben.

8.3 Vergleich angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks

In diesem Abschnitt ist ein Vergleich nur mit Einschränkungen möglich, da die Ergebnisse für die angehenden Betriebswirte des Handwerks aufgrund der geringen Fallzahlen mit Vorsicht betrachtet werden müssen. Insgesamt lassen sich keine größeren Unterschiede feststellen (vgl. Tabelle 9). Der Anteil derer, die sich bereits einmal zum Thema Gründung informiert haben, umfasst in beiden Gruppen in etwa ein Drittel der Befragten. Die häufigste Quelle stellen in beiden Gruppen Informationen aus den Meisterkursen dar.

Tabelle 9: Anteil der Befragten, die sich über Gründungshilfen informiert hatten, nach ihrem Interesse an einer Selbstständigkeit

	Meisterschüler	Betriebswirte des Handwerks
nein	16,5%	20,0%
weiß noch nicht	28,4%	15,8%
ja	44,1%	45,5%
bin bereits selbstständig	83,8%	100,0%
Gesamt	**34,8%**	**32,3%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=1.008); Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010 (n=62)

9 Zusammenfassung und Resümee

9.1 Zusammenfassung

Kapitel 1: Grundlegungen

Die Meisterprüfung und der Abschluss zum Betriebswirt des Handwerks stellen die beiden höchsten nichtakademischen Qualifizierungsmaßnahmen für Führungspersonal im Handwerk dar. Während der Meistertitel auf eine Jahrhunderte lange Tradition zurückblickt und durch ihn wesentlich die Identität des Handwerks geprägt wird, stellt der Betriebswirt des Handwerks einen noch sehr jungen Abschluss dar, der in erster Linie darauf abzielt, die kaufmännische Qualifikation der Absolventen zu verbessern.

Damit das Handwerk die Herausforderungen der Zukunft meistern kann, ist es erforderlich, dass die Inhaber, aber auch die Beschäftigten möglichst qualifiziert sind. Dies trifft insbesondere auf das Führungspersonal zu. Daher ist es zu begrüßen, wenn das Interesse an diesen beiden Abschlüssen, dem Meister und dem Betriebswirt des Handwerks, gestärkt würde. Als Grundlage für eine entsprechende Überzeugungsarbeit ist es notwendig, die Personen, die einen solchen Abschluss anstreben, genau charakterisieren zu können. Hier liegt das Ziel der vorliegenden Studie. Konkret will diese untersuchen, welchen beruflichen und familiären Hintergrund die Lehrgangsteilnehmer zu diesen beiden Prüfungen aufweisen, welche Motivation sie haben, einen diesen beiden Zusatzqualifikationen zu erwerben, und welches Interesse sie an einer selbstständigen Betätigung aufweisen.

Diese Untersuchung fußt neben einer Auswertung der organisationseigenen Statistik auf zwei empirischen Erhebungen, die im Frühjahr 2010 durchgeführt worden sind. An der Befragung der Meisterschüler beteiligten sich acht Handwerkskammern mit etwa 1.300 auswertbaren Fragebögen. Die empirische Basis der Befragung von den Betriebswirten des Handwerks ist leider geringer. Hier kann die Untersuchung nur auf 92 Fragebögen aus vier Handwerkskammern zurückgreifen. Aus diesem Grund sind die Aussagen der Betriebswirtebefragung leider begrenzt, während aus dem hohen Rücklauf bei den Meisterschülern detaillierte Erkenntnisse gezogen werden können.

Kapitel 2: Entwicklung der Zahlen von Meistern und Betriebswirten des Handwerks

Um zu Beginn der Untersuchung ein Gefühl dafür zu bekommen, welche quantitative Bedeutung diese beiden Abschlüsse aufweisen, wird zuerst auf die Zahl der erfolgreich abgeschlossenen Prüfungen – differenziert nach verschiedenen Gesichtspunkten – eingegangen.

Die Zahl der Meisterprüfungen hat sich in den letzten 20 Jahren etwa halbiert. Verantwortlich hierfür sind einerseits die demografische Entwicklung, indem die

Zahl der Personen aus der Altersgruppe, aus der in der Regel die Meister stammen, stark abgenommen hat, und zum anderen die Novellierung der Handwerksordnung von 2004, wodurch insbesondere in den zulassungsfrei gestellten Berufen das Interesse an einer Meisterprüfung stark zurückgegangen ist. Erst seit wenigen Jahren ist eine Stabilisierung der Meisterzahlen zu beobachten, was sicher auf die verbesserten Konditionen des Meister-BAföGs und vermehrte Werbekampagnen zur Ablegung der Meisterprüfung zurückzuführen ist. Im Jahr 2010 (neuere Daten stehen nicht zur Verfügung) wurden insgesamt 23.200 Meisterprüfungen erfolgreich abgelegt, hiervon 19.700 in West- und 3.500 in Ostdeutschland. Der ostdeutsche Anteil ist in den ersten Jahren nach der Wende deutlich auf über 20 % gestiegen. Inzwischen ist wieder ein Rückgang festzustellen, so dass nur noch ein Anteil von gut 15 % erreicht wird.

Die Entwicklung in den einzelnen Handwerkszweigen verläuft sehr unterschiedlich. In den Jahren seit 1998 ist in vielen größeren Handwerkszweigen ein Rückgang zu beobachten. Besonders hoch ist dieser bei den Maurern und Betonbauern, den Installateuren und Heizungsbauern und den Fliesen-, Platten- und Mosaiklegern. Eine Zunahme ist dagegen bei den Hörgeräteakustikern, den Landmaschinenmechanikern und den Friseuren zu verzeichnen.

Erfreulich ist, dass sich der Frauenanteil an den Meisterprüfungen in den letzten 20 Jahren fast verdoppelt hat. Wurden 1991 nur 11 % der Abschlüsse von Frauen getätigt, erhöhte sich dieser Anteil bis 2010 auf 20,3 %. Dieser Zuwachs trifft jedoch nicht auf alle Handwerksbranchen gleichermaßen zu. In vielen Branchen gab es eine deutliche Erhöhung der Meisterabschlüsse von Frauen, so bspw. bei den Hörgeräteakustikern, den Bäckern, den Konditoren, den Kraftfahrzeugtechnikern und den Friseuren. In anderen Branchen ist jedoch ein Rückgang zu verzeichnen, so bei den Gold- und Silberschmieden, den Maßschneidern und den Gebäudereinigern. Insgesamt werden knapp zwei Drittel aller Meisterabschlüsse von Frauen im Friseurhandwerk abgelegt; weitere wichtige Berufe sind die Augenoptiker und die Hörgeräteakustiker.

Im Gegensatz zu den Meisterprüfungen ist die Zahl der Betriebswirte des Handwerks mit leichten Schwankungen seit etwa 20 Jahren auf einem Niveau von etwa 3.000 Prüfungen pro Jahr konstant. Dabei ist der Frauenanteil bei den Betriebswirten des Handwerks deutlich höher als bei den Meisterprüfungen. Inzwischen handelt es sich fast in jedem dritten Fall um eine Betriebswirtin des Handwerks.

Kapitel 3: Strukturdaten der Meisterschüler und Betriebswirte des Handwerks

Im Durchschnitt sind die befragten Meisterschüler 27 Jahre (Median) alt, die Betriebswirte drei Jahre älter. Dieses Ergebnis ist wenig überraschend, da die Ausbildung zum Betriebswirt des Handwerks auf der Meisterprüfung aufbaut. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass der Lehrgang zum Betriebswirt des Handwerks oft kurz nach der Meisterprüfung begonnen wird. Die Altersspreizung ist insbeson-

dere bei den Betriebswirten recht hoch; knapp 30 % sind 25 Jahre und jünger, über 35 % dagegen über 35 Jahre. Bei den Meisterschülern sind 70 % 30 Jahre und jünger. Diesen Abschluss tätigen kaum Personen, die über 35 Jahre sind (11 %).

Bezüglich der Schulabschlüsse überwiegt bei beiden Gruppen die Mittlere Reife (jeweils etwa zwei Drittel). Personen mit einem höheren Schulabschluss (Abitur, Hochschulabschluss) sind bei den Betriebswirten des Handwerks deutlich häufiger vertreten als bei den Meisterschülern. Dagegen weist hier noch jeder Fünfte einen Hauptschulabschluss auf (bei den Betriebswirten lediglich 10 %).

Für die Entscheidung, eine der beiden Qualifikationen anzustreben, ist das familiäre Umfeld von großer Bedeutung. So hat jeweils mehr als die Hälfte der Meisterschüler bereits einen Meister in der Familie oder eine Person, die sich bereits selbstständig gemacht hat. Auch bei den Betriebswirten des Handwerks berichten fast drei von vier Lehrgangsteilnehmern von einem Selbstständigen im familiären Umfeld. Meist handelt es sich hierbei um die Eltern, aber auch Onkel oder Tante haben häufiger einen eigenen Betrieb.

Die Meisterschüler können eine durchschnittliche Berufspraxis als Geselle von fünf Jahren (Median) vorweisen. 6 % sind sogar direkt nach der Gesellenprüfung zur Meisterschule gegangen. Im Vergleich zu älteren Untersuchungen ist die Dauer der Gesellenzeit etwas gefallen, wobei hierfür neue Regelungen im Zuge der letzten Handwerksreform verantwortlich sein dürften. Wenig überraschend ist es, dass die Betriebswirte des Handwerks bereits länger in ihrem Beruf tätig waren. Hier beträgt der Median 11 Gesellenjahre.

Die Gesellenzeit der befragten Meister und Betriebswirte wurde meist in vergleichsweise großen Betrieben verbracht. Bei den Meisterschülern waren auf der letzten Arbeitsstätte in 60 % der Fälle zehn und mehr Mitarbeiter tätig, womit die Durchschnittsgröße im Handwerk deutlich überschritten wird. Die Betriebswirte des Handwerks kommen noch häufiger aus größeren Betrieben. Hier hatte der letzte Arbeitgeber in 84 % der Fälle mehr als 10 Mitarbeiter, in 28 % der Fälle sogar mehr als 250 Mitarbeiter.

Kapitel 4: Ausbildung zum Meister bzw. Betriebswirt des Handwerks

Nach Darstellung der soziodemografischen Grunddaten der Lehrgangsteilnehmer wurde in Kapitel 4 untersucht, woher die Motivation zur Ablegung der Prüfung kommt, durch wen hierfür ein Anstoß maßgeblich war, wie die Finanzierung erfolgt und ob der Lehrgang in Voll- oder in Teilzeit absolviert wird.

Als Gründe, eine dieser beiden Prüfungen anzustreben, wurden in erster Linie die Aufstiegschancen bzw. ein erhofftes höheres Einkommen genannt. Bei den Betriebswirten des Handwerks spielt ebenso die Weiterbildung bzw. die Auffrischung des Gelernten eine größere Rolle. Von den Meisterschülern wollen viele die Voraussetzung für eine Selbstständigkeit im Handwerk erfüllen. Die Vermeidung von

Arbeitslosigkeit nannte etwa jeder vierte Meisterschüler und jeder sechste Betriebswirt des Handwerks.

Der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung bzw. des Betriebswirts des Handwerks kam in fünf von sechs Fällen von den Befragten selbst, wobei dies auch häufig der alleinige Anstoß war. Zusätzliche Impulse kamen aus der Familie (insbesondere bei den Meisterschülern) bzw. aus dem Betrieb. Die Überzeugungsarbeit der Handwerkskammern spielte für jeden zehnten Betriebswirt und für jeden zwanzigsten Meisterschüler eine Rolle.

Für die Finanzierung der Meisterprüfung hat das Meister-BAföG eine große Bedeutung. Knapp 62 % nehmen diese Förderung in Anspruch. Etwa die Hälfte der Befragten greift auch auf eigene Ersparnisse zurück. Dies gilt ebenso für die Betriebswirte des Handwerks. Diese werden außerdem zu 30 % durch den Betrieb, bei dem sie beschäftigt sind, gefördert. Bei den Meisterschülern liegt dieser Anteil lediglich bei 13 %. Darüber hinaus arbeitet ein kleinerer Teil der Lehrgangsteilnehmer nebenbei, um die Schule zu finanzieren. Die Familie oder Freunde helfen in 10 % (Meisterschüler) bzw. 3 % (Betriebswirte des Handwerks) der Fälle.

Die Absolvierung der Meisterprüfung bzw. des Betriebswirtes im Handwerk kann entweder in Voll- oder in Teilzeit erfolgen. Bei den Meisterschülern dominiert eine Vollzeitausbildung (58 %). Der Betriebswirt des Handwerks wird dagegen überwiegend durch Teilzeitlehrgänge abgelegt (73,6 %).

Kapitel 5: Gründungsneigung

Sowohl die Meisterprüfung als auch der Betriebswirt des Handwerks stellen eine wichtige Grundlage dar, um ein Unternehmen erfolgreich führen zu können. Für viele Berufe ist der Meisterabschluss sogar eine formale Voraussetzung. Daher wurde in der Untersuchung ein besonderer Fokus auf das Interesse der Befragten an einer Selbstständigkeit gelegt. Ein solches Interesse ist bei den Meisterschülern deutlich stärker ausgeprägt als bei den Betriebswirten des Handwerks. Etwa ein Drittel bejahte diese Frage und ein weiteres Drittel war sich noch unsicher. Zudem haben knapp 10 % eine Selbstständigkeit bereits vollzogen. Nur 30 % ziehen eine abhängige Beschäftigung vor. Dieser Anteil ist bei den Betriebswirten des Handwerks mit knapp 50 % deutlich höher. Das Interesse an einer Selbstständigkeit ist dementsprechend geringer (15 %). Allerdings sind 15 % bereits selbstständig. Diese wollen durch die Zusatzausbildung ihre Führungsqualifikationen verbessern.

Die Gründungsentscheidung wird maßgeblich dadurch beeinflusst, ob in der Familie bereits ein Meister oder ein Selbstständiger vorhanden ist. Dies gilt insbesondere für die Meisterschüler. Ein deutlicher Zusammenhang besteht auch mit der Größe der letzten Arbeitsstätte: Je größer der Betrieb ist, desto geringer ist die Gründungsneigung der Befragten. Die Personen, die kein Interesse an einer Selbstständigkeit haben, werden relativ häufig durch ihren Betrieb finanziell geför-

dert. Der Betrieb investiert hier in seine Mitarbeiter. In einigen Fällen liegt die Motivation dieser Personengruppe auch darin, eine Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Bei den Gründungsinteressierten ist die Unterstützung durch die Familie (bzw. auch durch Freunde) relativ hoch. Obwohl das Meister-BAföG für Existenzgründer Erleichterungen vorsieht, nimmt diese Personengruppe diese Unterstützung nicht häufiger in Anspruch als diejenigen Meisterschüler, die abhängig beschäftigt bleiben wollen.

Kapitel 6: Ziel Selbstständigkeit

In Kapitel 6 wird näher auf diejenigen Personen eingegangen, die sich für eine Existenzgründung interessieren. Vor allem zwei Gründe sind hierfür maßgeblich. Zum einen gaben die Gründungsinteressierten an, dass sie sich schon immer selbstständig machen wollten, unter anderem da dies mit einer größeren Unabhängigkeit verbunden ist. Zum anderen bietet sich für viele die Gelegenheit, einen Betrieb zu übernehmen (insbesondere Betriebswirte). Daneben spielen auch Gründe wie „erwartetes höheres Einkommen“, „möchte etwas Neues anfangen“ oder „habe unternehmerische Vorbilder“ eine größere Rolle. Unzufriedenheit mit der bisherigen Arbeitsstelle und schlechte Berufsaussichten bzw. drohende Arbeitslosigkeit wurden nur von wenigen genannt.

Befragt nach dem Zeitpunkt der Existenzgründung, wollen sich von den Meisterschülern mit Gründungsabsicht 35 % in den nächsten Jahren und weitere 44 % in zwei bis fünf Jahren selbstständig machen. Die Betriebswirte des Handwerks beabsichtigen dagegen, den Schritt in die Selbstständigkeit schon früher zu vollziehen.

Bei der Frage, wie sie sich selbstständig machen wollen, haben die meisten Befragten keine dezidierte Meinung. Insgesamt überwiegt eine Tendenz zur Übernahme. Hierfür muss jedoch erst ein geeigneter Betrieb gefunden werden. Interessant ist, dass Männer häufiger eine Übernahme im Blick haben, während Frauen eher Interesse an einer Neugründung zeigen. Werden die Befragten älter, tendieren sie eher zu einer Neugründung, während die Jüngeren eher eine Übernahme anstreben.

Die Befragten mit Übernahmeabsicht wollen in der Regel in den familiären Betrieb einsteigen (etwa zwei Drittel), der Rest teilt sich auf in Übernehmer, die den bisherigen Chef beerben wollen, und Personen, die einen fremden Betrieb suchen. Tendieren die Befragten zu einer Neugründung, gaben sie als Gründe gegen eine Übernahme vor allem an, dass sie ihr eigenes Geschäftsmodell umsetzen wollen und dass sie Bedenken hätten, die alten Maschinen, den Kundenstamm und die Mitarbeiter zu übernehmen, weil damit erhebliche Risiken verbunden seien.

Kapitel 7: Ziel Höherqualifizierung

Für diejenigen Befragten, die abhängig beschäftigt bleiben wollen, ist eine Selbstständigkeit meist zu risikoreich. Daneben mangelt es oft am notwendigen Eigenkapital. Dies gaben auch die Befragten, die sich bezüglich einer möglichen Selbstständigkeit noch unsicher sind, als häufigsten Grund an. Viele (vor allem Jüngere) wollen erst noch Erfahrungen sammeln, bevor sie sich entscheiden, ob sie sich selbstständig machen wollen. Die Betriebswirte des Handwerks äußerten zudem sehr oft, generell kein Interesse an einer Selbstständigkeit zu besitzen.

Bezüglich ihrer Zukunftsaussichten wollen die meisten Befragten, die eine abhängige Beschäftigung weiterhin vorziehen, in den bisherigen Betrieb zurückgehen (bei den Betriebswirten sogar zwei Drittel). Nur jeweils eine Minderheit möchte in einen anderen Betrieb wechseln. Ein Drittel der Meisterschüler und knapp 20 % der Betriebswirte des Handwerks haben sich noch nicht entschieden. Wenn sie in den alten Betrieb zurückkehren, dann meistens auf einen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen. In diesen Fällen dient die angestrebte Qualifikation dem betrieblichen Aufstieg. Wollen die Befragten in einen anderen Betrieb wechseln, dann zu etwa der Hälfte der Fälle außerhalb des Handwerks.

Kapitel 8: Informationen über Gründungshilfen

Etwa ein Drittel der Befragten (sowohl Meisterschüler als auch Betriebswirte) gab an, sich schon einmal über Gründungshilfen informiert zu haben. Dabei steigt dieser Anteil mit zunehmendem Interesse an einer Selbstständigkeit. Haben die Befragten diesen Schritt bereits vollzogen, hatten über 80 % entsprechende Informationen eingeholt.

Die Gründungsinformationen stammen bei den Meisterschülern in der Regel aus dem Meisterkurs. Darüber hinaus haben sie sich Informationsmaterial besorgt oder sogar eine Beratung genossen. Existenzgründungslehrgänge, Informationsveranstaltungen, das Studieren von Internetangeboten und der Besuch von Nachfolgebörsen runden das Bild ab. Personenbezogene Hilfen (vor allem Beratung) werden eher von den Gründungsinteressierten in Anspruch genommen, während sich die Befragten, die sich bezüglich einer Gründung noch unsicher sind, bislang eher über das Internet informiert haben.

9.2 Resümee

Im Mittelpunkt dieser Studie stehen Lehrgangsteilnehmer, die entweder den Meistertitel oder den Abschluss eines Betriebswirtes (HWK) erwerben wollen. Beide Gruppen wurden detailliert nach ihren soziodemografischen Merkmalen, nach Gründen für ihren Fortbildungswunsch und nach ihrem Interesse an einer Existenzgründung befragt. Dabei traten zwischen den beiden Gruppen bei einigen Aspekten Unterschiede zutage. Am deutlichsten wurde dies beim Interesse an einer selbstständigen Betätigung. Während die Meisterschüler zu über 70 % entwe-

der schon selbstständig sind, dies fest vorhaben oder noch nicht sicher wissen, sind dies bei den Betriebswirten nur gut 50 %. Der Rest zieht eine abhängige Beschäftigung vor; diese Gruppe ist bei den Betriebswirten größer als bei den Meisterschülern.

Für die Befragten, die den Wunsch äußern, eine Existenz zu gründen, hat die damit verbundene größere Unabhängigkeit eine zentrale Bedeutung. Natürlich spielen auch die formalen Voraussetzungen, die in vielen Berufen an eine Selbstständigkeit geknüpft sind, eine wichtige Rolle. Gespeist wird das Interesse an einer Existenzgründung in hohem Maße vom sozialen Umfeld. Ist ein Meister oder ein Selbstständiger in der Familie, ist der Wunsch sehr viel größer. Eine erhebliche Bedeutung für die Gründungsentscheidung hat auch die Größe des Herkunftsbetriebes. Je kleiner der Handwerksbetrieb ist, desto eher wird ein Interesse an einer Selbstständigkeit vermittelt. Die Meisterausbildung lässt sich daher als ein Teil einer Gründungskultur charakterisieren. Aus dieser Kultur der Selbstständigkeit entstehen unternehmerische Vorbilder und es wächst der Wunsch, in die Fußstapfen dieser Vorbilder zu treten.

Von den Personen, die selbstständig werden wollen, können sich viele grundsätzlich die Übernahme eines Betriebes vorstellen, sofern die Rahmenbedingungen stimmen. Damit steht hier ein erhebliches Reservoir zur Verfügung, um einen möglichen Nachfolgemangel im Zuge des demografischen Wandels zu mildern. Dieses gilt es zu aktivieren.

Neben den Gründungsinteressierten gibt es noch eine zweite Gruppe von Schülern, die weiter abhängig beschäftigt bleiben und den angestrebten Abschluss für den beruflichen Aufstieg nutzen will. Diese Gruppe findet sich häufiger bei den Betriebswirten. Hier kam der Anstoß zur Ablegung der Prüfung häufig vom Arbeitgeber. Dieser trägt dann auch zur Finanzierung der Ausbildung bei. Eine Rückkehr in den bisherigen Betrieb ist in diesen Fällen die Regel.

Wenig überraschend ist es, dass die Schüler aus dieser zweiten Gruppe vor allem aus größeren Betrieben kommen. Hier existieren zusätzliche Führungsebenen, so dass entsprechend mehr Aufstiegsmöglichkeiten vorhanden sind. Bedenkt man, dass die Bedeutung der Großunternehmen im Handwerk in den letzten Jahren gestiegen ist, vergrößert sich das Betätigungsfeld für diesen Personenkreis im Handwerk. Allerdings beabsichtigt ein, wenn auch relativ kleiner Teil der Befragten, nach dem angestrebten Abschluss das Handwerk zu verlassen.

Mit diesen Ergebnissen bestätigt die Untersuchung die wichtige volkswirtschaftliche Funktion, die diese beiden Abschlüsse, der Meister und der Betriebswirt des Handwerks, aufweisen. Daher erscheint es sinnvoll, die Jugendlichen in Zukunft weiter intensiv zu unterstützen, einen solchen Abschluss anzustreben, wobei die positiven Rahmenbedingungen (z.B. Meister-BAföG) zu sichern sind.

Gleichzeitig gilt es, die Abschlüsse verstärkt als weiterführende Qualifikation im Sinne des „Lebenslangen Lernens“ zu bewerben und die Bemühungen, insbesondere den Meisterbrief als bedeutenden Qualifikationsabschluss aufzuwerten und zu stärken, beizubehalten. Dazu trägt die bessere Darstellung der vielfältigen Karrierewege sowie Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Handwerk, die bis ins Studium münden können und die Steigerung der Attraktivität einer handwerklichen Ausbildung für Abiturienten, z.B. durch Kombinationsmodelle Lehre und Studium, Lehre und Meister (MeisterKompakt), bei. Gerade in Berufen mit wachsenden naturwissenschaftlichen und technischen Anforderungen sind auch Interessenten höherer Schulabschlüsse für das Handwerk zu begeistern. Darüber hinaus ist am Wert der dualen Ausbildung als wichtige Säule neben der rein akademischen Ausbildung und an deren entsprechenden Bewertung im Vergleich internationaler Abschlüsse (z.B. „Bachelor Professional“) festzuhalten.

Die vorliegende Untersuchung kann angesichts ihres kurz bemessenen Zeitrahmens und ihrer begrenzten Datenbasis nur einen ersten Einblick in Fragen geben, die mit der Qualifizierung von Handwerksbeschäftigten und Aspekten einer Gründungskultur im Handwerk zusammenhängen. Für weitergehende Forschungsprojekte bietet die Studie jedoch ein reichhaltiges Fundament. Ihren Ergebnissen nach spielt das soziale Umfeld der Befragten eine maßgebliche Rolle für ihr Gründungsinteresse. Dieser Aspekt könnte in einer weiterführenden Studie vertieft werden.

Bezüglich der Gründenden erscheint nicht zuletzt vor dem Hintergrund einer erheblichen Förderung der Meisterprüfung durch das Meister-BAföG eine Untersuchung von Interesse, ob Betriebe, deren Inhaber den Meistertitel oder den Abschluss eines Betriebswirts im Handwerk erworben haben, eine höhere Überlebensrate im Vergleich zu anderen Gründungen aufweisen.

Für die Gruppe der Personen, die nicht an einer Selbstständigkeit interessiert sind, ist zu fragen, ob sich die erworbene Zusatzqualifikation wirklich in einem beruflichen Aufstieg niederschlägt, wobei Karrieren im Handwerk von Karrieren außerhalb dieses Wirtschaftsbereichs zu unterscheiden sind. Hierbei könnte die Berechnung von Bildungsrenditen ein interessanter Ansatzpunkt sein.

10 Anhang

10.1 Methodische Hinweise zu den beiden Befragungen

Die empirische Erhebung erfolgte 2010 im Rahmen des BMWi-Forschungsprojektes „Der Generationswechsel im Mittelstand vor dem Hintergrund des demografischen Wandels“,[72] in welchem u.a. und angehende Meister und Betriebswirte des Handwerks befragt wurden mit dem Ziel, zusätzliche Daten zum Existenzgründungsgeschehen im Handwerk zu ermitteln und das Nachfolgegeschehen im Handwerk näher zu analysieren.

Die Handwerksmeister stellen ein wichtiges Nachfolgerpotenzial dar. Durch die Befragung sollte ermittelt werden, welche Faktoren die Entscheidung für eine Existenzgründung und insbesondere für eine Betriebsübernahme beeinflussen.

Für die Befragung der Meisterschüler wurden nach repräsentativen Gesichtspunkten acht Handwerkskammern ausgewählt,[73]:

- Aachen,
- Braunschweig-Lüneburg-Stade,
- Halle (Saale),
- Hannover,
- Lübeck,
- Oberfranken in Bayreuth,
- Saarland,
- Region Stuttgart.

An der Befragung von angehenden Betriebswirten des Handwerks beteiligten sich die Handwerkskammern Braunschweig-Lüneburg-Stade, Oberfranken in Bayreuth, Saarland und Region Stuttgart.

Nach der Auswahl der Handwerkskammern und der Zusage ihrer Beteiligungsbereitschaft wurde vom ifh Göttingen ein zweiseitiger Fragebogen entworfen. Dieser wurde anschließend an die beteiligten Kammern mit der Bitte um Anmerkungen sowie Ergänzungen versandt. Ebenfalls wurde der Fragebogen mit den Projektpartnern abgestimmt.

Neben Strukturdaten (Branche, Jahre als Geselle, Anzahl Mitarbeiter letzter Betrieb, Geburtsjahr, Geschlecht, Qualifikation) als Indikatoren möglicher Einfluss-

---

[72] Vgl. Müller, K. u.a. (2011).

[73] Zum genauen Auswahlverfahren der Handwerkskammern vgl. Müller, K. u.a. (2011), S. 341f.

faktoren des Existenzgründungsgeschehens im Handwerk, enthielt der Fragebogen folgende wesentliche Inhalte:

- Gründe und Anstoß für die Meisterprüfung,
- Durchführung (Voll-/Teilzeit) und Finanzierung der Meisterprüfung,
- angestrebtes Ziel nach der Meisterprüfung,
- Gründe gegen eine Selbstständigkeit,
- Gründe für eine Selbstständigkeit und Übernahmeinteresse,
- Gründungshilfen,
- soziales Umfeld (familiäre Herkunft).

Die Befragung wurde im Dezember 2009 begonnen und im März 2010 beendet. Die Verteilung der Fragebögen an den Meisterschulen sowie in den Kursen für die Betriebswirte des Handwerks erfolgte durch die einzelnen Handwerkskammern. Adressaten waren Meisterschüler aller Klassenstufen sowie angehende Betriebswirte des Handwerks. Die Fragebögen wurden dabei direkt im Unterricht bzw. Kurs ausgefüllt und wieder eingesammelt. Der Rücklauf ging über die Handwerkskammern an das ifh Göttingen. Insgesamt füllten 1.301 Meisterschüler und 92 angehende Betriebswirte des Handwerks den Fragebogen aus.

Der Rücklauf der beiden Befragungen verteilt sich auf die beteiligten Handwerkskammern wie folgt:

Tabelle A 1: Rücklauf der Umfrage „Meister im Handwerk“ nach beteiligten Kammern sowie Handwerkssektoren

	Aachen	Braunschweig-Lüneburg-Stade	Bayreuth	Halle	Hannover	Lübeck	Saarland	Stuttgart	Gesamt	
Rücklauf absolut	30	270	240	195	156	54	149	207	1301	
Rücklauf %	2,3%	20,8%	18,4%	15,0%	12,0%	4,2%	11,5%	15,9%	100%	
Sektoren; n=	**29**	**264**	**235**	**188**	**154**	**145**	**199**	**53**	**1267***	**100%**
Zulassungspflichtige Handwerke	28	261	232	183	143	137	165	51	1200	**94,7%**
Zulassungsfreie Handwerke	0	1	2	1	9	0	32	0	45	**3,6%**
Sonstige	1	2	1	4	2	8	2	2	22	**1,7%**

ifh Göttingen

* Für 34 der 1.301 Rückantworten lag keine Angabe des Handwerkssektors vor.

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 2: Rücklauf der Umfrage „Betriebswirt des Handwerks“ nach beteiligten Kammern sowie Handwerkssektoren

	Braunschweig-Lüneburg-Stade	Bayreuth	Saarland	Stuttgart	Gesamt	
Rücklauf absolut	16	28	31	17	92	
Rücklauf %	17,4%	30,4%	33,7%	18,5%	100,0%	
Sektoren	15	23	28	17	83	100%
Zulassungspflichtige Handwerke	10	11	13	8	42	50,6%
Zulassungsfreie Handwerke	1	0	1	1	3	3,6%
Sonstige	4	12	14	8	38	45,8%

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Zusätzlich lässt sich der der Rücklauf nach den verschiedenen Handwerksbranchen differenzieren, in welchen die Befragten ihrer Meisterfortbildung absolvieren bzw. aus welchen die Betriebswirte des Handwerks entstammen.

Hierbei ergibt sich für die **Meisterschüler** folgendes Bild: Die überwiegende Anzahl der Befragten belegt einen Meisterkurs in einem zulassungspflichtigen Gewerk (vgl. Tabelle A 1). Am meisten in der Umfrage vertreten sind die Kraftfahrzeugtechniker (21,6 %), die Installateur- und Heizungsbauer (11,7 %) sowie die Elektrotechniker (11,8 %) (vgl. Tabelle A 3). Nur 45 Befragte streben eine Meisterprüfung in einem zulassungsfreien Gewerbe an; hierzu zählen vor allem die Fliesen-, Platten- und Mosaikleger und verschiedene Musikinstrumentenbauerhandwerke.

Tabelle A 3: Rücklauf der Umfrage „Meister im Handwerk“ nach Handwerkszweigen

Handwerkszweig	Handwerks-gruppe	Handwerks-sektor	Rücklauf	
			absolut	Spalten-%
Kraftfahrzeugtechniker	4	A	273	21,6%
Installateur- und Heizungsbauer	2	A	148	11,7%
Elektrotechniker	2	A	149	11,8%
Friseure	7	A	101	8,0%
Maler und Lackierer	2	A	90	7,1%
Zimmerer	1	A	71	5,6%
Tischler	2	A	60	4,7%
Feinwerkmechaniker	3	A	46	3,6%
Maurer und Betonbauer	1	A	51	4,0%
Metallbauer	3	A	38	3,0%
Landmaschinenmechaniker	3	A	28	2,2%
Fliesen-, Platten- und Mosaikleger	2	B1	26	2,1%
Konditoren	5	A	21	1,7%
Dachdecker	1	A	27	2,1%
Augenoptiker	6	A	26	2,1%
Konditoren	5	A	21	1,7%
Sonstige			90	7,1%
Gesamt			1266*	100,0%

ifh Göttingen

* Für 35 der 1.301 Rückantworten lag keine Angabe des Handwerkszweig vor.

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Unter „Sonstige“ sind die zulassungspflichtigen und zulassungsfreien Handwerksberufe zusammengefasst, die in der Befragung von 1 % oder weniger der Befragten genannt wurden, so z.B. Fleischer, Bäcker, Schornsteinfeger, die verschiedenen Gewerke der Musikinstrumentenbauer oder Zahntechniker.

Von den 35 Meisterschülerinnen und –schüler ohne Angabe eines Handwerksberufs machten 13 gar keine Angabe zu ihrem ausgeübten Beruf und 22 gaben einen nicht-handwerklichen Berufsabschluss an, davon verfügen 9 über einen industriellen Berufsabschluss und 6 über einen Abschluss als Bürokauffrau bzw. –mann.

Von den angehenden **Betriebswirten des Handwerks** hat nur etwa die Hälfte der Befragten (45) einen Handwerksberuf erlernt (vgl. Tabelle A 4). Häufig streben Bürokauffrauen und –männer den Abschluss als Betriebswirt des Handwerks an (31).

Tabelle A 4: Rücklauf der Umfrage „Betriebswirt des Handwerks“ nach Handwerks- und sonstigen Berufen

Handwerks- und sonstige Berufe	Betriebswirte des Handwerks	
	n	83*
Kraftfahrzeugtechniker	9	10,8%
Elektrotechniker	6	7,2%
Elektromaschinenbauer	3	3,6%
Informationstechniker	3	3,6%
Friseure	3	3,6%
Zimmerer	2	2,4%
Tischler	2	2,4%
Fleischer	2	2,4%
Hörgeräteakkustiker	2	2,4%
Zahntechniker	2	2,4%
Feinwerkmechaniker	3	3,6%
Bürokauffrau/ -mann	31	37,3%
Sonstige Handwerk	8	9,6%
Sonstige nicht Handwerk	7	8,4%

ifh Göttingen

* Für 9 der 92 Rückantworten lag keine Angabe des Handwerkszweigs oder sonstigen Berufs vor.

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Unter „Sonstige Handwerk“ sind die Handwerksberufe zusammengefasst, die in der Befragung von nur einer Person genannt wurden, so z.B. Metallbauer; Maurer und Betonbauer; Augenoptiker oder Gebäudereiniger. Hinter „Sonstige nicht Handwerk“ verbergen sich Industrie- und Handelsberufe.

10.2 Tabellen im Anhang

Tabelle A 5: Zahl bestandene Meisterprüfungen differenziert nach West- und Ostdeutschland sowie nach Männern und Frauen

Jahr	Gesamt	West	Ost	Männer	Frauen
1991	45.644	39.444	6.200	40.633	5.011
1992	44.433	39.520	4.913	39.547	4.886
1993	45.000	38.912	6.088	40.169	4.831
1994	45.306	37.882	7.424	40.522	4.784
1995	42.808	36.047	6.761	38.114	4.694
1996	40.783	33.902	6.881	36.258	4.525
1997	38.358	32.168	6.190	33.742	4.616
1998	36.842	30.756	6.086	32.356	4.486
1999	33.528	26.902	6.626	29.495	4.033
2000	28.795	22.899	5.896	24.870	3.925
2001	27.926	22.564	5.362	24.227	3.699
2002	26.673	21.866	4.807	22.823	3.850
2003	26.509	21.830	4.679	22.403	4.106
2004	23.743	19.576	4.167	20.058	3.685
2005	22.000	18.446	3.554	18.214	3.786
2006	21.738	18.356	3.382	17.631	4.107
2007	21.363	18.075	3.288	17.034	4.329
2008	21.493	18.121	3.372	17.178	4.315
2009	22.169	18.920	3.249	17.810	4.359
2010	23.231	19.703	3.528	18.520	4.711

ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

Tabelle A 6: Zahl bestandene Prüfungen zum Betriebswirt des Handwerks differenziert nach West- und Ostdeutschland sowie nach Männern und Frauen

Jahr	Gesamt	West	Ost	Männer	Frauen
1991	1901	1.881	20	1.646	255
1992	2661	2.516	145	2.212	449
1993	3157	2.808	349	2.604	553
1994	3219	2.829	390	2.621	598
1995	3087	2.626	461	2.455	632
1996	3207	2.701	506	2.564	643
1997	3187	2.754	433	2.561	626
1998	3137	2.701	436	2.481	656
1999	3084	2.634	450	2.415	669
2000	3090	2.562	528	2.352	738
2001	3105	2.650	455	2.336	769
2002	3.080	2.621	459	2.364	717
2003	3.396	2.904	492	2.571	825
2004	3.176	2.783	393	2.395	781
2005	3.118	2.710	408	2.350	768
2006	2.828	2.442	386	2.059	768
2007	2.869	2.480	389	2.083	786
2008	2.740	2.297	443	1.921	819
2009	3.232	2.781	451	2.260	972
2010	3.043	2.573	470	2.031	1.012

ifh Göttingen

Quelle: Deutscher Handwerkskammertag

Tabelle A 7: Höchster Schulabschluss der Meisterschüler nach deren Alter und Geschlecht

Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

	Hauptschule	mittlere Reife/POS	Abitur	Universitäts- / Fachhochschulabschluss	ohne Abschluss	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	17,7%	70,8%	10,3%	1,2%	0,0%	***100,0%***
26 - 30	21,2%	64,8%	10,4%	2,8%	0,8%	***100,0%***
31 - 35	20,1%	67,4%	8,7%	2,7%	1,1%	***100,0%***
36 - 40	32,9%	57,7%	7,1%	1,2%	1,2%	***100,0%***
41 und älter	33,3%	56,9%	9,8%	0,0%	0,0%	***100,0%***
Geschlecht						
männlich	21,0%	67,4%	9,1%	2,0%	0,5%	***100,0%***
weiblich	22,2%	60,8%	15,2%	1,8%	0,0%	***100,0%***
Gesamt	**21,1%**	**66,5%**	**10,0%**	**1,9%**	**0,5%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 8: Familiäres Umfeld der Meisterschüler nach deren Alter, Geschlecht und Schulbildung

Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld eine Meisterprüfung abgelegt?
Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig?
(Mehrfachnennungen möglich)?

	Meister in Familie			**Selbstständiger in Familie**		
	ja	nein	**Gesamt**	ja	nein	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	57,4%	42,6%	***100,0%***	63,3%	36,7%	***100,0%***
26 - 30	50,9%	49,1%	***100,0%***	55,5%	44,5%	***100,0%***
31 - 35	48,9%	51,1%	***100,0%***	51,7%	48,3%	***100,0%***
36 - 40	34,7%	65,3%	***100,0%***	46,7%	53,3%	***100,0%***
41 und älter	44,4%	55,6%	***100,0%***	56,1%	43,9%	***100,0%***
Geschlecht			***0,0%***			
männlich	53,1%	46,9%	***100,0%***	57,2%	42,8%	***100,0%***
weiblich	51,3%	48,7%	***100,0%***	61,3%	38,8%	***100,0%***
Schulbildung						
Hauptschule	54,3%	45,7%	***100,0%***	53,4%	46,6%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	53,0%	47,0%	***100,0%***	58,4%	41,7%	***100,0%***
Abitur	53,0%	47,0%	***100,0%***	62,4%	37,6%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	52,2%	47,8%	***100,0%***	73,9%	26,1%	***100,0%***
ohne Abschluss	20,0%	80,0%	***100,0%***	20,0%	80,0%	***100,0%***
Gesamt	**52,8%**	**47,2%**	***100,0%***	**57,5%**	**42,5%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 9: Berufliche Erfahrungen der Meisterschüler nach verschiedenen Kriterien

Wie viele Jahre haben Sie bereits als Geselle gearbeitet?

	Zeit Arbeit als Geselle					
	0 Jahre	1 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	mehr als 20 Jahre	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	11,0%	80,5%	7,8%	0,6%	0,2%	***100,0%***
26 - 30	3,9%	37,0%	53,8%	5,3%	0,0%	***100,0%***
31 - 35	1,7%	12,6%	31,9%	53,9%	0,0%	***100,0%***
36 - 40	1,3%	8,8%	8,8%	68,8%	12,5%	***100,0%***
mehr als 40	0,0%	8,0%	8,0%	30,0%	54,0%	***100,0%***
Geschlecht						
männlich	5,9%	48,4%	25,5%	16,3%	4,0%	***100,0%***
weiblich	7,3%	43,9%	29,3%	18,3%	1,2%	***100,0%***
Schulbildung						
Hauptschule	3,4%	38,9%	33,2%	19,3%	5,3%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	6,2%	48,4%	24,9%	16,9%	3,6%	***100,0%***
Abitur	10,0%	63,3%	15,8%	10,0%	0,8%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	13,0%	60,9%	26,1%	0,0%	0,0%	***100,0%***
ohne Abschluss	16,7%	50,0%	16,7%	16,7%	0,0%	***100,0%***
Meister in der Familie						
ja	6,6%	50,8%	25,8%	14,5%	2,3%	***100,0%***
nein	6,1%	46,4%	25,7%	18,7%	3,1%	***100,0%***
Selbstständige in der Familie						
ja	7,8%	50,5%	24,8%	14,4%	2,5%	***100,0%***
nein	4,8%	45,0%	27,0%	19,8%	3,4%	***100,0%***
Gesamt	**6,1%**	**47,9%**	**25,9%**	**16,5%**	**3,6%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 10: Größe des letzten Betriebes der Meisterschüler nach verschiedenen Kriterien

Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)

	Anzahl der Mitarbeiter auf der letzten Arbeitsstelle					
	1 bis 4	5 bis 9	10 bis 50	51 bis 250	≥ 250	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	15,1%	22,4%	37,7%	13,9%	10,9%	***100,0%***
26 - 30	17,0%	24,1%	35,4%	12,5%	11,1%	***100,0%***
31 - 35	22,4%	24,7%	31,6%	12,6%	8,6%	***100,0%***
36 - 40	16,1%	28,4%	32,1%	13,6%	9,9%	***100,0%***
mehr als 40	23,4%	21,3%	31,9%	17,0%	6,4%	***100,0%***
Geschlecht						
männlich	16,7%	22,3%	35,2%	14,8%	11,0%	***100,0%***
weiblich	24,5%	28,8%	33,7%	6,8%	6,1%	***100,0%***
Schulbildung						
Hauptschule	21,3%	24,0%	30,2%	16,7%	7,8%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	16,0%	23,5%	37,1%	13,0%	10,4%	***100,0%***
Abitur	20,7%	17,4%	32,2%	14,9%	14,9%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	20,8%	25,0%	37,5%	8,3%	8,3%	***100,0%***
ohne Abschluss	33,3%	0,0%	16,7%	16,7%	33,3%	***100,0%***
Meister in der Familie						
ja	19,0%	23,4%	35,7%	13,1%	8,8%	***100,0%***
nein	16,1%	23,8%	34,2%	14,5%	11,4%	***100,0%***
Selbstständige in der Familie						
ja	20,67%	22,04%	35,41%	11,85%	10,03%	***100,0%***
nein	13,79%	25,31%	35,19%	16,05%	9,67%	***100,0%***
Zeit Arbeit als Geselle						
0 Jahre	13,0%	15,9%	34,8%	20,3%	15,9%	***100,0%***
1 bis 5 Jahre	16,0%	20,8%	38,5%	13,9%	10,8%	***100,0%***
6 bis 10 Jahre	18,4%	26,9%	33,9%	11,1%	9,8%	***100,0%***
11 bis 20 Jahre	23,3%	26,7%	30,2%	12,9%	6,9%	***100,0%***
mehr als 20 Jahre	19,5%	22,0%	22,0%	22,0%	14,6%	***100,0%***
Gesamt	**17,7%**	**23,2%**	**35,0%**	**13,8%**	**10,3%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 11: Höchster Schulabschluss der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach deren Alter und Geschlecht

Welchen höchsten Schulabschluss haben Sie?

	Hauptschule	mittlere Reife/POS	Abitur	Universitäts- / Fachhochschul abschluss	ohne Abschluss	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	4,4%	69,6%	17,4%	8,7%	0,0%	***100,0%***
26 - 30	9,1%	54,6%	36,4%	0,0%	0,0%	***100,0%***
31 - 35	8,3%	66,7%	8,3%	16,7%	0,0%	***100,0%***
36 - 40	13,3%	80,0%	0,0%	6,7%	0,0%	***100,0%***
41 und älter	11,8%	52,9%	29,4%	5,9%	0,0%	***100,0%***
Geschlecht						
männlich	12,3%	64,9%	19,3%	3,5%	0,0%	***100,0%***
weiblich	5,7%	60,0%	22,9%	11,4%	0,0%	***100,0%***
Gesamt	**9,8%**	**63,0%**	**20,7%**	**6,5%**	**0,0%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Tabelle A 12: Familiäres Umfeld der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach deren Alter, Geschlecht und Schulbildung

Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld selbstständig?

	Selbstständiger in Familie		
	ja	nein	**Gesamt**
Alter (Jahre)			
bis 25	77,8%	22,2%	***100,0%***
26 - 30	76,2%	23,8%	***100,0%***
31 - 35	40,0%	60,0%	***100,0%***
36 - 40	76,9%	23,1%	***100,0%***
41 und älter	73,3%	26,7%	***100,0%***
Geschlecht			
männlich	63,5%	36,5%	***100,0%***
weiblich	89,3%	10,7%	***100,0%***
Schulbildung			
Hauptschule	77,8%	22,2%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	75,0%	25,0%	***100,0%***
Abitur	66,7%	33,3%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	60,0%	40,0%	***100,0%***
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	***0,0%***
Gesamt	**72,5%**	**27,5%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Tabelle A 13: Berufserfahrungen der angehenden Betriebswirte des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen

Wie viele Jahre sind Sie schon in Ihrem Beruf tätig?

	Jahre im Beruf				
	0 bis 5 Jahre	6 bis 10 Jahre	11 bis 20 Jahre	mehr als 20 Jahre	**Gesamt**
Alter (Jahre)					
bis 25	65,2%	34,8%	0,0%	0,0%	***100,0%***
26 - 30	40,9%	31,8%	27,3%	0,0%	***100,0%***
31 - 35	16,7%	16,7%	66,7%	0,0%	***100,0%***
36 - 40	0,0%	7,7%	76,9%	15,4%	***100,0%***
mehr als 40	5,9%	11,8%	23,5%	58,8%	***100,0%***
Geschlecht					
männlich	25,5%	23,6%	36,4%	14,6%	***100,0%***
weiblich	37,1%	28,6%	22,9%	11,4%	***100,0%***
Schulbildung					
Hauptschule	12,5%	50,0%	25,0%	12,5%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	21,1%	28,1%	35,1%	15,8%	***100,0%***
Abitur	57,9%	10,5%	21,1%	10,5%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	50,0%	16,7%	33,3%	0,0%	***100,0%***
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	***0,0%***
Selbstständige in der Familie					
ja	29,3%	24,1%	31,0%	15,5%	***100,0%***
nein	28,6%	23,8%	42,9%	4,8%	***100,0%***
Gesamt	**28,9%**	**25,6%**	**31,1%**	**13,3%**	***98,9%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Tabelle A 14: Größe des letzten Betriebes der angehenden Betriebswirte nach verschiedenen Kriterien

Wie viele Mitarbeiter hat der Betrieb, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)

	Anzahl der Mitarbeiter auf der letzten Arbeitsstelle					
	1 bis 4	5 bis 9	10 bis 50	51 bis 250	≥ 250	**Gesamt**
Alter (Jahre)						
bis 25	0,0%	4,6%	40,9%	27,3%	27,3%	***100,0%***
26 - 30	4,8%	9,5%	19,1%	33,3%	33,3%	***100,0%***
31 - 35	8,3%	8,3%	41,7%	8,3%	33,3%	***100,0%***
36 - 40	6,7%	6,7%	26,7%	26,7%	33,3%	***100,0%***
mehr als 40	20,0%	13,3%	33,3%	26,7%	6,7%	***100,0%***
Geschlecht						
männlich	1,9%	9,3%	33,3%	29,6%	25,9%	***100,0%***
weiblich	18,2%	6,1%	27,3%	18,2%	30,3%	***100,0%***
Schulbildung						
Hauptschule	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%	50,0%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	5,5%	5,5%	32,7%	34,6%	21,8%	***100,0%***
Abitur	11,1%	16,7%	22,2%	5,6%	44,4%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	16,7%	0,0%	66,7%	16,7%	0,0%	***100,0%***
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	***0,0%***
Selbstständige in der Familie						
ja	11,1%	11,1%	33,3%	22,2%	22,2%	***100,0%***
nein	4,8%	4,8%	23,8%	28,6%	38,1%	***100,0%***
Jahre im Beruf						
1 bis 5 Jahre	4,0%	4,0%	36,0%	16,0%	40,0%	***100,0%***
6 bis 10 Jahre	4,6%	0,0%	22,7%	40,9%	31,8%	***100,0%***
11 bis 20 Jahre	7,1%	21,4%	35,7%	21,4%	14,3%	***100,0%***
mehr als 20 Jahre	30,0%	0,0%	30,0%	20,0%	20,0%	***100,0%***
Gesamt	**8,0%**	**8,0%**	**31,0%**	**25,3%**	**27,6%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerk 2010

Tabelle A 15: Gründe für die Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Warum wollen Sie die Meisterprüfung ablegen? (Mehrfachnennungen möglich)

	Aufstiegschancen, höheres Einkommen	Voraussetzung für Selbsständigkeit im Handwerk	Vermeidung von Arbeitslosigkeit	Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten	gesellschaftliches Ansehen	Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins	sonstiges
Alter							
bis 25 Jahre	80,8%	52,8%	21,9%	45,2%	23,9%	32,7%	8,4%
26 - 30 Jahre	75,2%	49,9%	24,3%	46,9%	21,8%	30,8%	6,0%
31 - 35 Jahre	65,9%	53,5%	25,4%	45,9%	17,3%	29,2%	7,6%
36 - 40 Jahre	58,3%	60,7%	26,2%	53,6%	11,9%	31,0%	8,3%
älter als 40 Jahre	45,1%	41,2%	37,3%	54,9%	11,8%	19,6%	5,9%
Geschlecht							
männlich	73,0%	52,5%	25,2%	46,5%	21,1%	29,6%	7,3%
weiblich	72,2%	52,7%	17,2%	46,7%	17,2%	34,9%	7,1%
Schulbildung							
Hauptschule	67,2%	56,1%	27,3%	40,2%	17,3%	32,5%	5,9%
mittlere Reife/POS	75,9%	51,0%	23,6%	47,6%	22,9%	30,0%	7,4%
Abitur	72,3%	46,1%	20,3%	46,9%	13,3%	25,8%	8,6%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	52,2%	72,0%	8,0%	48,0%	16,0%	32,0%	8,0%
ohne Abschluss	83,3%	33,3%	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	16,7%
Meister im familiären Umfeld							
ja	70,2%	59,1%	22,1%	44,0%	21,2%	31,0%	8,8%
nein	75,0%	48,9%	26,3%	48,4%	19,7%	27,8%	6,2%
Selbstständiger im familiären Umfeld							
ja	69,8%	60,1%	20,2%	45,2%	21,1%	30,1%	9,1%
nein	77,1%	44,1%	28,3%	48,4%	19,8%	30,8%	5,3%
Gesamt	**72,9%**	**52,4%**	**24,2%**	**46,5%**	**20,5%**	**30,3%**	**7,2%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 16: Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Woher kam der Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung? (Mehrfachnennungen möglich)

	aus dem Betrieb	aus der Familie	aus der Handwerks-kammer	von mir selbst	sonstiges
Alter					
bis 25 Jahre	18,5%	29,9%	3,5%	88,2%	3,9%
26 - 30 Jahre	19,7%	22,7%	3,3%	86,9%	4,1%
31 - 35 Jahre	18,3%	18,8%	8,6%	82,3%	3,2%
36 - 40 Jahre	28,6%	21,4%	7,1%	75,0%	4,8%
älter als 40 Jahre	17,7%	11,8%	9,8%	86,3%	9,8%
Geschlecht					
männlich	20,2%	23,1%	5,1%	85,6%	3,9%
weiblich	16,6%	27,2%	4,1%	86,4%	4,1%
Schulbildung					
Hauptschule	17,4%	22,2%	3,0%	87,4%	4,1%
mittlere Reife/POS	19,9%	24,0%	5,9%	85,2%	3,9%
Abitur	24,4%	21,0%	2,5%	88,2%	4,2%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	21,7%	34,8%	4,3%	87,0%	0,0%
ohne Abschluss	0,0%	33,3%	0,0%	66,7%	16,7%
Meister im familiären Umfeld					
ja	19,8%	30,8%	3,9%	84,7%	3,7%
nein	19,1%	15,6%	6,0%	87,6%	4,5%
Selbstständiger im familiären Umfeld					
ja	20,5%	29,4%	4,2%	84,9%	4,4%
nein	18,7%	15,9%	5,6%	87,7%	3,6%
Gesamt	**19,7%**	**23,6%**	**5,0%**	**85,7%**	**3,9%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 17: Finanzierung der Meisterprüfung nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Wie finanzieren Sie die Meisterprüfung? (Mehrfachnennungen möglich)

	aus eigenen Ersparnissen	Finanzierung durch Familie / Freunde	Aufnahme des Kredites	Meister-BAföG	durch Betrieb, in dem ich beschäftigt bin	ich arbeite nebenbei	sonstiges
Alter							
bis 25 Jahre	50,9%	14,5%	5,0%	64,4%	10,4%	18,5%	7,5%
26 - 30 Jahre	45,4%	7,9%	4,9%	57,1%	15,0%	16,9%	9,5%
31 - 35 Jahre	49,2%	4,8%	6,4%	62,6%	16,0%	10,7%	6,4%
36 - 40 Jahre	40,7%	2,3%	4,7%	60,5%	15,1%	4,7%	4,7%
älter als 40 Jahre	43,1%	5,9%	3,9%	49,0%	7,8%	17,7%	11,8%
Geschlecht							
männlich	48,4%	9,2%	5,4%	60,8%	13,5%	14,6%	7,6%
weiblich	41,0%	11,0%	4,6%	61,3%	11,6%	17,9%	8,7%
Schulbildung							
Hauptschule	46,4%	8,3%	8,7%	64,5%	7,2%	10,6%	7,9%
mittlere Reife/POS	47,8%	9,4%	4,5%	62,5%	15,1%	14,6%	7,8%
Abitur	55,5%	14,3%	5,9%	56,3%	15,1%	25,2%	7,6%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	60,9%	13,0%	0,0%	43,5%	13,0%	43,5%	13,0%
ohne Abschluss	33,3%	0,0%	0,0%	50,0%	0,0%	16,7%	16,7%
Meister im familiären Umfeld							
ja	50,9%	10,6%	6,2%	60,2%	15,8%	15,7%	7,8%
nein	45,1%	9,1%	4,5%	65,1%	9,6%	14,2%	8,9%
Selbstständiger im familiären Umfeld							
ja	51,0%	12,5%	5,1%	60,1%	15,4%	17,6%	7,6%
nein	43,5%	5,8%	5,8%	65,7%	10,3%	11,9%	8,7%
Gesamt	**48,1%**	**9,5%**	**5,4%**	**61,8%**	**13,4%**	**15,2%**	**8,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 18: Gründe für die Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Warum wollen Sie den Betriebswirt des Handwerks ablegen? (Mehrfachnennungen möglich)

	Aufstiegschancen, höheres Einkommen	Voraussetzung für Selbstständigkeit im Handwerk	Vermeidung von Arbeitslosigkeit	Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten	gesellschaftliches Ansehen	Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins	sonstiges
Alter							
bis 25 Jahre	73,9%	34,8%	26,1%	82,6%	26,1%	15,0%	0,0%
26 - 30 Jahre	86,4%	18,2%	9,1%	63,6%	54,6%	37,5%	4,6%
31 - 35 Jahre	50,0%	16,7%	0,0%	66,7%	16,7%	9,1%	8,3%
36 - 40 Jahre	53,3%	53,3%	20,0%	33,3%	40,0%	25,0%	20,0%
älter als 40 Jahre	41,2%	29,4%	17,7%	70,6%	35,3%	21,4%	5,9%
Geschlecht							
männlich	64,9%	26,3%	17,5%	61,4%	14,0%	38,6%	5,3%
weiblich	62,9%	40,0%	11,4%	71,4%	5,7%	31,4%	8,6%
Schulbildung							
Hauptschule	55,6%	44,4%	33,3%	66,7%	33,3%	55,6%	11,1%
mittlere Reife/POS	62,1%	27,6%	13,8%	63,8%	5,2%	34,5%	6,9%
Abitur	73,7%	42,1%	15,8%	73,7%	15,8%	36,8%	0,0%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	66,7%	16,7%	0,0%	50,0%	16,7%	16,7%	16,7%
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Berufliche Qualifikation							
Gesellenprüfung	59,0%	36,1%	16,4%	67,2%	13,1%	41,0%	3,3%
Meisterprüfung	48,5%	30,3%	18,2%	69,7%	18,2%	48,5%	6,1%
Hochschul-abschluss	80,0%	20,0%	20,0%	80,0%	20,0%	40,0%	20,0%
Fachhoch-schulabschluss	50,0%	28,6%	14,3%	71,4%	0,0%	35,7%	0,0%
IHK-Abschluss	81,3%	18,8%	12,5%	68,8%	12,5%	37,5%	0,0%
Sonstiges	83,3%	50,0%	16,7%	66,7%	0,0%	33,3%	0,0%
Selbstständiger im familiären Umfeld							
ja	58,6%	43,1%	15,5%	67,2%	10,3%	39,7%	5,2%
nein	63,6%	13,6%	18,2%	59,1%	18,2%	40,9%	9,1%
Gesamt	**64,1%**	**31,5%**	**15,2%**	**65,2%**	**10,9%**	**35,9%**	**6,5%**

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010

Tabelle A 19: Anstoß zur Ablegung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Woher kam der Anstoß, den Betriebswirt des Handwerks abzulegen? (Mehrfachnennungen möglich)

	aus dem Betrieb	aus der Familie	aus der Handwerks-kammer	von mir selbst	sonstiges
Alter					
bis 25 Jahre	17,4%	39,1%	4,4%	87,0%	8,7%
26 - 30 Jahre	27,3%	9,1%	13,6%	90,9%	4,6%
31 - 35 Jahre	16,7%	0,0%	0,0%	83,3%	8,3%
36 - 40 Jahre	13,3%	6,7%	13,3%	86,7%	0,0%
älter als 40 Jahre	11,8%	0,0%	5,9%	88,2%	11,8%
Geschlecht					
männlich	19,3%	7,0%	10,5%	87,7%	10,5%
weiblich	14,3%	25,7%	8,6%	82,9%	0,0%
Schulbildung					
Hauptschule	0,0%	0,0%	11,1%	77,8%	22,2%
mittlere Reife/POS	19,0%	13,8%	12,1%	86,2%	5,2%
Abitur	26,3%	21,1%	5,3%	84,2%	5,3%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	0,0%	16,7%	0,0%	100,0%	0,0%
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Berufliche Qualifikation					
Gesellenprüfung	14,3%	10,2%	12,2%	85,7%	10,2%
Meisterprüfung	9,1%	0,0%	9,1%	86,4%	9,1%
Hochschulabschluss	18,0%	13,5%	7,9%	87,6%	6,7%
Fachhoch-schulabschluss	0,00%	0,00%	25,00%	100,00%	0,00%
IHK-Abschluss	14,3%	7,1%	14,3%	85,7%	14,3%
Sonstiges	33,3%	33,3%	33,3%	83,3%	16,7%
Selbstständiger im familiären Umfeld					
ja	19,0%	17,2%	10,3%	82,8%	6,9%
nein	13,6%	4,5%	13,6%	90,9%	9,1%
Gesamt	**17,4%**	**14,1%**	**9,8%**	**85,9%**	**6,5%**

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010

Tabelle A 20: Finanzierung der Prüfung zum Betriebswirt des Handwerks nach verschiedenen Merkmalen der Befragten

Wie finanzieren Sie den Betriebswirt des Handwerks? (Mehrfachnennungen möglich)

	aus eigenen Ersparnissen	Finanzierung durch Familie / Freunde	Aufnahme des Kredites	durch Betrieb, in dem ich beschäftigt bin	ich arbeite nebenbei	sonstiges
Alter						
bis 25 Jahre	47,8%	0,0%	4,4%	30,4%	17,4%	26,1%
26 - 30 Jahre	38,1%	9,5%	0,0%	38,1%	4,8%	23,8%
31 - 35 Jahre	66,7%	8,3%	0,0%	25,0%	8,3%	0,0%
36 - 40 Jahre	53,3%	0,0%	6,7%	33,3%	6,7%	13,3%
älter als 40 Jahre	58,8%	0,0%	0,0%	23,5%	5,9%	17,7%
Geschlecht						
männlich	49,1%	1,8%	3,5%	31,6%	12,3%	15,8%
weiblich	54,3%	5,7%	0,0%	25,7%	2,9%	22,9%
Schulbildung						
Hauptschule	77,8%	11,1%	0,0%	11,1%	22,2%	22,2%
mittlere Reife/POS	56,1%	0,0%	3,5%	28,1%	8,8%	17,5%
Abitur	26,3%	5,3%	0,0%	42,1%	5,3%	21,1%
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	50,0%	16,7%	0,0%	33,3%	0,0%	16,7%
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%
Berufliche Qualifikation						
Gesellenprüfung	52,5%	3,3%	3,3%	31,1%	13,1%	14,80%
Meisterprüfung	51,5%	3,0%	6,1%	36,4%	15,2%	12,10%
Hochschulabschluss	0,0%	0,0%	0,0%	80,0%	0,0%	20,00%
Fachhoch-schulabschluss	50,0%	14,3%	0,0%	35,7%	0,0%	7,10%
IHK-Abschluss	56,3%	0,0%	0,0%	12,5%	6,3%	37,5%
Sonstiges	50,0%	0,0%	0,0%	33,3%	16,7%	33,3%
Selbstständiger im familiären Umfeld						
ja	44,8%	5,2%	1,7%	36,2%	12,1%	17,2%
nein	63,6%	0,0%	4,5%	18,2%	4,5%	18,2%
Gesamt	**51,6%**	**3,3%**	**2,2%**	**29,7%**	**8,8%**	**18,7%**

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010

Tabelle A 21: Interesse der Meisterschüler an einer Selbstständigkeit nach verschiedenen Merkmalen

Wollen Sie sich nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes selbstständig machen?

Alter	nein	weiß noch nicht	ja	bin bereits selbstständig	Gesamt
Alter (Jahre)					
bis 25	28,1%	36,8%	33,3%	1,7%	***100,0%***
26 - 30	35,1%	32,1%	25,5%	7,3%	***100,0%***
31 - 35	24,7%	27,4%	32,8%	15,1%	***100,0%***
36 - 40	25,9%	22,4%	34,1%	17,6%	***100,0%***
mehr als 40	34,0%	18,0%	24,0%	24,0%	***100,0%***
Geschlecht					
männlich	29,8%	32,1%	30,6%	7,6%	***100,0%***
weiblich	26,0%	30,1%	31,2%	12,7%	***100,0%***
Schulbildung					
Hauptschule	25,2%	29,3%	35,6%	10,0%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	30,4%	33,0%	28,8%	7,9%	***100,0%***
Abitur	33,6%	28,9%	32,0%	5,5%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	12,5%	16,7%	54,2%	16,7%	***100,0%***
ohne Abschluss	16,7%	66,7%	16,7%	0,0%	***100,0%***
Meister in der Familie					
ja	24,0%	30,7%	38,7%	6,6%	***100,0%***
nein	30,3%	33,9%	25,9%	9,9%	***100,0%***
Selbstständige in der Familie					
ja	23,0%	29,2%	40,5%	7,2%	***100,0%***
nein	34,7%	35,3%	20,6%	9,4%	***100,0%***
Zeit Arbeit als Geselle					
0 Jahre	29,9%	35,1%	33,8%	1,3%	***100,1%***
1 bis 5 Jahre	28,1%	35,8%	33,6%	2,5%	***100,0%***
6 bis 10 Jahre	30,2%	30,8%	28,3%	10,8%	***100,1%***
11 bis 20 Jahre	26,1%	24,2%	30,4%	19,3%	***100,0%***
mehr als 20 Jahre	43,2%	20,5%	11,4%	25,0%	***100,1%***
Anzahl der Mitarbeiter auf der letzten Arbeitsstelle					
1 bis 4	10,6%	25,7%	45,9%	17,9%	***100,0%***
5 bis 9	24,2%	31,2%	35,4%	9,1%	***100,0%***
10 bis 50	32,0%	33,6%	29,2%	5,1%	***100,0%***
51 bis 250	43,5%	35,9%	17,1%	3,5%	***100,0%***
≥ 250	46,5%	26,8%	25,2%	1,6%	***100,0%***
Gesamt	**29,3%**	**31,8%**	**30,6%**	**8,3%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 22: Interesse der Meisterschüler an einer Selbstständigkeit nach Gründen für die Prüfung

Wollen Sie sich nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes selbstständig machen?

	nein	weiß noch nicht	ja	bin bereits selbstständig	Gesamt
Motivation zur Meisterprüfung					
Aufstiegschancen, höheres Einkommen	34,7%	38,4%	24,9%	2,1%	***100,0%***
Voraussetzung für Selbstständigkeit im Handwerk	6,3%	31,8%	49,1%	12,8%	***100,0%***
Vermeidung von Arbeitslosigkeit	32,0%	40,0%	22,1%	5,9%	***100,0%***
Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten	32,0%	40,0%	22,1%	5,9%	***100,0%***
gesellschaftliches Ansehen	31,4%	38,7%	26,9%	3,0%	***100,0%***
Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins	29,0%	36,5%	28,3%	6,2%	***100,0%***
sonstiges	31,2%	24,7%	34,4%	9,7%	***100,0%***
Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung					
aus dem Betrieb	36,0%	28,5%	30,4%	5,1%	***100,0%***
aus der Familie	21,1%	31,0%	42,6%	5,3%	***100,0%***
aus der Handwerkskammer	12,5%	23,4%	14,1%	50,0%	***100,0%***
von mir selbst	29,1%	33,7%	30,3%	6,9%	***100,0%***
sonstiges	24,0%	38,0%	22,0%	16,0%	***100,0%***
Finanzierung Meisterprüfung					
aus eigenen Ersparnissen	27,2%	34,7%	29,5%	8,6%	***100,0%***
Finanzierung durch Familie / Freunde	20,5%	37,7%	39,3%	2,5%	
Aufnahme des Kredites	27,5%	30,4%	36,2%	5,8%	***100,0%***
Meister-BAföG	29,2%	33,8%	30,2%	6,8%	***100,0%***
durch Betrieb, in dem ich beschäftigt bin	37,8%	22,1%	30,2%	9,9%	***100,0%***
ich arbeite nebenbei	25,8%	30,4%	36,6%	7,2%	***100,0%***
sonstiges	25,5%	44,1%	23,5%	6,9%	***100,0%***
Absolvierung in …					
Vollzeit	29,1%	34,1%	34,4%	2,5%	***100,0%***
Teilzeit	29,3%	29,6%	24,9%	16,2%	***100,0%***
Gesamt	**29,3%**	**31,8%**	**30,6%**	**8,3%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

Tabelle A 23: Interesse der Betriebswirte des Handwerks an einer Selbstständigkeit nach verschiedenen Merkmalen

Wollen Sie sich nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes selbstständig machen?

Alter	nein	weiß noch nicht	ja	bin bereits selbstständig	Gesamt
Alter (Jahre)					
bis 25	56,5%	21,7%	13,0%	8,7%	***100,0%***
26 - 30	54,6%	27,3%	18,2%	0,0%	***100,0%***
31 - 35	33,3%	33,3%	8,3%	25,0%	***100,0%***
36 - 40	40,0%	6,7%	20,0%	33,3%	***100,0%***
> 50	41,2%	29,4%	11,8%	17,7%	***100,0%***
Geschlecht					
männlich	47,4%	26,3%	15,8%	10,5%	***100,0%***
weiblich	45,7%	17,1%	14,3%	22,9%	***100,0%***
Schulbildung					
Hauptschule	22,2%	22,2%	33,3%	22,2%	***100,0%***
mittlere Reife/POS	50,0%	20,7%	12,1%	17,2%	***100,0%***
Abitur	42,1%	31,6%	21,1%	5,3%	***100,0%***
Universitäts-/ Fachhochschul-abschluss	66,7%	16,7%	0,0%	16,7%	***100,0%***
ohne Abschluss	0,0%	0,0%	0,0%	0,0%	***100,0%***
Selbstständige in der Familie					
ja	41,4%	22,4%	17,2%	19,0%	***100,0%***
nein	50,0%	27,3%	18,2%	4,5%	***100,0%***
Jahre im Beruf					
1 bis 5 Jahre	65,4%	19,2%	11,5%	3,9%	***100,0%***
6 bis 10 Jahre	43,5%	21,7%	17,4%	17,4%	***100,0%***
11 bis 20 Jahre	35,7%	25,0%	14,3%	25,0%	***100,0%***
mehr als 20 Jahre	41,7%	25,0%	16,7%	16,7%	***100,0%***
Anzahl der Mitarbeiter auf der letzten Arbeitsstelle					
1 bis 4	0,0%	42,9%	14,3%	42,9%	***100,0%***
5 bis 9	14,3%	28,6%	28,6%	28,6%	***100,0%***
10 bis 50	44,4%	25,9%	18,5%	11,1%	***100,0%***
51 bis 250	68,2%	9,1%	9,1%	13,6%	***100,0%***
≥ 250	54,2%	25,0%	12,5%	8,3%	***100,0%***
Gesamt	**46,7%**	**22,8%**	**15,2%**	**15,2%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010

Tabelle A 24: Interesse der Betriebswirte des Handwerks an einer Selbstständigkeit nach Gründen für die Prüfung

Wollen Sie sich nach erfolgreichem Abschluss des Betriebswirts des Handwerks selbstständig machen?

	nein	weiß noch nicht	ja	bin bereits selbstständig	Gesamt
Motivation zur Meisterprüfung					
Aufstiegschancen, höheres Einkommen	57,6%	25,4%	13,6%	3,4%	***100,0%***
Voraussetzung für Selbstständigkeit im Handwerk	10,3%	24,1%	34,5%	31,0%	***100,0%***
Vermeidung von Arbeitslosigkeit	42,9%	42,9%	14,3%	0,0%	***100,0%***
Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten	46,7%	21,7%	16,7%	15,0%	***100,0%***
gesellschaftliches Ansehen	70,0%	20,0%	10,0%	0,0%	***100,0%***
Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins	51,5%	24,2%	24,2%	0,0%	***100,0%***
sonstiges	66,7%	16,7%	0,0%	16,7%	***100,0%***
Anstoß zur Ablegung der Meisterprüfung					
aus dem Betrieb	37,5%	25,0%	31,3%	6,3%	***100,0%***
aus der Familie	38,5%	23,1%	30,8%	7,7%	***100,0%***
aus der Handwerkskammer	44,4%	11,1%	22,2%	22,2%	***100,0%***
von mir selbst	50,6%	20,3%	16,5%	12,7%	***100,0%***
sonstiges	33,3%	50,0%	0,0%	16,7%	***100,0%***
Finanzierung Meisterprüfung					
aus eigenen Ersparnissen	42,6%	23,4%	12,8%	21,3%	***100,0%***
Finanzierung durch Familie / Freunde	0,0%	33,3%	33,3%	33,3%	***100,0%***
Aufnahme des Kredites	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	***100,0%***
durch Betrieb, in dem ich beschäftigt bin	40,7%	22,2%	22,2%	14,8%	***100,0%***
ich arbeite nebenbei	37,5%	37,5%	12,5%	12,5%	***100,0%***
sonstiges	76,5%	11,8%	11,8%	0,0%	***100,0%***
Absolvierung in …					
Vollzeit	50,0%	12,5%	37,5%	0,0%	***100,0%***
Teilzeit	46,3%	25,4%	7,5%	20,9%	***100,0%***
Gesamt	**46,7%**	**22,8%**	**15,2%**	**15,2%**	***100,0%***

ifh Göttingen

Quelle: Befragung Betriebswirte des Handwerks 2010

Tabelle A 25: Motivation zur Selbstständigkeit bei den Meisterschülern nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit)

Warum möchten Sie sich selbstständig machen? (Mehrfachnennungen möglich)

	wollte mich schon immer selbstständig machen, größere Unabhängigkeit	Gelegenheit, Betrieb zu übernehmen	möchte etwas Neues anfangen	habe unternehmerische Vorbilder	erwarte höheres Einkommen	Unzufriedenheit mit bisheriger Arbeitsstelle	schlechte Berufsaussichten/ (drohende) Arbeitslosigkeit	sonstiges
Alter (Jahre)								
bis 25	46,2%	52,0%	15,0%	24,9%	26,6%	10,4%	6,9%	4,0%
26 - 30	40,4%	34,0%	25,5%	16,0%	24,5%	14,9%	7,4%	10,6%
31 - 40	45,6%	32,2%	17,8%	8,9%	17,8%	12,2%	15,6%	4,4%
41 und älter	33,3%	25,0%	41,7%	0,0%	16,7%	0,0%	16,7%	0,0%
Geschlecht								
männlich	42,1%	43,0%	20,2%	18,7%	25,1%	12,9%	9,9%	5,6%
weiblich	53,7%	29,6%	16,7%	11,1%	16,7%	7,4%	9,3%	5,6%
Gesamt	**44,4%**	**41,8%**	**20,3%**	**17,9%**	**24,4%**	**12,3%**	**10,0%**	**5,6%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=396)

Tabelle A 26: Zeitpunkt der beabsichtigten Selbstständigkeit nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit)

Wann möchten Sie sich selbstständig machen?

	in den nächsten 2 Jahren	in 2-5 Jahren	in mehr als 5 Jahren	**Gesamt**
Alter (Jahre)				
bis 25	28,7%	46,1%	25,1%	**100,0%**
26 - 30	30,0%	45,6%	24,4%	**100,0%**
31 - 40	50,6%	36,8%	12,6%	**100,0%**
41 und älter	55,6%	44,4%	0,0%	**100,0%**
Geschlecht				
männlich	34,7%	44,4%	21,0%	**100,0%**
weiblich	37,3%	43,1%	19,6%	**100,0%**
Gesamt	**34,9%**	**44,1%**	**21,0%**	**100,0%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=381)

Tabelle A 27: Art der beabsichtigten Gründung nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler mit Interesse an Selbstständigkeit)
Wie möchten Sie sich selbstständig machen?

	eher Neugründung	unsicher, ob Neugründung oder Übernahme	eher Übernahme	**Gesamt**
Alter (Jahre)				
bis 25	28,0%	10,7%	61,3%	100,0%
26 - 30	44,6%	15,2%	40,2%	100,0%
31 - 40	46,0%	11,5%	42,5%	100,0%
41 und älter	58,3%	8,3%	33,3%	100,0%
Geschlecht				
männlich	38,2%	11,3%	50,4%	100,0%
weiblich	46,0%	16,0%	38,0%	100,0%
Zeitpunkt beabsichtigte Selbstständigkeit				
in den nächsten 2 Jahren	51,1%	13,7%	35,1%	100,0%
in 2-5 Jahren	38,4%	11,6%	50,0%	100,0%
in mehr als 5 Jahren	21,5%	11,4%	67,1%	100,0%
Gesamt	39,4%	11,9%	48,7%	100,0%

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=385)

Tabelle A 28: Gründe der Meisterschüler, die gegen eine Selbstständigkeit sprechen, nach Alter und Geschlecht (nur Meisterschüler, die eine Selbstständigkeit ausschließen)
Warum möchten Sie sich nicht selbstständig machen?
(Mehrfachnennungen möglich)

	kein bzw. unzureichendes Eigenkapital	zu risikoreich	ungeregelte, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub	müsste Familie vernachlässigen	zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger	generell kein Interesse an Selbstständigkeit	traue ich mir persönlich nicht zu	sonstiges
Alter (Jahre)								
bis 25	31,5%	56,8%	15,1%	13,7%	21,9%	25,3%	5,5%	12,3%
26 - 30	38,0%	48,1%	17,8%	24,0%	15,5%	24,8%	7,0%	13,2%
31 - 40	51,5%	51,5%	14,7%	19,1%	26,5%	22,1%	5,9%	10,3%
41 und älter	25,0%	31,3%	6,3%	12,5%	12,5%	41,2%	0,0%	25,0%
Geschlecht								
männlich	35,7%	51,8%	16,8%	17,4%	20,4%	25,9%	4,9%	13,7%
weiblich	48,8%	60,5%	14,0%	27,9%	18,6%	18,6%	11,6%	9,3%
Gesamt	37,0%	52,8%	16,4%	18,5%	20,1%	25,2%	5,6%	13,1%

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010 (n=373)

Tabelle A 29: Art der Information über Gründungshilfen bei den Meisterschülern in Abhängigkeit nach der Zukunftsperspektive

Haben Sie sich zum Thema Gründung schon näher informiert? Falls ja, wie? (Mehrfachnennungen möglich)

	nein	weiß noch nicht	ja	bin bereits selbstständig	Gesamt
Beratung	16,7%	20,0%	33,6%	50,0%	**30,8%**
Informationsmaterial	28,6%	36,8%	39,5%	35,5%	**36,8%**
Meisterkurs	64,3%	73,7%	56,6%	46,8%	**60,4%**
Existenzgründerlehrgänge, Infoveranstaltungen	16,7%	9,5%	21,1%	43,5%	**21,4%**
Internetangebote	19,0%	18,9%	15,8%	16,1%	**17,1%**
Nachfolgebörsen	4,8%	5,3%	2,6%	1,6%	**3,4%**
sonstiges	2,4%	5,3%	9,2%	4,8%	**6,6%**

ifh Göttingen

Quelle: Meisterschülerbefragung im Handwerk 2010

10.3 Fragebögen

Fragebogen Meisterschüler

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen
Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen
Tel: 05 51/39 - 48 84, Fax: 05 51/39 - 95 53

Fragebogen Meisterschüler

A. Statistische Angaben

1) Welchen **Handwerksberuf** üben sie aus?

.....

2) **Geschlecht**
☐ männlich ☐ weiblich

3) In welchem **Jahr** sind Sie **geboren**? **19**.....

4) Welchen **höchsten Schulabschluss** haben Sie?
☐ Hauptschule
☐ mittlere Reife/POS
☐ Abitur
☐ Universitäts-/Fachhochschulabschluss
☐ ohne Abschluss

5) Wie viele **Jahre** haben Sie bereits als Geselle **gearbeitet**?
..... Jahre

6) Wie viele **Mitarbeiter** hat der **Betrieb**, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)
..... Mitarbeiter

B. Meisterprüfung

7) **Warum** wollen Sie die **Meisterprüfung** ablegen? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ Aufstiegschancen, höheres Einkommen
☐ Vorraussetzung für Selbstständigkeit im Handwerk
☐ Vermeidung von Arbeitslosigkeit
☐ Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten
☐ gesellschaftliches Ansehen
☐ Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins
☐ sonstiges:
.....

8) Woher kam der **Anstoß** zur Ablegung der **Meisterprüfung**? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ aus dem Betrieb
☐ aus der Familie
☐ aus der Handwerkskammer
☐ von mir selbst
☐ sonstiges:
.....

9) **Wie absolvieren** Sie die Meisterprüfung?
☐ in Vollzeit ☐ in Teilzeit

10) Wie **finanzieren** Sie die **Meisterprüfung**? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ aus eigenen Ersparnissen
☐ Finanzierung durch Familie/Freunde
☐ Aufnahme eines Kredites
☐ Meister-BAföG
☐ durch den Betrieb, in dem ich beschäftigt bin
☐ ich arbeite nebenbei
☐ sonstiges: .....

11) Wollen Sie sich **nach erfolgreichem Erwerb des Meisterbriefes selbstständig** machen?
☐ nein → Frage **12)**
☐ weiß noch nicht → Frage **14)**
☐ ja → Frage **15)**
☐ bin bereits selbstständig → Frage **20)**

C. Selbstständigkeit nicht angestrebt

12) **Warum** möchten Sie sich **nicht selbstständig** machen? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ kein bzw. unzureichendes Eigenkapital
☐ zu risikoreich
☐ ungeregelte, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub
☐ müsste Familie vernachlässigen
☐ zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger
☐ generell kein Interesse an Selbstständigkeit
☐ traue ich mir persönlich nicht zu
☐ sonstiges:
.....

13) Welches sind Ihre **zukünftigen Absichten**?
☐ kehre in meinen bisherigen Betrieb zurück
  ☐ an meinen bisherigen Arbeitsplatz
  ☐ an einen neuen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen
☐ wechsele zu einem anderen Betrieb
  ☐ im Handwerk
  ☐ außerhalb des Handwerks
☐ noch nicht entschieden

→ weiter mit Frage **20)**

b. w. →

1

D. Unsicher über künftige Selbstständigkeit

14) **Warum** sind Sie sich noch **unsicher**, ob Sie sich **selbstständig machen** möchten? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ unzureichendes Eigenkapital
- ☐ noch keinen konkreten Geschäftsplan
- ☐ traue ich mir persönlich nicht zu
- ☐ momentan kein Interesse; möchte erst noch mehr Erfahrung/Wissen sammeln
- ☐ weiß noch nicht, ob ich später den elterlichen Betrieb übernehmen werde
- ☐ suche noch nach einer günstigen Gelegenheit
- ☐ zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger
- ☐ sonstiges:

.....

E. Selbstständigkeit angestrebt

15) **Warum** möchten Sie sich **selbstständig** machen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ wollte mich schon immer selbstständig machen, größere Unabhängigkeit
- ☐ Gelegenheit, Betrieb zu übernehmen
- ☐ möchte etwas Neues anfangen
- ☐ habe unternehmerische Vorbilder
- ☐ erwarte höheres Einkommen
- ☐ Unzufriedenheit mit bisheriger Arbeitsstelle
- ☐ schlechte Berufsaussichten/ (drohende) Arbeitslosigkeit
- ☐ sonstiges:

.....

16) **Wann** möchten Sie sich **selbstständig** machen?

- ☐ in den nächsten 2 Jahren
- ☐ in 2-5 Jahren
- ☐ in mehr als 5 Jahren

17) **Wie** möchten Sie sich **selbstständig** machen?

Übernahme ⇔ Neugründung

- ☐ auf jeden Fall Neugründung eines Betriebs
- ☐ wahrscheinlich Neugründung eines Betriebs
- ☐ eventuell Neugründung eines Betriebs
- ☐ unsicher, ob Neugründung oder Übernahme
- ☐ eventuell Übernahme eines Betriebs
- ☐ wahrscheinlich Übernahme eines Betriebs
- ☐ auf jeden Fall Übernahme eines Betriebs

18) Fall Sie **eher** zur **Übernahme** tendieren, **von wem** wollen Sie einen Betrieb **übernehmen?**

- ☐ Übernahme eines familiären Betriebs
- ☐ Übernahme Betrieb des bisherigen Chefs
- ☐ Übernahme fremder Betrieb

19) Falls Sie eher zur **Neugründung** tendieren, **was spricht** Ihrer Meinung nach **gegen** eine **Übernahme**?

……
……
……
……

➔ weiter mit Frage **20)**

F. Gründungshilfen

20) Haben Sie sich zum Thema **Gründung** schon näher **informiert**?

☐ ja ☐ nein

Falls ja, **wie**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ Beratung
- ☐ Informationsmaterial (Broschüren, Checklisten, Zeitschriften, usw.)
- ☐ Meisterkurs
- ☐ Existenzgründerlehrgänge, Infoveranstaltungen
- ☐ Internetangebote
- ☐ Nachfolgebörsen
- ☐ Sonstige: ……

G. Gründungsumfeld

21) Haben Personen aus Ihrem familiären Umfeld eine **Meisterprüfung** abgelegt?

☐ ja ☐ nein

Falls ja, **wer**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ Ehe-/Lebenspartner
- ☐ Vater/Mutter
- ☐ Großeltern
- ☐ Geschwister
- ☐ Onkel/Tante
- ☐ aus Familie des Ehe-/ Lebenspartners

22) Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld **selbstständig**?

☐ ja ☐ nein

Falls ja, **wer**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

	im Handwerk	außerhalb des Handwerks
Ehe-/Lebenspartner	☐	☐
Vater/Mutter	☐	☐
Großeltern	☐	☐
Geschwister	☐	☐
Onkel/Tante	☐	☐
aus Familie des Ehe-/ Lebenspartners	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Fragebogen Betriebswirte des Handwerks

Volkswirtschaftliches Institut für Mittelstand und Handwerk an der Universität Göttingen
Käte-Hamburger-Weg 1, 37073 Göttingen
Tel: 05 51/39 - 48 84, Fax: 05 51/39 - 95 53

Fragebogen „Betriebswirt des Handwerks“

A. Statistische Angaben

1) Welchen **Handwerksberuf** üben sie aus?

.....

2) **Geschlecht**
☐ männlich ☐ weiblich

3) In welchem **Jahr** sind Sie **geboren**? **19**.....

4) Welchen **höchsten Schulabschluss** haben Sie?
☐ Hauptschule
☐ mittlere Reife/POS
☐ Abitur
☐ Universitäts-/Fachhochschulabschluss
☐ ohne Abschluss

5) Wie viele **Jahre** sind Sie schon **in Ihrem Beruf tätig**?
..... Jahre

6) Wie viele **Mitarbeiter** hat der **Betrieb**, in dem Sie zuletzt gearbeitet haben? (incl. Inhaber)
..... Mitarbeiter

B. Betriebswirt des Handwerks

7) **Warum** wollen Sie den **Betriebswirt des Handwerks** ablegen? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ Aufstiegschancen, höheres Einkommen
☐ Vorraussetzung für Selbstständigkeit im Handwerk
☐ Vermeidung von Arbeitslosigkeit
☐ Weiterbildung, Auffrischung des Gelernten
☐ gesellschaftliches Ansehen
☐ Selbstbestätigung, Steigerung des Selbstbewusstseins
☐ sonstiges:
.....

8) Woher kam der **Anstoß,** den Betriebswirt des Handwerks abzulegen? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ aus dem Betrieb
☐ aus der Familie
☐ aus der Handwerkskammer
☐ von mir selbst
☐ sonstiges:
.....

9) **Wie absolvieren** Sie den Betriebswirt des Handwerks?
☐ in Vollzeit ☐ in Teilzeit

10) Wie **finanzieren** Sie den Betriebswirt des Handwerks? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ aus eigenen Ersparnissen
☐ Finanzierung durch Familie/Freunde
☐ Aufnahme eines Kredites
☐ durch den Betrieb, in dem ich beschäftigt bin
☐ ich arbeite nebenbei
☐ sonstiges: .....

11) Wollen Sie sich **nach erfolgreichem Abschluss des** Betriebswirts des Handwerks **selbstständig** machen?
☐ nein → Frage **12)**
☐ weiß noch nicht → Frage **14)**
☐ ja → Frage **15)**
☐ bin bereits selbstständig → Frage **20)**

C. Selbstständigkeit nicht angestrebt

12) **Warum** möchten Sie sich **nicht selbstständig** machen? *(Mehrfachnennungen möglich)*
☐ kein bzw. unzureichendes Eigenkapital
☐ zu risikoreich
☐ ungeregelte, zu lange Arbeitszeiten, zu wenig Urlaub
☐ müsste Familie vernachlässigen
☐ zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger
☐ generell kein Interesse an Selbstständigkeit
☐ traue ich mir persönlich nicht zu
☐ sonstiges:
.....

13) Welches sind Ihre **zukünftigen Absichten**?
☐ kehre in meinen bisherigen Betrieb zurück
  ☐ an meinen bisherigen Arbeitsplatz
  ☐ an einen neuen Arbeitsplatz mit mehr Kompetenzen
☐ wechsele zu einem anderen Betrieb
  ☐ im Handwerk
  ☐ außerhalb des Handwerks
☐ noch nicht entschieden

→ weiter mit Frage **20)**

b. w. →

D. Unsicher über künftige Selbstständigkeit

14) **Warum** sind Sie sich noch **unsicher**, ob Sie sich **selbstständig machen** möchten? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ unzureichendes Eigenkapital
- ☐ noch keinen konkreten Geschäftsplan
- ☐ traue ich mir persönlich nicht zu
- ☐ momentan kein Interesse; möchte erst noch mehr Erfahrung/Wissen sammeln
- ☐ weiß noch nicht, ob ich später den elterlichen Betrieb übernehmen werde
- ☐ suche noch nach einer günstigen Gelegenheit
- ☐ zu hohe bürokratische Belastungen als Selbstständiger
- ☐ sonstiges:

.....

E. Selbstständigkeit angestrebt

15) **Warum** möchten Sie sich **selbstständig** machen? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ wollte mich schon immer selbstständig machen, größere Unabhängigkeit
- ☐ Gelegenheit, Betrieb zu übernehmen
- ☐ möchte etwas Neues anfangen
- ☐ habe unternehmerische Vorbilder
- ☐ erwarte höheres Einkommen
- ☐ Unzufriedenheit mit bisheriger Arbeitsstelle
- ☐ schlechte Berufsaussichten/ (drohende) Arbeitslosigkeit
- ☐ sonstiges:

.....

16) **Wann** möchten Sie sich **selbstständig** machen?

- ☐ in den nächsten 2 Jahren
- ☐ in 2-5 Jahren
- ☐ in mehr als 5 Jahren

17) **Wie** möchten Sie sich **selbstständig** machen?

Übernahme ⇔ Neugründung

- ☐ auf jeden Fall Neugründung eines Betriebs
- ☐ wahrscheinlich Neugründung eines Betriebs
- ☐ eventuell Neugründung eines Betriebs
- ☐ unsicher, ob Neugründung oder Übernahme
- ☐ eventuell Übernahme eines Betriebs
- ☐ wahrscheinlich Übernahme eines Betriebs
- ☐ auf jeden Fall Übernahme eines Betriebs

18) Fall Sie **eher** zur **Übernahme** tendieren, **von wem** wollen Sie einen Betrieb **übernehmen?**

- ☐ Übernahme eines familiären Betriebs
- ☐ Übernahme Betrieb des bisherigen Chefs
- ☐ Übernahme fremder Betrieb

19) Falls Sie eher zur **Neugründung** tendieren, **was spricht** Ihrer Meinung nach **gegen** eine **Übernahme**?

.....
.....
.....
.....

➔ weiter mit Frage **20)**

F. Gründungshilfen

20) Haben Sie sich zum Thema **Gründung** schon näher **informiert**?

☐ ja ☐ nein

Falls ja, **wie**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

- ☐ Beratung
- ☐ Informationsmaterial (Broschüren, Checklisten, Zeitschriften, usw.)
- ☐ Meisterkurs
- ☐ Existenzgründerlehrgänge, Infoveranstaltungen
- ☐ Internetangebote
- ☐ Nachfolgebörsen
- ☐ Sonstige: .....

G. Gründungsumfeld

21) Haben Sie eine(n) der folgenden **Prüfungen/Abschlüsse** erfolgreich abgelegt/erworben und wenn **ja**, **wann**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

	Jahr
☐ Gesellenprüfung	.....
☐ Meisterprüfung	.....
☐ Hochschulabschluss	.....
☐ Fachschulabschluss	.....
☐ IHK-Abschluss	.....
☐ sonstige(n):	.....

22) Waren/sind Personen aus Ihrem familiären Umfeld **selbstständig**?

☐ ja ☐ nein

Falls ja, **wer**? *(Mehrfachnennungen möglich)*

	im Handwerk	außerhalb des Handwerks
Ehe-/Lebenspartner	☐	☐
Vater/Mutter	☐	☐
Großeltern	☐	☐
Geschwister	☐	☐
Onkel/Tante	☐	☐
aus Familie des Ehe-/ Lebenspartners	☐	☐

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

10.4 Literaturverzeichnis

Handwerkskammer Düsseldorf (2010): Ambitionen junger Meisterinnen und Meister im Handwerk ("Jungmeisterumfrage"), Schriftenreihe: Information/Dokumentation 2/10, Düsseldorf.

Handwerkskammer Düsseldorf (2009): Ambitionen junger Meisterinnen und Meister im Handwerk ("Jungmeisterumfrage"), Schriftenreihe: Information/Dokumentation 2/09, Düsseldorf.

Handwerkskammer Koblenz (2010): Meisterlich am Start. Meisterjahrgang 2008/2009, Koblenz.

Handwerkskammer Koblenz (2008): Meisterbefragung. Warum wird die Meisterprüfung abgelegt? Meisterjahrgang 2006/2007, Koblenz.

Handwerkskammer Koblenz (2006): Meisterbefragung. Warum wird die Meisterprüfung abgelegt? Meisterjahrgang 2004/2005, Koblenz.

Handwerkskammer Koblenz (2002): Meisterbefragung. Warum wird die Meisterprüfung abgelegt? Meisterjahrgang 2000/2001, Koblenz.

König, W. u. a. (2003): Profile und Motive der Existenzgründer im Handwerk., Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Nr. 49, Göttingen.

Müller, K. (2012): Analyse der Handwerkszählung 2008, von Klaus Müller, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 85, Duderstadt.

Müller, K. (2011): Rückgang des Identitätsbewusstseins im Handwerk: Konsequenzen aus einer Lockerung der Zugangsvoraussetzungen, in: Cramer, G. und Müller, K. (Hrsg.), Quo vadis Handwerk? Identität des Handwerks im Wandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 82, Duderstadt, S. 103-140.

Müller, K. (2010): Statistische Datenquellen für das Handwerk, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 81, Duderstadt.

Müller, K. (2008): Existenzgründungen mit Meisterbrief, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Arbeitshefte, Nr. 59, Göttingen.

Müller, K. (2006): Erste Auswirkungen der Novellierung der Handwerksordnung von 2004, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 74, Duderstadt.

Müller, K. u. a. (2011): Der Generationswechsel im Mittelstand im demografischen Wandel, Göttinger Handwerkswirtschaftliche Studien, Bd. 83, Duderstadt.

Winter, H. (2009). Betriebswirt/in (HWK) - Berufsperspektiven im Handwerk. *http://www.betriebswirt.de*/ > Die Ausbildung: Institut für Technik der Betriebsführung.

Wörle, M. (2009): Selbstständig ohne Meisterbrief: Was Handwerkskammern gerne verschweigen, München.

ZDH (Hrsg.) (1997): Der Meister der Zukunft. Leitgedanken für einen unternehmerischen Meister und eine zukunftsorientierte Meisterprüfung im Handwerk, Schriftenreihe des Zentralverbandes des Deutschen Handwerks, Nr. 52, Bonn.